This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

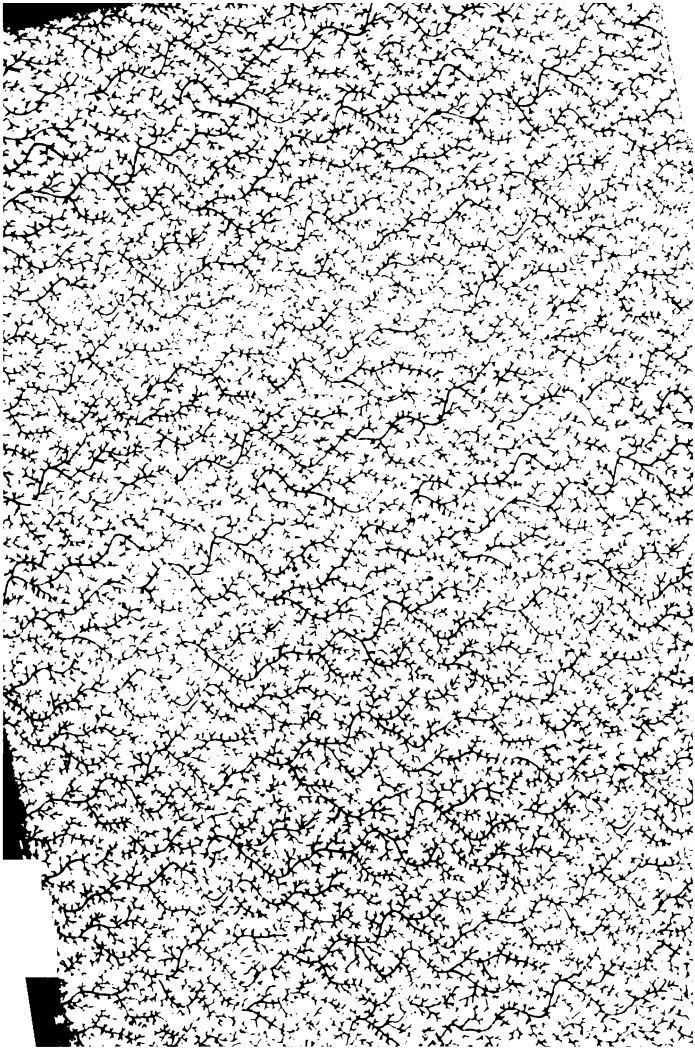
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07574549 1

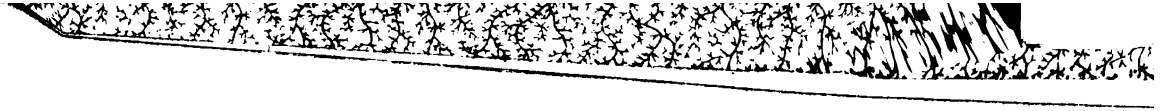


Gerhart Hauptmc

Florian Ge

Zweite Auflage.

Berlin
S. Fiſcher, Verlag
1896.



Florian Geyer.

Von **Gerhart Hauptmann** erſchienen im gleichen Verlage:

Vor Sonnenaufgang.
Soziales Drama. 6. Auflage.

Das Friedensfeſt.
Eine Familienkataſtrophe. — Bühnendichtung. — 2. Auflage.

Einſame Menſchen.
Drama. — 4. Auflage.

Die Weber.
Schauſpiel aus den vierziger Jahren. — 15.—16. Auflage.

De Waber.
(Dialekt-Ausgabe der Weber.) 2. Auflage.

College Crampton.
Komödie. — 3.—4. Auflage.

Der Biberpelz.
Eine Diebskomödie. — 3.—4. Auflage.
Jeder Band eleg. geh. Mark 2,—
„ „ eleg. geb. „ 3,—.

Hannele.
Eine Traumdichtung. — Reich illuſtriert.
Eleg. geh. Mark 5,—, eleg. geb. Mark 7,50.

Der Apoſtel. — Bahnwärter Thiel.
Novelliſtiſche Studien.
Geheftet Mark 1,50, gebunden Mark 2,50.

Florian Geyer.
Geh. Mark 4,—, geb. Mark 5,50.

Gerhart Hauptmann

Florian Geyer

Zweite Auflage.

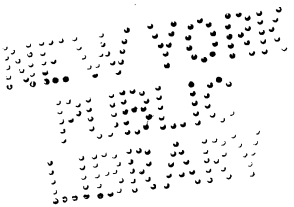
Berlin
S. Fischer Verlag
1896.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
106986
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1898.

Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuſcript gedruckt.
Sowohl Aufführungs- als Nachdrucks- und Ueberſetzungsrecht vorbehalten.
Von dieſem Werke ſind 10 Exemplare auf japaniſchem Papier abgezogen.
Dieſe Exemplare ſind nummerirt und werden à 30 Mark pro Exemplar vom
Verleger abgegeben.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Vorſpiel.



NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Perſonen des Vorſpiels:

Gilgeneſſig, Schreiber.
Hans von Lichtenſtein, Domherr.
Heinz von Stein,
Wolf von Hanſtein,
Hans von Grumbach,
Sebaſtian von Geyer, } Ritter.
Wolf von Raſtell,
Lorenz von Hutten,
Kunz von der Mühlen,
Biſchof Konrad.
Sebaſtian von Rothenhahn, Hofmeiſter des Biſchofs.
Markgraf Friedrich, oberſter Hauptmann der Beſatzung von „Unſerer Frauen Berg".
Erſter Ritter.
Zweiter Ritter.
Erſter Domherr.
Viele andere Ritter, Domherren und Hofbeamte ꝛc.

Vorſpiel.

Auf dem Schloß „Unſerer Frauen Berg“ bei Würzburg
Die große Hofſtube. Links eine Art Thron mit Baldachin. Eine Anzahl Ritter, geharniſchte und ungeharniſchte, ſtehen abwartend oder bewegen ſich, halblaut mit einander redend. An einer Fenſterniſche, rechts, ſteht der Schreiber Gilgeneſſig, ein kleines, vertrocknetes Männchen und lieſt einigen Rittern aus einer Flugſchrift laut vor.

Unter den Zuhörenden: Hans von Lichtenſtein (ein etwa 40jähriger Domherr), Heinz von Stein (Ritter), Wolf von Hanſtein (Ritter), Hans von Grumbach, (Ritter.)

Gilgeneſſig
lieſt. „Zum erſten iſt unſ're demütige Bitt!“.

Hans von Lichtenſtein
knirſchend. Ei, Du Speikatz'! Faſt demütig.

Gilgeneſſig
lieſt. „Zum erſten iſt unſ're demütige Bitt', daß eine ganze Gemeine Macht ſoll haben, ihren Pfarrherrn ſelbſt erwählen und kiſen. Der ſoll uns das Evangelium predigen, lauter, klar, ohn' alle menſchliche Zuſätz'“.

Hans von Lichtenſtein

ſchnaufend. Ein faſt demütig und unterthäniges Supplicieren, mit Flegeln und Hauen, Spießen und Hakenbüchſen.

Heinz von Stein.

Nach dem Kirchendieb und Ketzerpaternoſter.

Wolf von Hanſtein.

Dünket Euch das ein ſo unbillig Erfordern, Ihr Herrn?

Heinz von Stein.

Lies, Schreiber, lies!

Hans von Lichtenſtein.

Es riecht hie ein wenig nach lutheriſcher Grütz', Karlſtattſcher Suppen und huſſitiſcher Peſtilenz.

Wolf von Hanſtein.

Dünket Euch das ſo unbillig, Ihr Herrn?

Hans von Grumbach.

Ei, leid' Dich, Wolf! Das Männlein zerplatzet Dir ſonſt vor Wut!

Wolf von Hanſtein

laut. Wie ſteht's in der Schrift geſchrieben? „Ich will meine Herd' erlöſen von ihrem Mund. Ihr habt die Milch' geſſen, Euch von der Woll' gekleidet und, was feiſt geweſen, habt Ihr gemetzget, Itzt hungert ſie nach Brod und dürſtet nach Wein-

aber nit nur nach Brod und Wein, ſondern der Herr hat ſeinen Hunger und Durſt geſandt, zu hören ſein Wort, lauter, klar und rein" und trotz aller feiſten Bäuche und glatten Bälge, ohn' alle menſchliche Zuſätz'.

Gilgeneſſig

lieſt. „Zum andern, nachdem der rechte Zehnte ufgeſetzt iſt im alten Teſtament und im neuen alles erfüllt, nicht deſtominder wollen wir den rechten Kornzehnt' gern haben".

Heinz von Stein.

Brav daher gered't, Junker Mißträumer, fürtrefflich aufgereupzt, Gevatter Knollfink!

Gilgeneſſig

lieſt. „Den kleinen Zehnten wollen wir garnitt geben".

Hans von Lichtenſtein.

Oha! Euch hat der Teufel die Leviten geleſen!

Wolf von Hanſtein.

Hochwürdiger Herr, wollt Ihr mir eine Frage beantworten?

Hans von Lichtenſtein.

Je nach dem, Ritter!

Wolf von Hanſtein.

Wolan, ſtehet dem Biſchof nach levitiſchem Geſetz der Zehnte von allem Land zu, warum läßt er

ſich nit beſchneiden? Senſation bei einem Teil der Anweſenden, Gelächter bei einem andern.

Hans von Lichtenſtein.

Kotz', Junker, das mag Euch der Teufel beantworten!

Wolf von Hanſtein.

Entſetzet Ihr Euch, liebe Herrn? Ei! leſet doch die Leviten und wann es darinnen nit gefodert wird, ſo will ich den Magiſter Hoogſtraten zu Kölln fortan nit mehr eine verabſcheungswürdige verfluchte Beſtie ſchelten!

Gilgeneſſig

lieſt. „Zum dritten iſt der Brauch bisher geweſt, daß ſie uns für ihre Eigenleut' gehalten haben." Bewegung, Lachen und Entrüſtung unter der Mehrheit der Anweſenden.

Heinz von Stein.

Freilich wohl, Eigenleut' hat gegeben, allſolange die Welt ſteht; da habert mit unſerm Herrgott, der hat es ſo eingericht't.

Hans von Lichtenſtein.

Itzt meinen ſie, daß ſie es Gott wollen abtrotzen, wann ſie den Teufel zum Abt über ſich ſetzen und daß er werde einen jeden Lüsbühel unter ihnen zum Herren machen.

Graf Wolf von Kastell kommt. Im Uebrigen füllt sich der Saal mehr und mehr mit Domherrn, Rittern und allerhand Hofbeamten.

Wolf von Kastell.

„Was liest der Schreiber?

Gilgenessig

liest. ... „Der Brauch bisher gewesen, daß sie uns für ihre Eigenleut' gehalten haben, welches zum Erbarmen ist angesehen, daß uns Christus alle mit seinem kostbarlichen Blutvergießen erlöst und erkauft hat, den Hirten gleich allsowohl als den Höchsten".

Wolf von Hanstein

nachsprechend. „Den Hirten gleich allsowohl als den Höchsten".

Hans von Grumbach.

Dawider wäre wohl nichts nit zu sagen, Ihr Herrn.

Wolf von Kastell.

Was leset Ihr?

Gilgenessig.

Die gründlichen nnd rechten Hauptartikel aller Bauerschaft und Hintersassen der geistlichen und weltlichen Oberkeiten, von welchen sie sich beschwert vermeinen auch die Handlung und Instruktion, so

vorgenommen worden sein von allen Rotten und Haufen der Bauern.

Wolf von Kastell.

Die zwölf Artikel, damit sie St. Velten beschlissen hat. Wo habt Ihr sie her?

Erster Ritter.

Ei, fliegen sie nit allenthalben in dem Luft herum? Habt Ihr sie noch nit in Eurem Hosensack gefunden.

Eine große Anzahl unter Rittern und Domherrn weist das Schriftchen vor.

Stimmen.

Da! Nehmt, lest!

Gilgenessig.

Das Heftlein, daraus ich Euch vorlese, gestrenge Herrn, hätt' ein Bote vom Götzen von Berlichingen unlängst über die Mauer hereingereicht

Wolf von Kastell.

Thuet seine Pfauenfedern gewaltig herfür, der Götz!

Hans von Lichtenstein.

Hat auch unserm allergnädigsten Bischof und Herrn absagen und des Stifts Lehne aufkündigen lassen.

Gilgeneſſig.

Datum zu Amorbach uf Donnerſtag nach Miſericordias Domini.

Zweiter Ritter.

Habt Ihr gehört, Ihr Herrn, wie greulich die evangeliſchen zu Amorbach gehauſt haben? Ich war im Zwinger gegen den Glißberg, als die Thürmer den Boten anbliesen. Bin auf die Mauer geſtiegen und hab' mit ihm gered't. Iſt es der Köchle geweſt und des Götzen von Berlichingen Leibknecht, den ich gut gekannt hab', von einem Geſellenritt her, den wir miteinander gethan haben. „Köchle, was macht Ihr", hab' ich ihn angeſchrieen, „Du und Dein Herr? ſeid Ihr zu ſchwarzen Bauern worden? „Müſſen wohl, feſter Junker", hat er mir Antwort geben, „es ſei uns lieb oder leid; aber es iſt ein Jammer, wie ſie alles verwüſtet haben zu Amorbach, als die wütigen vollen Säu'! Ich bin den Pfaffen mein Lebtag gram geweſt", hat er geſchrieen, „aber hier iſt chriſtliche Lieb' auf türkiſche Art bewieſen." „Habt Ihr Euch bei den Benediktinern eingelegt", ſchrei ich ihm zu. „Ja, feſter Junker, und es iſt in der ganzen Abtei kein Nagel in einem Pfoſten blieben".

Wolf von Kaſtell.

Kotz Leichnam! Ihr Herrn, zu einem Sch . . .= hausräumer wollt ich mich eh' verdingen, denn daß

ich mich brauchen ließ', wie der Götz und zu einem oberſten Feldhauptmann ſetzen, wo nichts dann heilloſes Geſindel, Spieler, Diebsleut', Vaganten und Pfannenpflicker hinter ihm drein fleugt!

Zweiter Ritter.

Es iſt zweifelsohn', Ihr Herrn, und der Köchle hat es von Amorbach mitgebracht, Graf Wilhelm von Henneberg hätt' ſich itzt auch mit den Bauern verbrüdert.

Wolf von Kaſtell.

Leider Gottes, es iſt, wie der Junker ſagt. Mein Schwager hätt' ſich itzt auch mit dem Gepövel vermenget. Haben ihm Dörfer, Schlöſſer und Abteien verwüſtet, er iſt von ihnen gedrungen und gezwungen worden. Freilich, wann ſie mich ſchon am Schandpfahl hätten und den Schelmenſchinder mit den glühenden Eiſen an mich ſetzten, ſo wollt' ich mich doch lieber dem Teufel ſelber verbrüdern, als mit den rotzigen bäuriſchen Bluthunden.

Hans von Lichtenſtein.

Das iſt nun der herrliche und zuverläſſige Troſt, den Grave Wilhelm unſerm gnädigen Herrn, dem Biſchof Konrad durch Schickung und Schrift ſo läßlich und ſicherlich zugeſagt hat, daß er ſich itzt mit den Bauern verbrüdert.

Heinz von Stein.

Oh der Elenden Hilf', wir hätten wohl lange genug verziehen sollen, eh' uns versprochenermaßen von Henneberg wär' Kriegsvolk zukommen.

Gilgenessiig.

Die Brief' sind Papier blieben.

Erster Domherr.

Sind in die Aschen fallen und sind verbrannt.

Wolf von Hanstein.

Ich aber sag' Euch, Ihr Herrn, der Grave Wilhelm von Henneberg verstehet die Läufte, wir aber verstehen die Läufte nit. Was hat denn der gemeine Adel all' die Zeit von den geistlichen Herren zu befahren gehabt! Not, Bedrückung Leibes und der Seele.

Hans von Lichtenstein.

„Und was hat er von den Bauern zu befahren gehabt? wollt Ihr mir das wohl sagen, Ritter? Muß man es Euch erzählen, Herr, wie die Bauern unlängst zu Weinsberg mit dem gemeinen Adel gehandelt haben? Habt Ihr das wohl schon vergessen, Ritter, daß sie wider Kriegsbrauch und Recht den Ludwig von Helfenstein durch die Spieße gejagt haben und vierzig gefangene Ritter und Knechte dazu? Itzt ist es landkundig worden, wie sie allda gehauset, Haut und Haar eines ge-

mordeten hätt' ein „frommer evangelischer Bruder“ auf dem Spieße herumgetragen. Ein verrucht' Weib und schwarze teufliche Hexe hätt' dem Helfensteiner das Brodmesser in den Leib stoßen und mit dem Blut und Fett, das herausgeschweißet, ihre Schuhe geschmiert. Meinet Ihr dannoch, Junker, daß die Bäurischen ein freundlich Gemüt tragen wider Euch? Bei unsrer lieben Frauen glaubet mir, bleiben die Bäurischen oben liegen, so wird die Prophezei wahr, darin es heißt: Der gemeine Adel soll einstmals müssen elend aus Essig speisen, mit Mangel beträufeln und in bitterer Wermut arme Ritter backen“.

Viele Ritter schlagen an die Wehre, und es erschallt mehrmals der Ruf „Rache für Weinsberg“!

Wolf von Hanstein.

Itzt rufet Ihr: Rache für Weinsberg, und Gott weiß es, daß Ihr mit den Weinsberger Mordbuben nit wolltet glimpflich verfahren, wann Ihr an sie kämet. Wisset Ihr aber auch, was die Bauern geschrieen, als sie Weinsberg im Sturm genommen und Ritter, Bürger und Knechte zu Paaren trieben? „Rache für Wurzach“! „Rache für die siebentausend von Wurzach!“ Luget, Ihr Herrn, der Truchseß hätt' auch kein Erbarmen mit ihnen gehabt und den „bösen Krieg“ allenthalben ausschreien lassen. Läßt auch die Profossen in sie arbeiten mit Galgen und Rad und der Bauern

beſte Leut' abthun, als wenn es Hühner wären. Denkt an den frommen Prediger Jakob Wehe zu Leipheim.

Hans von Lichtenſtein.

Ei, wohl und brav, ſo iſt es recht; es ſei mit Gewalt gered't und ihnen das Maul geſtopfet, allen verfluchten, falſchen, hölliſchen Propheten und Schwarmgeiſtern, wie ſie der Satan allenthalben hat auferwecket. Heraus mit dem verfluchten hölliſchen Unkraut, das er hat zwiſchen den Weizen geſäet überall und allerwegen in deutſchen Landen. Immer herausgerauft, geriſſen, geſtochen, gebrannt, immer darniedergemäht, ſei es lutheriſch, karlſtattiſch, münzeriſch, huſſitiſch oder wikleſitiſch. Der Bock iſt ſchon viel zu weit in Garten kommen. Immer darein gewettert, Georg Truchſeß! ſei ein echter rechter St. Georg und Drachentöter, ſo gefällt es Gott und unſerer gebenedeiten Jungfrau Maria. Wär' es eh' geſchehen, die Ufruhr ſollt' ſchwerlich alſo überwälzig worden ſein.

Gilgeneſſig.

lieſt. Zum vierten iſt bisher bräuchlich geweſt, daß kein armer Mann Gewalt gehabt hat, das Wildpret, Vögel oder Fiſche im fließenden Waſſer zu fahen. Gelächter in der Mehrzahl. Welches uns ganz unziemlich und unbrüderlich dünkt.

Wolf von Kastell.

Daß Euch die Drüf', mit meinem Willen soll kein Rülze von einem Bauern in meinem Gejeide eine Armbrust aufbringen.

Gilgenessig

liest. Zum fünften sind wir auch beschweret der Beholzung halben, dann unsre Herrschaft haben ihnen die Hölzer alle allein geeignet. Zum sechsten ist unsre hart Beschwerung der Frohndienst halben, welche von Tag zu Tag gemehret werden und täglich zunehmen.

Heinz von Stein.

Die Sach' is itzt so bestellt: Der Bauer will alleweil auf der faulen Haut liegen, in der Trinkstuben sich aufthun, über der Geschrift disputieren und den Prädikanten nachlaufen. Aber der Pflug ist ihm zu schwer worden. Wird er itzt aber bei Eiden und Pflichten gemahnt, oha, so ist er der Junker Dörflinger und rühret sich so wenig, als hätt' ihn der Satan aus einem Leimklotz gemacht. Wendet die Herrschaft itzt aber den Ernst vor, und läßt einen auffässigen Lauskopf und widerspenstigen Esel in die Eisen thun — kotz Schweiß, so ist man der aller gottloseste Tyrann und Wüterich!

Gilgenessig.

liest. Zum achten sein wir beschwert und diejenigen, die Güter innehaben, daß dieselben Güter die Gült' nit ertragen können.

Wolf von Kastell.

Das nimmt mich nit Wunder, wahrlich nit. Gebähren sie sich nit schlimmer auf ihren Gütern mit Schlemmen, Dämmen und Verprassen als der lüderlichster Hauser von Edelmann? Da ist nichts dann Hochzeiten, Fressen, Weinsaufen und wieder Vonsichspeien. Statt groben Zwillichs, wie es einem groben Flegel gebühret, tragen sie Tuch aus Mecheln und London. Ihre Weiber wollen es den Edelfrauen zuvorthun an Kleiderpracht und manch' eine hat einen Meierhofwerth in einer Ketten um den Hals. Ihre Töchter behänken sie mit Seide und Sammet, Marder, Hermelin und Goldstoff, daß ein Edelfrauleln dawider gehalten, einer Stallmagd gleichstehe.

Lorenz von Hutten kommt erschöpft und athemlos.

Lorenz von Hutten.

Neue Zeitung, Ihr Herrn!

Heinz von Stein.

Ist Dir der Teufel begegnet, Kaspar?!

Lorenz von Hutten.

Gelobt sei Gott und die heilige Anna, daß ich im Trocknen bin! Hat mir einer den Gaul unterm Leib weggebirst', als wir beide, mein Gaul und ich, durch die Fuhrt wollten und mitten im Main schwammen.

Wolf von Kastell.

Sie schießen mit den Handrohren?

Lorenz von Hutten.

Ei freilich, wißt Ihr das nit? Die Würzburger Häcker, in den Weinbergen am Main haben die Handrohre mit ihnen genommen und bei der Arbeit neben sich liegen. Wenn sie eines bischöflichen Reuters etwa von ungefähr ansichtig werden, ei nun, so machen sie Jagd auf uns, als ob wir Antvögel wären, piff paff, hinter dem Mäuerlein hervor. Hab' ein gut Roß, das mit dem Blei im Leib noch einen tapfren Sprung vorwärts gethan, daß ich, Gott sei gelobt, wie die Katz' auf die Füße zu stehen kam und nit, geharnischt, wie ich war, im tiefen Wasser elendiglich ersoff.

Wolf von Kastell.

Ist denn kein Henker meh' unten zu Würzburg, der einen verdammten, meuchlerischen Mörder und Friedbrecher von einander kann schlagen, daß der Kopf das kleinere und der Leib das größere Teil ist?

Lorenz von Hutten.

Ei, nein, dann die Würzburger haben den Meister Jakob davongejagt, weil er gesagt hat, es wird mit der Ufruhr zu Würzburg kein End' nit nehmen, bevor er nit etlichen, dem Georg Bermetter voran, die Grint abgehauen. Dafür wollten ihn

die Würzburger tot haben; so ist er itzt hie auf der Burg mit sammt seinen Knechten.

Gilgenessig.

Heut ist zu Würzburg kein Zeuge, Herr Graf, der etwas ablegen, kein Notario, der etwas schreiben, kein Advokato, der den Prozeß formieren, kein Stadtdiener, der angreifen, kein Richter, der examinieren, keine Obrigkeit, die urteilen, gleich wie kein Scharfrichter ist, der exequieren kann.

Hans von Lichtenstein.

Was ist's für Zeitung, die Ihr bringt, fester Junker?

Lorenz von Hutten.

Was ich für Zeitung bringe, liebe Herrn? Nit mehr, noch minder, als daß ich gute Kundschaft hab' und glaublich bericht't bin, daß alle Haufen der Bauern uf Würzburg zuziehn und daß, solange die Welt steht, kein solches Reisen, Webern und Inhaufenziehen gewesen ist, mit Panieren, Schweinspießen, Flegel, Hellebarden, Handrohren, Wägen und Hakenbüchsen. Ich bin glaublich bericht't, daß die Evangelischen von Amorbach her unterwegs sind, daß sie ein Crucifix mit sich tragen und geschworen haben, wie sie das Kind im Mutterleibe wollten verderben, wenn ihnen der Bischof, unser allergnädigster Herr, das Schloß nit wollt gutwillig eingeben.

Bewegung und Erregung unter den Rittern.

Wolf von Kastell.

Wer vor Dräuen stirbt, dem läutet man mit Eselsfürzen aus, Ihr Herrn. Habt Ihr noch meh' solcher Botschaften, Ritter?

Lorenz von Hutten.

Ja, Kitzingen ist in der Brüderschaft.

Erster Ritter.

Potz Blau, Kitzingen hat sich mit den Bauern verbrüdert?

Lorenz von Hutten.

Auf Edelmannswort!

Hans von Lichtenstein.

Wird den Markgrafen Casimir zu Ansbach übel verdrießen!

Wolf von Hanstein.

Meinet Ihr? Mir will viel eh' scheinen, daß den ganzen bäurischen Handel zu Ansbach kein übel Aug' ansiehet. — Ist nicht der Markgraf den lutherischen Materien zugethan, so gut wie der Henneberger? Ist es nit landkundig, daß der Schwarzenberger, der gewaltige Ritter und Lutheraner, zwischen Ansbach und den bäurischen Lägern Botschaft hin und wieder reitet? Es dünket mich nit unmöglich, daß markgräfisches Geschütz mit den bäurischen Flegeln zu gleicher Zeit hie oben anklopfet.

Wolf von Kastell.

Meinest Du uns sch... bange zu machen, Wulf, mit überhirnischem Zeug und Spinnstubenmärlein? Mag es den Markgrafen gelüsten, als einen Fuchs nach der feisten Gans, und wär' auch all' sein Gemüt darauf gericht't, des Stifts Güter zu erschnappen und als ein Herzog in Franken Einzug zu halten auf Unserer Frauen Berg, so weiß er doch, daß es mit dem Bundschuh just so wenig möglich sein kann, als daß man über dem Rheinsturz bei Schaffhausen auf einen Turm steiget.

Sebastian von Rotenhahn, Hofmeister des Bischofs, in Rüstung, tritt ein und durchschreitet den Raum, im Begriff sich zum Bischoff zu begeben. Man hält ihn an.

Heinz von Stein.

Saget, Euer Hochgelahrt, bestätigt sich das Gerücht? Hat sich Kitzinger dem Florian Geier und seinen Schwarzen zugelobt?

Sebastian von Rotenhahn.

Liebe, getreue Freunde und Herrn! Habet Geduld, verziehet ein wenig.

Erster Ritter.

Weshalb hat man uns berufen, Euer Edel?

Sebastian von Rotenhahn.

Das sollt Ihr von seiner Liebden, unserm gnädigsten Fürsten und Herrn in höchsteigener Person erfahren.

Zweiter Ritter.

Es heißt: von allen Seiten zögen die Gewalthaufen der Bauern wider uns, hätten geſchworen, nichts Edles leben zu laſſen.

Sebaſtian von Rotenhahn.

Liebe Getreue, habet Geduld, verziehet ein wenig!

Zweiter Ritter.

Wird der Biſchof das Schloß zuthun oder wird er es räumen laſſen?

Sebaſtian von Rotenhahn.

Ihr Herrn, zu Weinsberg hatte der Florian Geyer leichtes Spiel, hie aber ſind feſtere Mauern, ein unüberwindliches Schloß, ſo fern wir einig ſind. Es wäre doch gar jämmerlich und ſchändlich, wenn wir einen ſo edlen Herrn, milden, gütigen und gerechten Fürſten wie es unſer Biſchof Konrad iſt, nit ſollten beiſtändig ſein. Würde auch einer hochberühmten fränkiſchen Reichsritterſchaft zu unauslöſchlicher Schmach und Schande gereichen.

Wolf von Hanſtein.

Wolan, Baſtian, der Biſchof iſt ein frommer und gerechter Herr und ich hab' nichts wider ihn; aber der ganze Handel hat in keinem Weg mit der Perſon zu thun. Iſt einſtmals ein Ritter geweſt und war nie keiner ihm gleich, ſtolz wie er, mutig wie er, treu und feſt an die Wahrheit ge-

hängt. Der hat wider die Pfaffen geſchrieben, ſo lang ihm ein Aederlein hielt: Ulrich von Hutten hat er geheißen. Ei nun, der Hutten iſt tot und hin, die Pfaffen haben ihn in Armut, Elend und Tod gehetzt. Aber ſein Werk iſt blieben, ſeine Saat iſt blieben und ſtehet in Blüthe. „Wach' auf", hat er geſchrieben, „du edle, deutſche Freiheit", und die edle, deutſche Freiheit iſt aufgewacht. Aber itzt, Baſtian, da Gott in die Sachen geſchaut und ſie auferwecket hat, itzt ſchlafet ihr. Dazumalen waret ihr ein Herz, du und der Hutten. Aber, alsbald er dahin iſt, biſt du mit ihm geſtorben. Oder willſt Du mir ſagen, daß du noch lebſt? Potz, wie hätteſt du deinen Blutsbruder ungerächt können laſſen. Wie hätteſt du dich mögen von den Pfaffen brauchen und andern zu einem Wall auftürmen laſſen wider die . . .

Sebaſtian von Rotenhahn.

Was redeſt Du Dich in Hitze, Wolf! Wider wen redeſt Du, wieder was redeſt Du? Soll eine allgemeine, große Reformation ſich anfahen, wolau, ſetze ich mich dawider, ſetzt ſich der Biſchof dawider? Hat er ſich nicht vielmehr hoch erboten, wo gerechte Beſchwerden ſeien, dieſelben zu hören, unbillige Bürden zu ringen und abzuthun, allem Folge zu thun und Statt zu laſſen, was andere Fürſten, Herren und Hinterſäſſen beſchließen und

ufrichten würden. Sieheſt Du nit, daß es hie allein heißt, ſich wider Tollheit und Raſerei ſetzen, die alles darniedertritt, zerſtampfet und verwüſtet, ſauren Schweiß des Armen, Häuſer der Reichen, Schlöſſer, Kirchen, Schätze der Kunſt und Gelehrſamkeit? Ei, Wolf, in welche Verblendung biſt Du geraten. Lebte der Ulrich von Hutten, hie ſollt er neben mir ſtehen, ſo wahr ich ſein Freund bin.

Lorenz von Hutten.

So wahr Gott lebet, hie ſtünd' er neben uns.

Sebaſtian von Rotenhahn.

Ja, Wolf, ſo iſt es, und ſiehe doch um Dich. Hat nicht der Luther ſich wider die Bauern gewandt und wider ihre blutgierigen, hölliſchen Haufen und Rotten geſchrieben? . .

Der Biſchof Konrad von Würzburg mit großem Gefolge.

Wolf von Kaſtell

den Biſchof zuerſt gewahrend. Unſer allergnädigſter Herr, der Biſchof Konrad zu Würzburg und Herzog von Franken, vivat hoch!

Die Mehrzahl der Ritter.

Hoch! Hoch!

Der Biſchof begiebt ſich nach dem Thronſeſſel; das Gefolge, darunter der junge oberſte Hauptmann, Domprobſt Friedrich von Brandenburg, gruppiert ſich um ihn. Nachdem Stille eingetreten, redet der Biſchof ſtehend.

Biſchof Konrad.

Liebe Freunde, ich weiß, daß Ihr es alle treulich und gut mit mir meinet als meine Diener, Vaſallen und Stiftsverwandte. So hab' ich Euch dann berufen laſſen, um Euch kund zu thun, wie ich mich in dieſen geſchwinden und je länger je mehr bedrohlichen Läuften fürder zu halten geſonnen bin.

Es iſt Euch bekannt, wie dieſer Zeit allenthalben in deutſcher Nation ſich eine Aufruhr erhebt hat und der gemeine Mann ſich bedrückt vermeinet mit unbilligen und unträglichen Laſten.

Als ſich im März die Bauern in der Rotenburger Landwehr zu Ohrenbach und Bretheim erhoben und rottiret, hab' ich dem Statthalter zu Mainz, auch dem Pfalzgrafen Ludwig um Hülf' zugeſchrieben. Als danach Markgraf Caſimir einen Tag gen Neuenſtadt ausgeſchrieben, wie man ſich uf's fürderlichſte und fruchtbarlichſte wider das Vornehmen der Bauern in Rüſtuug ſchickte, zu beraten, hab' ich meine Räte dorthin verordnet. Aber es iſt nichts fruchtbarliches und fürderliches auf dem Tag gehandelt worden. Nu hab' ich meine Ritterſchaft und Landſchaft beſchrieben und in des Stifts Amten ufbieten laſſen.

Haben auch meine Bauern allſogleich zu den Wehren griffen, Reispanier ufgeſteckt, Schläge und Fuhrten vermacht, aber, als jetzt am Tag iſt, allein

mir zu leid, nit mir zu Lieb'. Nachdem der Bauern unchriſtlich und unbrüderlich Fürnehmen im hohen und niedern Deutſchland immer bedrohlicher anwuchs und der Florian Geyer Weinsberg im Sturm genommen, hab ich zum andern Malen ſeiner Liebden dem Markgraven zu Ansbach, meinem lieben Freund und Herrn, Werbung um Hilfe thun laſſen und hab' ihme durch ſeiner Liebden leiblichen Bruder, unſern lieben getreuen Freund und Domprobſt dabei legt er die Hand auf Markgrafs Friedrichs Schulter Markgrave Friedrich in Perſon angeſucht. Iſt mir aber keine tröſtliche Antwort gefallen, da ſeiner Liebden nit minder bedroht iſt und die gleiche Ufruhr, Empörung und Not zu gewärtigen hat, dann wir. Derweilen iſt die Sintfluß immer mehr geſtiegen, hat alles überwälzet, Herrſchaften, Fürſtentümer, Klöſter, Burgen und Städte; hab' ich mich um Bundshülfe umgethan bei dem Bund zu Schwaben, hab' meine Räte in der Bauern Läger geſchickt, hat aber alles nit mögen fruchten.

Liebe Freunde und Herrn, es kann Euch das alles nit unbekannt ſein, in gleichen, wie ich mich hoch und willig erboten, zur Abwendung und Milderung gerechter Beſchwerden meiner biſchöflichen Stadt und Landſchaft. Gott weiß es, daß ich alles in Güte zu thun bereitwillig war, damit die Sachen zu dieſer Weiterung nit erwachſen

möchte, war aber alle Geſchicklichkeit und Vernunft gar umſonſt, kein gütlich Wort nit gehöret, alles in Luft geblaſen. So iſt es zu Würzburg dahinkommen, daß ſie die Haufen der Bauern mit Schriften zu ſich geladen; Bürgerſchaft und Rat ſind eines Sinn's, möchten je eher je lieber zu den Bauern fallen und helfen unſer feſtes Schloß ab dem Berg werfen. Nachdem ich dies alles nu hab ſehen müſſen und erkannt hab, daß auch von Grave Wilhelm von Henneberg Hilfe nit meh' zu gewärtigen iſt, auch nichts gewiſſer's iſt, dann daß die Bauern vor „Unſerer Frauen-Berg" ziehen, den Belägern uns zu nötigen unterſtehen werden, hab ich mit meinen Räten Geſpräch halten und für gut befunden, mich auf- und hinweg zu thun. Ja, lieben Freunde, ſo ſtehe ich itzt vor Euch. Mit ſtarker innerer Bewegung. Von all' meinem Fürſtentum und Landen iſt mir nichts über blieben als dies einige Schloß und davon muß ich itzt auch ziehen. Gott aber mag wiſſen, ob ich je wieder darein komme. Pauſe der Ergriffenheit, ſtumme Bewegung und Flüſtern unter den Rittern.

Es iſt mir nit wenig beſchwerlich, hinwegzuziehn, und ſo viele Fürſten, Graven, Ritter und Knecht in der Burg zu verlaſſen. Aber es iſt von mir und meinen Räten für gut angeſehen, daß ich mich hinweg und zu Pfalzgrave Ludwigen, Kurfürſten thue, um perſönlich Hülf'

zu erlangen oder des schwäbischen Bundes zu Ulm Hülfe. Seid gewiß, daß ich keine Müh' sparen, auf nichts andres denken will bei Tag und Nacht, dann wie ich Euch erlöse aus Fahr und Aengsten, darin ich Euch zurücklass'.

Gemurmel und Geflüster unter den Rittern.

Sebastian von Rotenhahn

tritt vor. Hochwürdiger Fürst und Herr! Euer fürstlichen Gnaden Willen und Meinung haben wir vernommen und bitten Euer fürstliche Gnaden nit anders von uns zu denken, als daß sich ein jeder von uns zu halten gedenkt, wie ihm nach adligen Ehren gebühret und zusteht. Entschiedene Zustimmungsbezeugung bei der Mehrzahl. Es ist keiner unter uns Franken, der nit gewillt ist, Leib und Gut bei seinem Herzog und Herrn zu lassen. —

Wolf von Hanstein.

leise. Der Teufel hat ihn zu einem Herzog in Franken gemacht!

Sebastian von Rotenhahn.

fortfahrend. — und sich zu gebrauchen, weil er ein'n Arm zu regen die Kraft hat.

Meine guten Freunde, Gesellen und Brüder von den fränkischen Adelsbänken, wissen allzu wohl, was itzt auf dem Spiel steht.

Der Pöbel hat ſich erhebt allenthalben und wo etwas hoch iſt, da recket er ſeine Arme nach, da greifen ſie mit ihren unreinen Händen. Nennen ſich evangeliſche Brüder und ihre Einung eine chriſtliche Brüderſchaft, unſerm Herrn und Seligmacher Jeſu Chriſto zu einem Gräuel und Schmach. Hießen viel baß hölliſche Brüder und ihre Einung eine türkiſche Brüderſchaft, da ſie überall wüten mit Weingärten zerreißen, Früchte zertreten, mit Mord, Brand, Weiber ſchänden, Kiſten fegen und Säckel leeren.

Es iſt leider am Tag, daß Fürſten, Herren und Gewaltige, kurzum der Oberheit allenthalben das Schwert und das Herz ſentſunken iſt. Ein großer Schrecken iſt in ſie gefahren und hat ſie gelähmet. Keiner reichet dem andern die Hand und rühret ſich nit, bis ihm die Mauer, daran er ſich lehnet, ſelbſt zu heiß wird.

Gnädigſter Herr, durchlauchtigſter Fürſt. Uns alle hier lähmet der Schrecken nit; wahr iſt's: das Geſindel fleugt und ſchneit zu, allweg, als die Fliegen im Sommer. Es iſt ſchier, als habe es in deutſchen Landen allenthalben Bauern geregnet und gehagelt, aber es iſt der mehre Teil ein nackt', ungeniet Volk, die den Haſen im Buſen haben, Weinbuben und Tabernieren, die zu allererſt nach den Fäſſern und Würſten laufen, und nit gewohnt ſind, einen Mann zu finden.

Liebe, fromme Geſellen! in unſrer Beſatzung iſt keiner, der nit ein Mannskerl, von unſerm Oberſten Hauptmann Kurfürſten Friedrich von Brandenburg bis herab zum allergeringſten Buben. Laßt ſie nur kommen, und ihnen die harten bäuriſchen Grützköpf an unſern Mauern zerſtoßen. Wir wollen ſie mit Stückkugeln lauf'n, daß ihnen ſoll angſt und bange werden.

Rufe der Ritter

kriegeriſch begeiſtert. Her! her!

Sebaſtian von Rotenhahn.

Wir wollen ihnen die Würzburger Oſterfladen mit Pulver beſtreuen und mit Pech und Schwefel begießen. Sie ſollen bleierne Birnen dabei zu ſchlucken bekommen, ſoviel ſie nur immer mögen.

Geſchrei der Ritter.

Her! her!

Sebaſtian von Rotenhahn.

Unſere Mauern ſind feſt, die Gräben tief; Zwergzäune ſind ufgericht't, ein Lichtzaun iſt gemacht, Zwinger, Thor, Thurm ſind in gutem Stand. Wir haben Pulver und Proviant, Waſſer, Wein, Holz, Kohle, Mehl, Speck. Wir können in Hülle und Fülle leben und uns ihrer erwehren zween Monat und länger hinaus. Wir wiſſen wohl, es iſt nit allein um das Schloß gethan.

es ist um die ganze, deutsche Nation gethan. Dies ist der Fels, Freunde; unterspület ihn die Flut, so stürzet alles nach und versinket und bleibet nichts über von ganzer, großer, deutscher Nation, dann ein Haufe elender Steine und Trümmer.

Gnädigster Herr und Fürst, Gott hat uns auf diesen Felsen gestellt, und wir wollen mit Gott ausharren, ihn hüten und vertheidigen und wär' es wider den Teufel selbst, weil wir noch einen Blutstropfen im Leib und einen Hauch in der Brust haben.

Bischof Konrad.

Das walte Gott und der Ritter St. Georg!

Ein Tumult und Begeisterungstaumel bricht jetzt los. Die Ritter schreien „her! her!", umarmen sich, schütteln sich die Hände unter Thränen. „Vivat, Bischof Konrad! Vivat unser Bischof und Herr!" und wiederum „Her! Her!" schallt es durcheinander.

Inmitten der allgemeinen Bewegung entfernt sich der Bischof und sein Gefolge: Domprobst, Markgraf Friedrich von Brandenburg bleibt mit kleinem Gefolge zurück.

Kunz von der Mühlen

schreit. Ich will den Florian Geyer in ein Mauseloch prügeln.

Erster Ritter.

Bauer hüt' Dich, mein Roß schlägt Dich!

Kunz von der Mühlen.

Wohl her! wir wollen den Florian Geyer und ſeine Weinsberger Mordbuben in ein Mauſeloch prügeln.

Sebaſtian von Geyer

zu Wolf von Hanſtein. Wolf, Wolf, ich halt' mich nit länger. Soll der Bärenhäuter meinen leiblichen Bruder alſo beſchimpfen dürfen?

Wolf von Hanſtein

laut zu Kunz von der Mühlen. Der Florian Geyer iſt ein ſo ehrlicher Ritter und Reuter von Adel, als irgend einer im Lande zu Franken.

Kunz von der Mühlen.

Der Florian Geyer iſt ein halsſträflicher Schuft.

Wolf von Hanſtein

zu Sebaſtian Geyer, der losfahren will. Leid' Dich, Sebaſtian; laß' das geſpornte Hähnlein krähen auf ſeinem Miſt. Wann wollt Ihr doch Euren Adelsbrief bezahlen, he, Junker Straßenfeger?

Kunz von der Mühlen

ſchreit. Der Florian Geyer iſt ein Aechter, ein Feind des Kaiſers und ganzer, deutſcher Nation. Hat zu Pavia dem Franzoſen gedient.

Wolf von Hanſtein

dicht an Kunz von der Mühlen. Männlein, ob Dir der Henker unter Deinen gepichten Haaren noch Ohren

gelaſſen hat, daß weiß ich nit. Aber Du biſt ein gehelmter Eſel, wann Du ſie nit haſt. Und wenn Du nit aufhörſt zu ſchreien, will ich Dir die Harniſchhand in Dein Läſtermaul ſtopfen, daß der rote Schweiß hernachgehet. —

Sebaſtian von Geyer.

Wolf, tritt beiſeit. Die Gecksnaſe iſt von den Bauern entloffen. Denket ſich hie groß aufzuthun am Hof, leicht ein Lehen zu erſchnappen, mit Gramanzen und Maulmachen. Der Teufel geſeg'n es ihm.

Wolf von Kaſtell.

Friede, ihr Herrn. Unſer oberſter Hauptmann, der Markgraf Domprobſt begehrt zu reden.

Wolf von Hanſtein.

Sebaſtian —!

Sebaſtian von Geyer.

Daß Dich, potz Marter ſchänd! der Hund ſoll mir büßen!

Wolf von Hanſtein.

Komm mit mir!

Sebaſtian von Geyer.

Wohin?

Wolf von Hanſtein.

Der Pfaff' führt Euch am Seil, ich geh' zu den Bauern, gehſt Du mit?

Sebaſtian von Geyer.

Es geht nit an, Wolf, ſtreitet mir wider Pflicht und Gewiſſen.

Markgraf Friedrich.

Lieben Freunde, von unſerm gnädigſten Herrn zum oberſten Hauptmann über dies Schloß geſetzt, thu' ich Euch kund und zu wiſſen, daß ich von Stund' an die Burg zuthun will und zur Verteidigung beſchicken. Drum welcher Luſt hat in der Beſatzung zu bleiben, der begebe ſich auf den Schloßhof. Allda wird der Eid verleſen werden, danach ſich zu halten jeder geloben und ſchwören ſoll. Wer aber nit Luſt hat, uns fürder beiſtändig zu ſein, der trete itzt ab.

Wolf von Hanſtein.

tritt während alles ſtill iſt, aus der Reihe.

Wolf von Kaſtell.

Wo willſt Du hin, Wolf?

Wolf von Hanſtein.

Dem Evangelium einen Beiſtand thun.

Die Ritter.

Schuft, Schurk, Verräter, Memme!

Wolf von Hauſtein

ſchreit raſend zurück. Freſſe die Peſt alle Pfaffenknechte, es lebe die deutſche evangeliſche Freiheit.

Die Ritter.

Hoch unſer Biſchof und Herr, Hoch Biſchof Konrad von Würzburg!

Wolf von Hanſtein.

Bundſchuh! Bundſchuh! Ab.

Erſter Akt.

Perſonen des erſten Aktes:

Florian Geyer,
Götz von Berlichingen, } Führer der Bauern.
Jacob Kohl,
Stephan von Menzinger.
Lorenz Löffelholz, Schreiber.
Rektor Beſenmeyer.
Tellermann, Feldhauptmann von Florian Geyer.
Wendel Hipplet.
Georg Metzler.
Martin.
Kunzlin.
Finkenmäuslin.
Bubenleben.
Flammenbecker, ein Weinsberger.
Link, ein Würzburger.
Domherr.
Der Schultheiß von Ochſenfurt.
Wilhelm von Grumbach.
Hans von Grumbach,
Sebaſtian von Rotenhahn,
Wolf von Kaſtell,
Hans von Lichtenſtein, } Ritter.
Kunz v. d. Mühlen,
Conrad von Hanſtein,
Salorius. Schreiber.
Erſter Trabant.
Ein Weinsberger.
Erſter
Zweiter } **Bauernhauptmann.**
Dritter

Erſter Akt.

Die Kapitelſtube des Neu-Münſters zu Würzburg. In der Hinterwand eine Bogenthür nach der Kirche. Rechts Fenſter mit Niſche. Im Uebrigen Chorſtühle an den Wänden und ein langer, leerer Tiſch von Stühlen umgeben in der Mitte des großen Raums.

Martin iſt beſchäftigt, grüne Reiſer anzunageln, welche Finkenmäuslin und Pflaſterkunz aus einem Korbe ihm zureichen. Am Tiſch ſitzt Lorenz Löffelholz, ein naſſes Tuch um den Kopf gewunden, und hat Schriften vor ſich aufgehäuft. In einer Fenſterniſche der Rektor Beſenmeyer und Bezold, der Schultheiß von Ochſenfurt, die Vorgänge auf der Straße durch's offene Fenſter beobachtend. Stephan von Menzingen, ein etwa 40jähriger Ritter in vollem Harniſch, ſitzt nachläſſig in einem der Chorſtühle.

Der Schultheiß.

Setzt Euch, Bruder Rektor, Ihr ſeid müde!

Rektor Beſenmeyer.

Schütt' Dich der Ritt, Bruder Schultheiß! Nec dum omnis hebet effoeto in corpore sanguis: noch iſt nicht alles Blut im alten Leibe vertrocknet. Was denkt Ihr von mir? Wer iſt dieſer, der auf dem weißen Gaul?

Der Schultheiß.

Der Fettwanſt, den das Rößlein kaum tragen kann?

Löffelholz.

Wenn Ihr nit wißt, was eine volle Sau iſt, Bruder Rektor, ſo ſeht Euch den Jakob Kohl an.

Rektor Beſenmeyer.

Iſt es der Jakob Kohl? Sieht nit faſt aus wie ein großer Kriegsmann.

Der Schultheiß.

Sind ihm auch zu allererſt die Federn ein wenig gewachſen; hat bis hieher ſchwerlich wohl ein'n toten Mann geſehen gehabt.

Löffelholz.

Verſteht er ſich nit auf Kriegshändel, ſo thuet er ſich deſto meh' herfür, ſtehet mit dem Maul und der Weinkannen in der Trinkſtuben deſto baß ſeinen Mann. Höret doch zu, wie ſie ihn anſchreien! „Hans um und um" iſt gar wohl gelitten, wird aber dem Biſchof ſein Schloß wohl ſchwerlich ab dem Berg ſtoßen.

Der Schultheiß.

Es wär dann Sach', daß es vor Dräuen umfiel'. — — — — — — — — — — —

Menzinger.

Wird der Verſammlungsrat hie Sitzung halten?

Löffelholz.

Ja, Bruder, an alle Hauptleut' aller Haufen um Würzburg iſt Ladung ergangen.

Menzinger.

Es thät Noth, daß wir uf fürgebrachte Inſtruktion und Handlung Beſcheid erhielten, damit anheims zu reiten gen Rothenburg.

Löffelholz.

Leid' Dich, Bruder Menziger: faſſe Dich mit der Geduld. — — — — — — — — — —

Martin.

Gieb her, Finkenmäuslin!

Löffelholz,

Mach flugs, Martin! Du mußt mit Schriften auf's Rathhaus!

Martin.

Wohl, wohl, Bruder. Er ſingt.

Winter, Du mußt Urlaub han,
Das hab ich wohl vernommen.
Was mir der Winter hat angethan,
Das klag ich dieſen Sommer.

Was machſt Du für ein Geſicht, Finkenmäuslin? he, Du, Kunzlin! Weißt nit, daß ſich das Jubeljahr anfahet?

Kunzlin.

Ei freilich, Bruder!

Martin.

So mach einen Sprung und ſchrei juhu!

Kunzlin

ſpringt und ſchreit. Juhu!

Martin.

Kotz Lung, wo iſt mein Hammer? Gieb her!

Finkenmäuslin.

Ich hab ihn nit!

Martin.

Gieb her!

Menzinger.

Er hat ihn nit. Hörſt Du dann nit, Du Partekenhengſt?

Martin.

Wolan, Bruder! ich hab oft genung den Brodreigen vor der Bauern Thüren mitſingen helfen. Itzt ſingen die Bauern den Brodreigen vor den Schlöſſern und Häuſern ihrer Herrſchaft. Aber einen ſo großmerklichen hab ich mein Tag nit mitgeſungen. Gieb her den Hammer!

Finkenmäuslin.

Potz dieſer und jener, ich hab ihn nit.

Martin

greift in Finkenmäuslins Tasche und holt ihn heraus. Jez', was ist das? Bah!

Finkenmäuslin.

Wie ist das zugangen?

Martin.

Wie ist das zugangen? Ja, itzt rathet! Wofür bin ich bei Okkam in der Schule gesessen? Was wißt Ihr von all meinen Subtilitäten? Zum Beispiel, Bruder Menzinger: kann Gott sich mit der Creatur vereinen oder nit? Gott kann sich mit der Creatur vereinen. Der Vater ist der Sohn der Jungfrau Maria. Der heilige Geist ist ein Mensch und der Sohn der Jungfrau. Der Vater, der nie gestorben, hätte sterben können, und der Sohn, welcher gestorben, hätte nie sterben können. Glaubt Ihr's nit? Euer Körper, Bruder, kann intensiverweise an einem Orte unendlich weiß und intensiverweise in's unendliche schwarz sein. Verstehet Ihr das, oder nit?

Menzinger

lachend. Gott helfe mir, nein, ich hab's nit gelernet!

Rektor Besenmeyer

lachend. So freuet Euch, denn Ihr brauchet nichts zu verlernen. Hinderlich und elend ist uns unser Lernen. Wir haben genung verdorbene Gehirne

und Theologaſter. Sie verſtehen ihre eigenen Bücher nit. Mit ihren exercitiis, copulatis, summis und dergleichen labyrinthis iſt nichts gethan. Mit ihren Quäſtionen werden ſie die Hölle nit auslöſchen, mit ihren Diſtinktionen den Himmel nit aufſchließen.

Der Schultheiß.

Bruder Rektor!

Rektor Beſenmeyer.

Oha!

Der Schultheiß.

Kennt Ihr den Berlinger von Angeſicht?

Rektor Beſenmeyer.

Den Götzen von Berlichingen mit der eiſernen Hand?

Der Schultheiß.

Der dort auf dem magern Klepper ſitzt.

Rektor Beſenmeyer.

Das kurze Männlein?

Der Schultheiß.

Das Nußknackerlein. Mit dem er ſpricht, iſt der Henneberger.

Menzinger.

Der Henneberger iſt auch in der Einung?

Löffelholz.

Die Henneberger ſind in der Einung, die Hohenlohe ſind in der Einung, die Wertheims und viele andre meh'.

Rektor Beſenmeyer.

Was disputieret er doch wohl ſo eifrig?

Der Schultheiß.

Kotz Blau, was wird es ſein!? Die Geſchichte vom bamberger Biſchof, mit dem er alleweil in Händeln gelegen.

Martin.

Wollt Ihr ſie hören, Bruder Rektor? Ich will ſie Euch Wort für Wort aufſagen, und wann Ihr ein alt Weib findet im Lande zu Franken, daß ſie nit herbetet wie das paternoster, ſo mögt Ihr mich laſſen mit einem Kürißbengel todt ſchlagen.

— — — — — — — — — — — — —

Es iſt Sag, ſie wollen den Berlinger zu ei'm oberſten Hauptmann über uns alle ſetzen.

Löffelholz.

Das hat Hans Fürzlin erſonnen. Der Götz iſt im eigenen Haufen nit viel meh dann ein armer Gefangener. Er darf nit ſeine Notdurft verrichten, es iſt einer dabei, der ihm aufpaßt. Was ſoll er ausrichten, wenn man ihn wollte zum Herrn machen über dreißigtauſend wütige Leut?!

Menzinger.

Wo liegt der evangeliſche Hauf, Bruder?

Löffelholz.

Zu Hugberg und Randersacker.

Rektor Beſenmeyer.

Wie viel ſchätzet Ihr itzt Bäuriſche in und um Würzburg?

Der Schultheiß.

Potz Leichnam, ſie könnten den Main ausſaufen!

Menzinger.

Meinet Ihr, daß ſie ſich in der Beſatzung ernſtlich werden zur Wehre ſchicken und unterſtehen das Schloß zu halten wider die Uebermacht?

Der Schultheiß.

Es iſt eine tapfre Anzahl guter, gedienter Leut' in der Burg.

Löffelholz.

zu Menzinger. Mauerbrechend Geſchütz, Bruder, als Ihr zu Rothenburg habt; es fehlt uns an guten Stücken; ſchaffet uns Eure zwo Notſchlangen herbei. Iſt Breſche gemacht, ſo laſſet Gott und den Florian Geyer für das andre ſorgen.

Martin.

Bruder, der Florian Geyer verſtehet ſich auf Kriegshändel meh, dann die übrigen Hauptleut' ſammt und ſunders, und ſeine Schwarzen richten

meh' aus, dann alle andern Haufen der Bauernschaft. Wer den Geyer und seine Schwarzen bei Weinsberg gesehn hat, der weiß, daß ich vor Gott red' und die lautre Wahrheit.

Löffelholz.

Ich stund auch dabei, als sie den Sturm antraten ... Ihr wißt, daß inwährend wir mit dem Helfensteiner in Handlung stunden, er uns ließ hochverrätherischerweis seine Reuter im Rücken abbrechen mit Stechen und Brennen. Alsbald es ruchbar ward in den Lägern, war Jedermanns Meinung darauf, daß man sollte mit dem Ernst herfür und stürmen gesammter Hand. Zuvor aber waren sie Herolde senden, aber die schoß man uns darnieder wider Kriegsbrauch und Recht. Kam einer von den Geschickten blutig und mit Geschrei daher und nu war kein Halten, rennete Alles wider die Stadtmauer. Itzt trat der Florian Geyer zu seinen Schwarzen und schrie sie an: In einer halben Stunde sind wir todt, Brüder, oder die schwarze Fahne steckt uf'm Schloßthurm. Was sag ich, Brüder, es sind nit meh dann viertausend Kerls; aber wenn sie die Erde über den Kopf geworfen haben und „her! her!" schreien, so wollt ich dem Teufel lieber begegnen. So rasch Dir drei Rosen am paternoster durch Deine Finger mögen gleiten, alsobald brachen sie

in die Weinberge, ſtäubten den Berg hinauf, hingen an der Mauer und ſprangen darüber wie Katzen, wurfen alles nieder und ließen die Bauernfahne von allen Thürmen wehn. — Wilhelm von Grumbach tritt ein, prachtvoll geharniſcht. Dawider nehmet den Berlinger, der will den Fuchs nindert nit beißen. Ihm ſind alle Fuhrten und Gräben zu tief und die Moräſte zu breit, den ſetze der Teufel über ſich.

Schultheiß.

Walt's Gott, wir erwählen den rechten Mann.

Martin.

Hoch, Florian Geyer! Sieger von Weinsberg! Der Geyer ſoll unſer Hauptmann ſein!

Löffelholz.

Sie denken nit alle ſo wie wir.

Wilhelm von Grumbach.

Ich wünſch euch gute Zeit, ihr Herren!

Löffelholz.

Es iſt aus und hin mit der Herrlichkeit; hie ſind keine Herrn. Was willſt Du, Bruder?

Wilhelm von Grumbach.

Des Junkers Florian von Geyer Feldſchreiber ſuch ich.

Löffelholz.

So wirſt Du ihn ebenſowenig finden, als wenn Du ausgangen wärſt, des Teufels Feldſchreiber zu ſuchen.

Wilhelm von Grumbach.

Kotz Schweiß, wo find ich den Lorenz Löffelholz?

Löffelholz.

Kotz, ich bin der Lorenz Löffelholz, aber niemals nit eines Edelmanns Feldſchreiber. Meineſt Du, ich ſollt ſitzen und mich brauchen laſſen — Gott weiß es, daß ich meh' todt, dann lebendig bin! — ſo es im Herrendienſt wäre?

Menzinger.

Gott grüß Dich, Wilhelm!

Wilhelm von Grumbach.

Gott dank' Dir, Stephan!

Menzinger zu Löffelholz.

Es iſt der Junker von Grumbach, Bruder! Deſſen Schweſter der Florian Geyer zur Eh' hat.

Löffelholz.

Das ſchiert mich den Teufel. Was willſt Du, Bruder?

Wilhelm von Grumbach.

Es iſt mir im Läger zu Heidingsfels ein Schutz- und Sicherheitsbrief zugeſagt.

Löffelholz.

Dacht ich's doch gleich! ein armer Ritter, der einen Schutzbrief erbettelt.

Wilhelm von Grumbach jähzornig.

Itzt Schreiber, gieb Acht, wer vor Dir steht.

Löffelholz.

Willst Du vom Leder zucken!? Ich weiß, daß Du ein Wehr hast. Ich weiß auch wer vor mir steht: Ein Bruder Bauer stehet vor mir! Wie heißt Du, Bruder?

Wilhelm von Grumbach.

Ich bin der Ritter Wilhelm von Grumbach.

Löffelholz.

Streich Dein Wappen aus, Bruder! Es hät kein Art meh damit. Du wirst ein Bauer so gut wie ich, dawider kann Dir kein Schutzbrief nithelfen.

Grumbach nimmt den Schutzbrief, der ihm hingeworfen wird, wie dem Hunde der Brocken, und unterdrückt seine Wut. Er tritt zu Menzinger, in eine Nische, und redet leise mit ihm.

Ist nichts dann Fliehen und Flehen in der Ritterschaft. Denken an nichts anders, dann daß sie ihre festen Häuser und Aecker erretten wollen.

Da ſehet den Florian Geyer an, der ſchonet des Seinen in keinem Weg. Haben ihm itzt die Stammburg mit Feuer nieder gelegt, hat aber nit mit der Wimper gezuckt.

Der Schultheiß

leiſe zu Löffelholz. Ich hab gemeint, der Grumbach wär' in der Beſatzung.

Löffelholz.

Ei, wär es ſo, ich vergunnt es dem Biſchof; es iſt nichts gelegen an ſolcher Bruderſchaft. Sie ſuchen ihren Vorteil, wie die Raben nach Aas fliegen.

Glocken beginnen zu läuten.

Martin

an der Thür nach der Kirche. Brüder, die Kirche iſt ganz voll Menſchen, ſtehen Kopf an Kopf.

Rektor Beſenmeyer.

Sagtet Ihr nit, der Pater Ambroſius werde predigen?

Der Schultheiß.

Ja, Bruder Rektor!

Rektor Beſenmeyer.

Es iſt wahrlich ein großer Tag und nun ich ihn geſehen hab, will ich gern und getroſt dahinfahren.

Löffelholz.

Mere, liebe Brüder, das Glück ſchneiet mit großen Flocken und iſt, Gott! Wunder's genug. Es iſt ſichtbarlich und mit Händen zu greifen, Gott hat ſich in den Handel geſchlagen und ſich der armen, teutſchen Nation erbarmt.

Rektor Beſenmeyer.

Es iſt Sag: von wo unſer Herr Jeſus iſt aufgefahren gen Himmel, im Mittelpunkt der Erden, da, heißt es, hangt eine große Glocke, die ſoll einſt laut und fürchterlich anſchlagen, ſo laut und ſo fürchterlich ſoll ſie anſchlagen, daß ſelbſt die Tauben ſie hören werden. Wolan! knäuſelt die Ohren auf, ihr Tyrannen und Peiniger Leibes und der Seele und merket, daß euer jüngſter Tag nahet.

Bubenleben kommt.

Martin

triumphirend. Hörſt Du das Geſchrei, Bruder Bubenleben? Der Florian Geyer reitet ein.

Löffelholz.

Bruder Bubenleben, ich verhoff, daß Gott euch itzt wird die Augen aufthun und euch zeigen, wen er ſich in dieſen Läuften zu ſei'm Helden gemacht.

Bubenleben

legt eine Druckſchrift vor Löffelholz. Da, leſet: An die Verſammung der Bauerſchaft deutſcher Nation,

ausgangen von oberländiſchen Mitbrüdern. Hie ſtehet geſchrieben die gleiche Meinung, uf der ich verharre: die Anführer ſollen Bauern ſein, unſres Gleichen. Nimmt man einen von Adel darein, verſchleicht man Wolfshaar unter die Schaafwollen. Das kann ſich nit reimen, liebe Brüder!

Martin

in Begeiſterungsraſerei am Fenſter. Vivat der ſchwarz' Geyer!

Rektor Beſenmeyer

außer ſich. Vivat Sanct Georg! Vivat Sanct Georg!

Löffelholz.

Sitzt er nit auf dem Gaul ſo richt' und ſtrack' als ein Bolz?

Rektor Beſenmeyer.

Wahrlich ein echter, rechter Gotteshauptmann!

Der Schultheiß.

Hat Roſt am Harniſch, aber nit am Schwert!

Rektor Beſenmeyer.

Ein brennendes Recht fließt durch ſein Herz.

Martin.

Vivat der ſchwarze Geyer! Vivat Florian Geyer! Er rennt nach der Thür zur Kirche. Er iſt in die Kirche getreten.

Beſenmeier.

Mit allen Trabanten.

Martin.

Sind an 100 Trabanten mit ihm im vollen Harniſch. Löffelholz und Schultheiß flüſtern miteinander.

Bubenleben.

Da verſpür' ich wohl hölliſche Tyrannei, aber nichts nit von chriſtlicher Demut.

Tellermann, geharniſcht, kommt herein in einem Freudenrauſch von Wein- und Einzugsbegeiſterung.

Tellermann

tritt ein, ſteht, ſchwingt das Schwert hoch. Grüß Euch Gott, liebe Brüder, ſegne Euch Gott, liebe evangeliſche Brüder! Morbleu, liebe Brüder. J'ay gaigné mon procès. Entendez vous? Der große Tag iſt da! Écutez, écutez! Sehet mich nit darauf an, was ich red', wie ich red'. Der Wein iſt mir in'n Kopf krochen. Das Glück iſt mir in's Herz krochen. Brüder, mit den Fäuſten auf den Tiſch trommelnd: itzt bin ich daheim — und wie ſind

wir eingeritten! Mort de ma vie, Pfaff! Itzt ſind wir daheim! Wo aber biſt Du, Biſchöflein? Haſt davon gemußt, Dich flüchten aus Deinem Pracht. Bugre! larron! menteur! fils du putainy! traître! faquin! brutal! bourreau! Haſt uns verjagt und vertrieben, wie ſchlechte Hunde. Outrage pour outrage!

Der Schultheiß.

Wie ſieht's aus uf der Gaſſen, Bruder?

Tellermann

den Schultheiß umarmend. Brüderlein, liebes Schultheißlein, es iſt meh des Segens, dann einer kann im Buſen behalten. Gott, Gott! Was eine glückſelige Widerfahrt. Je jene, je jene! Juch! Der Florian Geyer ſoll leben! Oberſter Feldhauptmann über alle Haufen. Ein Hundsfott, der nit Beſcheid thut!

Der Schultheiß.

Walt's Gott! Ich thu' Dir Beſcheid!

Tellermann

Mort bleu! Wie haben ſie ihn geehrt. Am Hauger-Thor hat er ſtill gehalten. Iſt, wie alle Thor, ſperrangelweit ufgeweſt. Hat aber dannoch dawider gebocht mit dem Schwertknauf und hinaufgeſchrieen gen den Frauen-Berg: „Hie kehre

ich heim, Florian Geyer, in Kaiſers Acht und Papſtes Bann, aber von Gott erweckt, erwählet und geführet! Hie kehre ich heim, Florian Geyer, des Sickingen Freund und der Pfaffen Feind, wie ich bei mir ſelbſt gelobt und geſchworen, und will nit raſten, bis daß ich Dein hochſtolz Schloß, Du hochſtolzer, teufliſcher Pfaffe Konrad, in Grund verſtört.“ So hat er geſchrieen, ſo ſind wir einritten. War des Jubeljauchzens kein Ende; wehten mit Tüchern aus allen Fenſtern. Die Weiber wollten gar auf die Straßen ſpringen vor Juchzen und Luſt; ſein Gaul konnte kaum fortſchreiten. Sie küßten ihm den Stegreif und leckten ihm den Roſt vom Harniſch. Waren dieſelben Plätze und Straßen, wo römiſch-kaiſerliche Majeſtät offne Acht über uns ausblaſen, verrufen und ausſchreien laſſen. Mit Beziehung auf Bubenleben. Was will der Pfaff hier? Alle in einen Sack und unter die Schindbrücke mit ihnen!

Der Schultheiß.

Sei ruhig, Bruder, faſſe Dich, Bruder!

Ein Domherr, der Schreiberdienſte thut, kommt.

Tellermann.

Kotz Blut, kenn ich Dich nit, biſt Du nit ein verfluchter Domherr vordem geweſt? Mort de ma, vie! Hat nit der Sendpfaff mit Dir zu

Morgen geſſen, nachdem er den Stab gebrochen über meine Mutter ſelig?

Domherr.

Ach Lieber, mein Herr, Ihr irret Euch wahrlich!

Tellermann.

Haſt Du nit Scheiter herbeigeſchleppt und Öl, Pech und Schwefel darauf goſſen, als man ſie verbrannt auf dem Jüdenplatz? Da, hier, ſchau mich an! ich bin der Tellermann, ich bin ein Beghard, ich bin ein Kunde, ich bin ein heimlicher Ketzer. Meine Mutter ſelig wollt's nit geſtehn, man hat ſie aufgezogen eine Hand hoch, ſo lang man drei Paternoſter ſpricht. Sie hat's nit geſtanden, Gott verzeih ihr's. Ich aber bekenn freiwillig: ich hab allezeit das Evangelium lieb gehabt, meh dann Menſchentand. Ich leugne nit: ich gehör zu den freien Geiſtern. Frei ſind wir, weil Gott uns befreit hat, und unſre Bedrücker, Feinde und Seelenmörder zerſtreuet wie Mehl. Frei ſind wir, weil wir kein Gewiſſen nit haben und von dieſem böſen Thier nit zerfetzet und zerriſſen werden. Und Pfaffe, ſo hindert mich nichts, daß ich Dich niederſchlag ...

Der Schultheiß.

Friede! Friede!

Tellermann

vom Schultheiß und den andern gehalten und verhindert, in Raserei, schreit Schlagt tot! Schlagt tot! Der Domherr flüchtet sich, und Tellermann sinkt, erschöpft und nahezu besinnungslos, auf einen Stuhl.

Der Schultheiß.

Es ist der Tellermann, eines Roßhändlers Sohn. Haben ihm vor zehn Jahren hie zu Würzburg die Mutter verbrannt. Da hat es ihn itzunder übermannt, ansonsten kein besserer Kriegsmann im ganzen hellen Haufen dann er. Der Geyer und er sind eine Hand.

Besenmeier.

Ein rasender Ajax, Brüder!

Der Schultheiß.

Hunderte für einen allenthalben im Volk!

Besenmeier.

Gottesgeißeln!

Der Schultheiß.

Saat von Drachenzähnen, ausgesäet von Papst, Cardinälen, Bischöfen und Meßpfaffen, aufgangen ihnen selbst zum Verderben.

Besenmeyer.

Schweig' stille, der pater Ambrosius spricht!

Man hört aus der Kirche den Tonfall einer Predigt ohne Worte zu verstehen.

Durch die Nebenthüre links treten auf Sebaſtian von Rotenhahn, Wolf v. Kaſtell, Hans v. Lichtenſtein, Hans v. Grumbach, Kunz von der Mühlen. Sie werden geführt von Sartorius.

Sartorius.

mit Gravität zu Löffelholz tretend, der im Anhören der Predigt begriffen, ſein Herankommen nicht bemerkt hat. —

Ihr werdet mir verzeihen ... Ich habe die Legation hergeführt, Euer Hochgelahrt.

Löffelholz.

Zu früh, Bruder.

Sartorius.

Ich bin von Wendel Hipplern auf dieſe Stunde befohlen, Euer Hochgelahrt.

Löffelholz.

Ei, nennet mich doch nicht Hochgelahrt, Bruder. Wir ſind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms.

Sartorius.

Mere, lieber Bruder, Ihr habt Recht.

Sie fahren fort, leiſe miteinander zu ſprechen. Derweil hat die Gruppe der Geſandtſchaft unter einander geflüſtert, Wilhelm von Grumbach hat eine Wendung gemacht und ſie bemerkt. Er ſtößt Menzinger an und beide blicken ſich um. Möglichſt unauffällig treten beide der Geſandtſchaftsgruppe näher.

Sebaſtian von Rotenhahn gepreßt.

Bei der Liebe Gottes! ſeid Ihr zu ſchwarzen Bauern worden?

Wilhelm von Grumbach.

Ich bin in des Markgrafen zu Ansbach Dienſten hie.

Rotenhahn.

Haſt aber doch das bäuriſche Kreuz am Arm.

Wilhelm von Grumbach.

Muß wohl, es ſei mir lieb oder leid. Iſt ohn das nit durchzukommen.

Rotenhahn.

Junker von Menzinger? Wo hat Euch der Teufel hergetragen?

Menzinger.

Ich bin in der Legation von Rotenburg.

Rotenhahn.

Seid Ihr dann zu Rotenburg Bürger worden?

Menzinger.

Ei, freilich, Junker! Wußtet Ihr das noch nit?

Rotenhahn.

Wußt ich es ſchon nit, ſo begreif' ich es dennoch zu wohl, daß Ihr hinter den Mauern der Reichsſtädte Schutz ſuchet.

Menzinger.

Ihr beliebet zu scherzen, Ritter!

Rotenhahn.

Hat nicht Euer Name auch unter der Absag' gestanden, die der Landesvertriebene Ulrich von Württemberg gen Stuttgart gethan? — bevor ihn der Helfensteiner so böslich und meisterlich hat heimgehen heißen?

Menzinger.

Der Handel ist nit zu Ende, Ritter! Ist danach dem Helfensteiner übel bekommen. Hat müssen zu Weinsberg sein Leben lassen.

Rotenhahn.

Je, saget Ihr das!? — So spricht dann die Red wahr, die unter dem Volke gehet: der König von Frankreich und der verlorne Fürst hätten die Karten gemischt, der Geyer hätt' sie zu Hohentwiel vom Tische genommen und ausgeben: und also das große bäurische Spiel angehoben!?

Menzinger.

Da fraget Ihr nach!?

Rotenhahn.

So wird man ein jedes Tröpflein adligen Bluts, zu Weinsberg vergossen, dereinst von Euch fodern.

Menzinger

wendet sich mit Achselzucken.

Lichtenstein.

Will die hochstolze, reichsfreie Stadt sich auch mit dem Unrat vermengen? Und sich in die hölliſche Einung thun?

Menzinger.

Das wird geſchehen, wie Gott es fügt, Ritter.

Hans von Grumbach

zu Wilhelm.

Kotz, Leichnam, Vetter, ſollen wir einer dem andern Feind ſein? Wie reimet ſich das?

Wilhelm von Grumbach.

Blau, Hans! Da ſiehe Du zu!

Kaſtel.

Hat Dich der Biſchof nit ufgemahnet, Dich in die Beſatzung zu thun?

Wilhelm von Grumbach.

Ich bin dem Markgrafen zu Ansbach mit Dienſten verbunden und für ihn zu reiten und reiſen verpflicht'.

Lichtenstein.

Der Junker von Grumbach hat es niemalen anders gehalten, wann er die Klepper im Dienſte des Markgrafen abgetrieben, ſo ſtunden ſie bald danach am Hof unſers Biſchofs in Habern bis an den Hals.

Wilhelm von Grumbach.

Kotz Bauch, dafür hab ich nit meh dann 500 Schweine im Gramschatz und der Bischof ihrer 2000 auf Eichelmast, und ist doch mein Wald, dafür schießen seine Domherrn und Diener das Wild in meinem Forst und fischen in meinen Bächen.

Kastell.

Bist Du unbillig beschweret, so hast Du den Weg Rechtens.

Wilhelm von Grumbach.

Die Pfaffen thun mit Liebe nichts, man ziehe ihnen dann das Fell über die Ohren.

Kastell.

Bist Du nit schuldig dem Bischof zuzuziehn?

Wilhelm von Grumbach.

Leichnam! So hat der Pfaff wahrlich gut Riemen schneiden, wenn die reichsfreie Ritterschaft ihre Haut also billig und knechtswillig zu Markte bringt. Ich bin nit schuldig, dem Bischof in eigner Person zuzuziehn; ist wider Herkommen fränkischen Adels.

Hans von Grumbach.

Hast Du nit Deine Güter vom Stift zu Lehen?

Wilhelm von Grumbach.

Unsere Lehne sind nit Gnaden- und Dienstlehne, sondern freie Lehne.

Kastell.

zu Sartorius, der herantritt.

Ist wohl Eure Weisheit, Herr Magister?

Sartorius.

Ich fürchte Gott und liebe meinen Herrn, Euer Edel. Ich diene Sr. Gestrengen mit meinem pater noster und guten Rat, so lange es Gott und meinem gnädigen Herrn gefällt.

Wilhelm v. Grumbach.

Brav gered't Meister!

Kastell.

Die Juristen und Räte, das ist die Pest; treiben ihre Herren in Unrat und Verderben. Hole der Teufel alle rothen Schuhe.

Menzinger.

So sehet doch zu allererst Euren Bischof an, der ist mit Juristen behängt, wie ein Jakobsbruder mit Muscheln.

Rotenhahn

zu Sartorius. Das üble bei dem Handel ist, Ihr komme um Eure Verehrung, Magister.

Sartorius.

Das soll mich nicht kränken, Euer Hochgelahrt!

Rotenhahn.

Entlaufet Ihr schon des Bischofs Nachrichter, so zieht man Euch desto sicherer an dem bäurischen Galgen auf.

Sartorius.

Ich thue das Gute nit um schnöder Handsalben willen, Euer Hochgelahrt! und vermeide das Rechte nit aus niederer Furcht.

Lichtenstein.

Das kurze und lange ist: der Junker von Grumbach verräth seinen Lehnsherrn.

Wilhelm von Grumbach.

Der Kaiser ist mein Lehnsherr und kein Pfaffe zu Würzburg; ich bin kein Pfaffenknecht!

Rotenhahn.

Das ist itzt der Ton, danach alle singen. Wer itzt das Rechte will und das Gute thut, der heißt ein Pfaffenknecht.

Wilhelm von Grumbach.

Kotz Dreck, itzt auf einmal, itzt wär' ich dem Bischof gut genung, itzt soll ich ihm seine Schmalzgruben und den Domherren ihre seidenen Betten und ihren Wollust vertheidigen. Das thue der Teufel!

Löffelholz.

Was reden die Ritter untereinander?

Sartorius.

Ihr Herren, tretet zurück, folget mir! Wir ſind zu früh kommen.

Kaſtell.

Kotz Blau, ich möcht' mit der Wehre dreinſchlagen.

Von Sartorius geleitet, ziehen ſie ſich zurück.

Beſenmeyer

immer noch der Predigt zuhörend. Der Pater Ambroſius ſchließt die Predigt in Latein. Er weiſet die Brüder und Schweſtern auf Wiclef's evangeliſchen Zukunftsſtaat. Tunc necessitaretur respublica redire ad politiam evangelicam, habens omnia in communi — . . . Brav, Bruder, in Deiner Predigt war Gottestreiben. Du haſt wahrlich nit von blauen Enten und von Hühnermilch gered't! War ein ander Ding, als damalen, zu Erfurt in der Burs, als ich Collegiat war und täglich einer Rede über die Jungfrau hinunterſchlicken mußte.

Die Gemeine ſingt in der Kirche:

Zu Beginn des Geſanges iſt Tellermann auf beide Füße geſprungen. Regellos und gruppenweiſe betreten jetzt bäueriſche Hauptleute und Räte von der Kirche aus die Kapitelſtube. Sie flüſtern und reden lebhaft mit einander, ohne daß man etwas verſteht. Die Ritter werden bemerkt und mißtrauiſch betrachtet. Unter den Hereingekommenen iſt Wendel Hippler, welcher ſogleich lebhaft mit Löffelholz disputiert und geſticuliert. Er wird von

den meiſten äußerſt reſpectvoll behandelt. Sartorius wieder hereingekommen, bemüht ſich ehrfurchtsvoll um ihn. Der dicke Jacob Kohl iſt auch zugegen. Er iſt ſogleich mit Bubenleben ins Geſpräch geraten. Man erkennt, wie ſie unzufrieden, ja über irgend etwas entrüſtet ſind. Eine gelb-ſchwarze Fahne und eine weiß-damaſtene werden hereingetragen; auf der einen iſt mit Goldfäden eine Sonne und ein Bundſchuh geſtickt, dazu die Inſchrift: „Wer da frei will ſein, der zieh' in dieſen Sonnenſchein.“ Götz von Berlichingen, der kaum andre, als hämiſche Beachtung findet, tritt ein im Geſpräch mit Georg Metzler. Sie nähern ſich Hippler und bilden im Verein mit dieſem und Sartorius eine Gruppe. Götz erſcheint unwirſch und ablehnend. Wilhelm von Grumbach gliedert ſich an dieſe Gruppe und begrüßt ſich mit Götz und dem Grafen Georg v. Wertheim, der ſich auch angefunden hat. Flammenbecker, ein Weinsberger, geſticuliert wild unter Genoſſen. Link, ein Würzburger Bürger, hat auch eine kleine Gemeine um ſich gebildet. In der Geſamtheit verrät ſich bei allem Hochgefühl eine Beſorgnis, Erregung, ja Spannung.

Florian Geyer, ſchwarz geharniſcht, ſchwarze Pfauenfedern auf dem Helme, kommt, ein großes Gefolge hinter ſich. Zwei ſchwarze Fahnen werden hinter ihm dreingetragen. Mit Geyers Eintritt ſchweigt der Geſang in der Kirche, die Glocken ſchweigen, und in der Kapitelſtube wird es plötzlich totenſtill.

Konrad von Hanſtein iſt an Geyers Seite eingetreten.

Florian Geyer

zu Hanſtein. Das alte Kaiſerrecht beſtätigt es uns. Die Gemeinfreien haben Conföderationsrecht. Wir

sind freie Franken und überdas: haben die Fürsten nit die Kreiseinung, haben sie nit den Bund zu Regensburg gestiftet wider die evangelische Lehre? Einung wider Einung! Die Fürsten wollen's nit gelten lassen; das machen die verfluchten Baretlinsleut' und römischen Juristen. Ich glaube, daß kein Tyrann jemalen hat so viel Schaden gestift't als Justinian. Das fremde, ausländische Recht ist über uns kommen gleich einer Sinthfluß. Ich lobe mir unser deutsches Herkommen, die freien Ringe statt der Amtsstuben.

Besenmeyer.

ergriffen und ehrfurchtsvoll. Kennet Ihr mich noch, Bruder Geyer?

Florian Geyer.

Potz Zäpfel, Euch sollt' ich nit kennen, Rector Besenmeyer? Hab' ich nit gemustert in Eurer Landwehr? haben wir nit in Philipp Tuchscheerers Haus zu Rotenburg die Beine unter den gleichen Tisch gestellet? Was macht der Karlstatt?

Besenmeyer.

Er will je eher, je lieber zu Euch ins Läger kommen.

Florian Geyer.

Das verhüte Gott! Ihr wollt ihm wohl und der Sachen wohl, so machet, daß er von seinem Vorsatz absteht. Wir haben Prädikanten, meh',

dann zu viel in den Lägern. Die Glaubenssachen und himmlischen Dinge soll man einstweilen dahinten lassen, keine Theologie ins Kriegshandwerk mengen und sich der irdischen Dinge allein befleißen.

Bubenleben.

zu Kohl. Ei, was eine bübische, hölliſche Weisheit. Er hat St. Velten den Schulsack gefressen.

Kohl.

Sehet den Rector an, wie er gramanzet und ihm die Hand küſſet.

Bubenleben.

Lieber, ich kenne den ſtinkigen Bacchanten allzuwohl, ſein Gott iſt der Ariſtoteles, der Cicero, Vergil und Livius ſeine Heiligen. Eine gute Latinität gilt ihm meh', denn das ganze Chriſtentum.

Beſenmeier

hat, von Rührung übermannt, Geyers Hand geküßt.

Florian Geyer.

Was machet Ihr doch, lieber Vater. Das will ich Euch thun. Ich bin ein grober und ungelehrter Kopf. Und hat doch ſelbſt der herrliche, durchleuchtigſte Kaiſer Max geſagt: die Gelehrten ſeien es, die da regieren und nit unterthan ſein ſollten, und denen man die meiſte Ehre ſchuldig wär', weil Gott und die Natur ſie uns anderen vorgezogen,

Beſenmeyer.

Laſſet es zu, Bruder! es thut meiner armen Seele wohl. Denket Ihr noch daran, wie wir mit einander das Sympoſion hatten, damalen, zu Gotha, bei dem Mucian? Ihr hattet den Ulrich von Hutten zur Rechten und mich zur Linken ſitzen. Der Eitelfritz von Zollern ſaß uns genüber.

Florian Geyer.

Ich weiß es wohl.

Beſenmeyer

mit verhaltener Begeiſterung. Wißt Ihr auch wohl, wie Ihr dazumalen aufſtundet, den Kranz aus dem Haar nahmet und ausriefet: „Es iſt zu früh, ſich mit Roſen bekränzen, dieweil noch der Antichriſt zu Rom ſich mäſtet von unſerm Mark, der deutſche Kaiſer nach Brot betteln muß, das Recht um Geld feil iſt, der ewige Landfriede auf dem Papier ſtehet und das Evangelium nnterdrücket iſt. Wo ſtunden wir damalen, und wo ſtehen wir itzt?!

Geyer

roh. Die Glocke iſt gar gegoſſen und der Pfeifer mag aufpfeifen: das wollen wir Gott im Himmel danken!

Martin

begeiſtert. Das danken wir Gott und dem Florian Geyer.

Geyer

nimmt am oberen Ende des Tiſches Platz; hinter ihm ſtellen ſich auf Lellermann und der Schultheiß, rechts neben ihn ſetzt ſich Hippler, links Löffelholz, hinter dieſem ſteht Martin, gewärtig ſeines Winkes.

Hippler

rückt für Satorius neben ſich einen Stuhl zurecht.

Sartorius

ſetzt ſich mit vielen demüthigen Referenzen.

Hanſtein

iſt mit Grumbach und Menzinger in's Geſpräch gekommen.

Löffelholz

aufſtehend. Brüder, Hauptleute und Räthe! Nehmet Platz! Es iſt vieles zu bewegen, berathen und zu beſchließen. Nehmet Platz, liebe evangeliſche Brüder! Nehmet Platz!

Götz von Berlichingen

ſetzt ſich zugleich mit Georg von Wertheim, dem Grafen von Henneberg, Georg Metzler und Anderen nieder.
Herolde blaſen eine Fanfare.

Geyer

nach Schluß der Fanfare ſich erhebend: Der Verſammlungsrath aller Haufen gemeiner Bauernſchaft in und um Würzburg iſt hiemit eröffnet.

Löffelholz.

Faſt viel Arbeit, Brüder! Viel zu bewegen und beſchließen. Es ſind Boten und Poſten herein

von Hohenlohe, Nürnberg, aus vielen Orten der Oberpfalz, von Bamberg, von Mainz, von Straßburg; aus den Läger des Truchsessen von Waldburg haben wir Kundschaft, aus dem Elsaß, aus dem Tirol, aus dem Salzburgischen, von Thomas Münzer aus Thüringen und anderen Leuten und Orten meh. Erheischet alles ein Antwort. Es mangelt an Schreibern in der Kanzlei, hab' aber dannoch niemalen meh Freud' an der Feder gehabt. Der Markgraf Kasimir hat Boten von Ansbach gesandt, und hie ist die Kredenz, — warten in der Sakristei. Rothenburg ob der Tauber hat eine Legation abgefertigt, — wartet in der Sakristei. Beschließlich erheischet die Gesandschaft ein Bescheid, die der Markgraf Domprobst von „Unserer-Frauen-Berg" gütlicher Handlung willen an die Versammlung gemeiner Bauernschaft abgeordnet, — wartet in der Sakristei. Es ist meine Meinung, Brüder, daß wir uns diese zuerst anliegen lassen.

Flammenbecker

unwirsch hingeflegelt. Man soll auf nichts eingehen, die Besatzung übergebe dann das Schloß mit allem, was darin ist.

Bubenleben

beiläufig. Ich sag Ja und Amen dazu, und mag die Besatzung abziehen unter Versicherung Leibes und Lebens.

Götz

halb für sich halb für die Andern. Was will man meh, dann wozu sich die Besatzung uf unsrer Frauen Berg gütlich erboten hat? Sie wollen die zwölf Artikel annehmen mit handgebenden Treuen und unsere evangelischen Brüder sein.

Flammenbecker.

Faule Possen, Potz Lung!

Bubenleben.

Eine Krähe hacket der andern die Augen nit aus. Man soll keinem Ritter in dieser Sache trauen!

Link.

Ein Grindiger krauet den andern gar sanft. Der Bruder Berlinger hat gute Gesellen und Freund in der Burg, da liegt der Hase im Pfeffer, Brüder!

Götz.

Man soll nit vor festen Schlössern verliegen. Es thut Noth von stat rucken.

Bubenleben.

Es liegt ihm hart an, daß wir je eher je lieber auf und wider seinen alten Feind, den Bamberger ziehen.

Geyer.

Der Bruder Berlinger hat wahr, ich kann's nit unbilligen. Wollen sie in der Besatzung auf

die Artikel geloben und ſchwören, blau! ſo laſſe man ſich benügen. Es mangelt uns vorhero mauerbrechend Geſchütz, ohn das iſt nichts zu verrichten, der Feſte nichts abzubrechen.

Link.

Brüder! ich bin ein Würzburger; die Würzburger aber ſind eines Kopfs, das Schloß muß herunter. Du ſagſt von Geſchütz, Bruder Geyer! Da ſteht der Bruder von Wertheim, hat uns Geſchütz zugeſagt, und damit gedenken wir, ob Gott will, ſchnelle Arbeit zu thun! Soll denen in der Beſatzung der Reif am Kübel dermaßen werden angezogen, daß ſie wie Fiſche ſollen daraus ſpringen, auf Gnad und Ungnad ſich uns ergeben. Zöget Ihr aber itzt ungeſtürmter Weiſ' gen Bamberg oder Ansbach, ſo haben wir ſchlimmeres zu Würzburg von den Biſchöflichen zu befahren als vordem jemalen erhört iſt worden.

Hippler.

So laßt uns ein Mehrer's machen. Weſſen Meinung daruf geſtellt iſt, das man uf das Erbieten der Beſatzung eingehe, der hebe die Hand.

Götz, Geyer, Hippler, Tellermann, Metzler, Löffelholz, Sartorius, Wertheim, und Henneberg ꝛc. heben die Hand.

Es iſt eine kleine Minderheit.

Hippler.

Jetzunder die Gegenprob!

Die große Mehrheit erhebt die Hände.

Sartorius,

durch Hippler veranlaßt, steht auf, begiebt sich hinaus und kehrt mit der Gesandtschaft wieder; Rothenhahn, Wolf von Kastell, Hans von Lichtenstein, Kunz von der Mühlen treten ein. Es wird still, die Bauernhauptleute flegeln sich herum und gebärden sich hochfahrend und verächtlich nach Möglichkeit.

Hippler.

sitzend zu der stehenden Gesandschaft.

Der Versammlungsrath gemeiner Bauernschaft stellt an Euch das Verlangen, das Schloß Unsrer-Frauen-Berg und alle darin begriffene feste und fahrende Hab, zu übergeben, gegen Versicherung für Euch, Eure Diener und Knecht, mit Geleit hinweg zu ziehen.

Rothenhahn.

— — — — — — — — — — — — — — —

Das zuzusagen haben wir keine Vollmacht. Aber wir wollen geloben, Euer Erfordern bei eilender Post unserem gnädigen Herrn und Bischof in sein Gewahrsam zu überschicken. — — — —

— — — — — — — — — — — — — — —

Link.

— — — — — — — — — — — — — — —

So sperret man uns die Mäuler uf mit Tagsatzen, Gesandschaften hin und wider reisen und allen verfluchten, wälschen, hinterhältigen Praktiken, und zielen auf nichts, dann daß sie uns ufhalten und Zeit und Weile zum Widerstand gewinnen.

Man wird Euch den Ernſt merken laſſen und Euch den Ave Maria mit Stückkugeln in die Burg ſchicken!

Götz.

Iſt die Bauernſchaft willens, hie zu Würzburg ein ſo grauſam und gottverflucht Stücklein zu ſpielen, als es jüngſt zu Weinsberg, zu unwiderbringlicher Schmach und Schaden gemeinen bäueriſchen Handels beſchehen iſt, ſo hab ich nichts mit gemein. (Aufregung.) —

Bubenleben.

Ich frage Euch hie, Bruder Götz, und Dich, Bruder Metzler: hat der Markgraf Domprobſt Euch Geld geboten für den Abzug oder nit? — — — Gehet rund durch mit der Antwort! — — Es iſt Sag'; die Beſatzung hätt ſich wollen allein Euch zugeloben und ſollte dafür den Hauptleuten des Haufens dreitauſend Gulden Schatzung gezahlt und jedem Knecht ein halber Monatsſold zugeſtellt werden.

Götz.

Hauptleut und Räth' des Odenwälder Heers ſind nit gehalten, ichtwem Red und Antwort zu ſtehen als ganzer Gemeine des eigenen Haufs! Aufregung.

Link.

Pfei der Schand!

Flammenbecker.

Verdammter Finanzer! Nieder mit ihm!

Link.

Auf den Schindacker mit dem Götz!

Geyer

ſpringt auf.

Brüder, ſind wir Leute, die Händel uf Gewinn treiben, oder haben wir zuſammen geſchworen dem Evangelium und Gottes Wort beiſtändig zu ſein? Sind wir Gutgewinner und Beutelſchneider oder freie, deutſche Männer und Chriſtenleut, die ihr Vornehmen daruf gericht't haben, daß Fried, Freiheit, Einigkeit, Sicherheit Handels und Wandels in deutſcher Nation anhebe und aufrecht bleibe? — Zur Geſandtſchaft: Der Markgraf Domprobſt bietet Geld für den Abzug. Will er uns die Ehre abkaufen? Ihr Herren, auf! und bringet ihm dieſen Beſcheid: Der Pabſt verſchachert Chriſtum, die deutſchen Fürſten verſchachern die deutſche Kaiſerkrone, aber die deutſchen Bauern verſchachern die evangeliſche Freiheit nit! Zuſtimmung.

Rotenhahn.

Die evangeliſche Freiheit hat beſſere Diener, als Ihr einer ſeid.

Geyer.

Das gebe Gott und das wolle Gott! Ihr aber ſeid ganz verrömert und Pfaffenknecht. Der Ulrich

von Hutten war ein beſſerer als ich; er hat Euch die Trias romana gewidmet, Ihr wart's nit werth.

Rotenhahn.

Ich ſetze mich nit wider Kaiſer und Reich.

Geyer.

Wir thun es auch nit, niemalen und in keinem Weg. Unſer Fürnehmen ſtehet allein darauf, dem Kaiſer ſeine alte Macht wiederzugeben unverkümmert von Pfaffen und Fürſten. Ihr ſetzet Euch wider den Kaiſer, die Ihr Pfaffen und Fürſten beiſtändig ſeid. Was hat doch der edle Kaiſer Max geſagt: Pfaffen und Fürſten hätten ihn zu Worms gebunden und an einen Nagel gehenket. Thaten von Pfaffen und Fürſten für Kaiſer und Reich? Trauben von den Diſteln. Wenn der Kaiſer die Läufte verſtünd: hie ſind ſeine Bundsgenoſſen.

Rotenhahn.

Kotz Blut! Was eine Schmachbürden richtet Ihr Euch zu, Ihr, eh'mals ein ehrlicher Ritter von Adel.

Geyer.

den Helm abnehmend und ſeinen geſchorenen Kopf zeigend.

Ein Bauer bin ich und nichts dann ein Bauer!

Rotenhahn.

Bei meinen adligen Ehren...

Geyer.

Centauren seid Ihr, aber keine Adelsleut. Wo waren doch Eure adligen Ehren, als es dem edlen Franziskus von Sickingen, höchstem Vorbild aller adligen Tugenden, die Schanze verschlug wider den Pfaffen von Trier? Damalen sollt' sich ein Edelmannskrieg anfahen. Wo blieb Euer Beistand, da es Noth that? In einen alten Harnischkasten haben sie des Sickingen edlen Leichnam gestopft, Köche und Spielleut haben ihn am Strick über den Berg heruntergeschleift. Wo waren da Eure adligen Ehren? Euer Nam' und Ehre: eine Handvoll Wind, von Pfaffen und Fürsten in Luft geblasen.

Die Gesandtschaft hat sich zurückgezogen.

Kastell

in der Thüre, schreit zurück. Ihr Männer, hütet Euch vor dem Geyer! Er ist des Franzosen heimlicher Diener, er liefert Euch dem Franzosen aus! Ab mit der Gesandtschaft.

Tellermann.

Soll ich mich an sie machen, Kapitain?

Geyer.

Leid Dich, Bruder, es ist Pech und Schwefel genung über meine Rüstung gelaufen. Hab' gut Sorg', daß ihnen strack, sicheres Geleit gehalten werd bis in ihr Gewahrsam.

Erſter Trabant

kommt, meldet. Kapitain, haben ſich viel hundert Weiber rottiret und dieshalb wie jenhalb der Mainbrücken ufgeſtellt. Sind in willens, die Geſandſchaft beim Widerritt ufzhalten, ſchwören, ſie wollten's nit wieder in die Burg laſſen, und ſollt ſie der Teufel nit daran hindern, vielmeh alles, was pfäffiſch ſei, von den Kleppern reißen und in den Main ſtürzen.

Geyer.

Blitz und Donner, was haben wir doch mit Weiberröcken zu ſchaffen! Friſch, Galgen aufgericht't! Den Profoſſen in ſie arbeiten laſſen, flugs aufknüpfen, was nit gut thun will.

Flammenbecker.

Haſt Stock und Galgen auch nit von kaiſerlicher Majeſtät erworben.

Trabant ab.

Link.

Brüder, itzt iſt eine Stunde warten zu lang. Nu friſch daran, mit ganzer bäuriſcher Macht und Geſchütz, mit Sturmbock, Tartſche und Leiter ſei wider das Schloß gehandelt! Dran! Dran! mit Gewalt und Gotteskraft, daß ſie den grimmen Ernſt wohl vermerken, und Rittern und Knechten in der Beſatzung blutbange werd. Platzet ſie an mit dem Geſchütz ...

Löffelholz.

Mit was Geſchütz ſoll man ſie anplatzen? — — — Höret mir zu, liebe Brüder! Ein's thut itzt vor allem noth, und ſo Ihr derſelben Meinung ſeid, und Gott Euch erleuchtet, ſo giebt er Euch noch dieſe Stunde den Wurf in die Hand. Ich denke wohl, daß Ihr mich genugſam kennt. Ich habe die evangeliſche Freiheit alleweil lieb gehabt von ganzem Gemüth. Die Handvoll Blut's in mei'm Buſen innen, die will ich getroſt an den Handel ſetzen.

Gott hat uns bis hieher glücklich und wohl geführet. Alle großen Köpfe und gewaltigen Hanſen ducken ſich und haben die Flucht geben. Dannoch will mir das Herz nit ſo faſt groß werden und luſtig. Bös' Ahnen neſtelt ſich an mich, ob ich nit weiß, warum.

Brüder, ein oberſter Wille muß ſein! Wir müſſen ein Haupt über uns ſetzen, Einen gewaltig machen über alle Haufen der Bauernſchaft. Das uneine Geſpann ſtürzet den Pflug um. Ein Wille iſt oft meh denn tauſend, eine Hand oft meh denn hundert, und dieweil Ihr dreimal des Tages ein Mehrer's macht, kehrt ſich der Pöwel im hellen Haufen mit nichten daran und macht alle Ordnung und Artikel zu einem Spott, Schmach und Gelächter.

Der Truchſeß von Waldburg ſteht mit des Schwäbiſchen Bundes Heer in Rüſtung wider uns.

Dawider ist hoch von Nöthen, daß wir in Zeiten uns schicken. Da ist ein einiger Mann und einiger, fester Will' Reitergeschwader und Fußknecht, ein strack scharf Regiment, ein gewaltiger Kriegshauf' gedient und erfahren im Feld. So ist mein Fürschlag und Meinung, daß man den Florian Geyer erwählen und kiesen soll mit Bestallung gemeiner Bauernschaft, sei es uf ein Jahr. Man soll ihm Räthe beigeben ...

Unruhe.

Metzler.

Der Götz von Berlichingen soll unser Hauptmann sein!

Bubenleben.

springt auf. Brüder, man soll keinen Edelmann über uns setzen! Art läßt nit von Art. Ein Habicht wird niemals zur Taube, und ein Rittermäßiger wird nie zu einem evangelichen Bauern werden! Es sollt' überhaupt kein Ritter in diesem Rath sitzen!

Tellermann

ist wiedergekehrt, schreit dazwischen. Es sollte kein Pfaff' in unserem Rath sitzen!

Bubenleben.

Ei nun, es ist landkundig, daß Ihr Geyer'schen nit viel haltet von Gottes Wort. Nimmt mich auch nit Wunder, kämpft Ihr doch unter der schwarzen

Fahn'! Habt Ihr doch in der gottlosen Bande noire gedient, wo nichts dann Aechter, Gotteslästerer und Heiden innen sind. Ihr wollet Gott absetzen, wir aber wollen ihn einsetzen und ihm allein dienen. So wird Gott uns auch einen Helden erwecken, wann das Stündlein schlägt...

Löffelholz

zwischenrufend. Und wann er schon unter Euch sitzet, so sehet Ihr ihn doch nit.

Bubenleben

fanatisch. Gott wird einen Helden ausrüsten, dem großen Werke gewachsen. Der wird die Moab, Agag, Achhap, Phalaris und Neros dieser Zeit von den Stühlen stoßen und ihnen die Bluttaufe geben. Gemeiner Leute Kind wird er sein und keiner von den Rittern, die, ob sie gleich in Eisen gepanzert sind, so leise und fürsichtig gehen wie die Katzen auf dem Dachfirst. Sie schonen der Ihren allerwegen; verflucht aber ist jeder Gläubige, der sein Schwert vom Blute der Widersacher Christi fernhält. Itzt heißt es die Hände baden in ihrem Blut und darin heiligen.

Der Schultheiß.

Der Pfaff ist besessen.

Bubenleben.

Wollt Ihr jetzt Einen zum obersten Hauptmann machen, so erwählet...

Der Schultheiß,

ſchnell. Den Bruder Bubenleben, Pfarrer zu Mergentheim! Gelächter.

Bubenleben.

Nein, nit mich, aber den Mann, welchen der fränkiſche Hauf über ſich geſetzet: den Jacob Kohl von Eifelſtadt.

Löffelholz

zwiſchenrufend. Er kann alle großen Schwür.

Tellermann.

So feiſt er iſt, baumelt er dannoch dem Pfaffen am Gürtel.

Geyer

ſteht auf. Wer will halten rein ſein Haus, der behalt Pfaffen und Mönche draus.

Geyers entſchloſſene Bewegung erregt Aufſehen in der Verſammlung, man beobachtet ihn in der Folge ſcharf. Er ſpricht intim mit Tellermann, Schultheiß und Löffelholz. Hippler und Götz flüſtern und beobachten ebenfalls. Schultheiß und Tellermann geſtikuliren immer heftiger auf Geyer ein.

Kohl.

Brüder, wann das Löffelhölzlein auch ſchellig wird, das ſchiert mich in keinem Weg. Meine bäuriſchen Brüder kennen mich.

Martin

zwiſchenrufend. Aus der Trinkſtuben!

Kohl.

Potz! Daß Dich das Wetter erſchlag'! Soll ich es leugnen, daß mir der Wein ebenſo wohlſchmecket als einem Ritter? Der Teufel ſollt' mir die Lüg' geſegnen. Meinſt Du, man ſoll nit in der Trinkſtuben ſitzen, ſundern allweg hoch und uf Stelzen einhertreten, ſich meh bedünken als andere bäuriſche Brüder im hellen Haufen? Soll man ſich alleweg aufblaſen, wie die Geyer'ſchen thun? „He da! Tretet aus dem Weg, daher fahr ich!" Das thu' ich nit. Um mich iſt alles glaslauter.

Martin

zwiſchenrufend. Lauter Gläſer und Kannen! Gelächter.

Kohl.

Ja wohl, glaslauter iſt alles um mich.

Ziſchenruf.

Würzburger Jüdenwein!

Kohl.

Nit würzburger Jüdenwein, ſundern es iſt glaslauter um mich. Ich halt' mich nach meinem Schwur, und ſo mir vom ganzen hellen Hauf ufgelegt wird: Thue das! So thu ich's und: Laß Deine Hand von dem Andern! So laß ich meine Hand davon. Heimliche Praktiken und verrätheriſche Anſchläg treib' ich nit. Wählet man mich, ſo wählet man mich; wählet man mich nit,

ſo wollt' ich doch lieber am Galgen verfaulen, ſollt' mir der Schinder das Herz aus dem Leibe brennen, eh daß ich mich des tyranniſchen Gewalts unterſtünd'.

Löffelholz.

Wer unterſtehet ſich hie des Gewalts?

Kohl.

Das, Bruder, fraget den Florian Geyer!

Flammenbecker.

Brüder, wir brauchen keinen Hauptmann über uns Alle. Stoßen wir deshalb die kleinen Tyrannen von den Stühlen, damit wir die großen daruf ſetzen? Es giebt hie Leute unter uns, die mögen ihre herriſchen und teufliſchen Gelüſten nit unterdrucken. Sie ſetzen Profoſſen über uns, Stockmeiſter und Schergen. Sie meinen uns mit Steckenknechten zu regnieren, ſchlimmer und grauſamer, dann es unter dem Pabſtthum geweſt. Sie haben hie zu Würzburg Galgen ufgericht't.

Geyer.

ſchreit dazwiſchen. Noch meh Galgen und alle Weinsberger Blutbuben daran gehenket!

Flammenbecker

raſend. Alle Junker Gutgewinner und Aechter daran gehenket! Zum Teufel mit allen gelben Sporen! Man muß Euch durch die Spieße jagen, wie den

Helfenſteiner, Euch viertheilen als die verfluchten Verräther und Böſewicht'! Gelächter der Ritter.

Hippler.

Bruder Geyer, ſtehet mir Red' und Antwort. Es geht das Geſchrei, die Euren hätten Gemein' gehalten, Hauptleute, Obriſte und Feldweibel des ſchwarzen Haufs hätten es in ſie getrieben und Jedermann persuadiret meuteriſcher Weiſ', und ſei auch beſchloſſen worden im Ring: ſie wollten in keinem Weg einen Andern dulden, man ſetze dann Euch, Bruder Geyer, zum Obriſten-Feld-hauptmann über alle Haufen.

Geyer.

Da weiß ich nichts von, was gehet mich das an!

Götz.

Brüder, was ſollen uns die Trabanten vor der Kirchenporten? Schicket ſie doch heim.

Link.

Wem ſtehen ſie zu?

Fammenbecker.

Sind vom ſchwarzen Hauf, ſtehen dem Florian Geyer zu.

Bubenleben.

Brüder, was will das werden? Nit weit von hie, uf der Gaſſen, bin ich auf ein ſtark Fähnlein gewappneter Knecht' geſtoßen.

Löffelholz.

Sind für das Barfüßer-Kloſter beſtimmt, ſollen Quatier darin nehmen um Friedens und Ordnung willen, damit es nit hie zu Würzburg mit Plündern, Stehlen und Beſchädigung Leibes und Gutes alſo türkiſch zugehe wie anderwärts.

Link.

Die Bürgerſchaft hat ein gut Fähnlein aus allen Viertheilen ausmuſtern laſſen und in das Barfüßer'Kloſter gelegt. So werden wir ſelbſt wiſſen, Ordnung und Fried aufrecht erhalten.

Schultheiß.

Ei, Link, das Fähnlein im Barfüßer-Kloſter thuet es allen voran mit Schatzen, Ranzionen und durch die Häuſer laufen! Und wär es nit ſo, unter allen Haufen der Bauern ſind unnütze Leut genung, Laufkinder, Luderer und anderes Geſindel webert ein und aus durch die Thore. Dawider iſt gut, daß man ihnen ihr eigen Regiment zeige und Bäuriſche wider Bäuriſche ufbiete.

Link.

Wird einer Bürgerſchaft hie zu Würzburg nit wohl eingehen.

Flammbecker.

Es ſein keine unnütze Leut im hellen Haufen!

Geyer.

Es gehe der Bürgerschaft wohl oder übel ein, es thut noth, daß wir bei Zeiten anfahen, Ordnung und Zucht in die Haufen zu treiben. Lassen wir den Teufel fürder gewähren, mit Verwüstung Proviants, Getreid in den Main schütten, Wein aus den Fässern lassen laufen, wahrlich, meiner Seel, es wird bald dahin kommen, daß ein evangelischer Bruder im hellen Haufen wird müssen mit blutigen Fingern nach einem Stück Hungerbrod graben!

Götz.

Was hab ich gesagt, Brüder? Stoßen die Geyer'schen zu uns, so fahet sich Zwietracht an und nimmt niemalen kein Ende meh.

Geyer.

Bruder Berlinger, wer hat meh Zwietracht gesät in die Haufen, ich oder Ihr?

Götz.

Ein Jeder beuget und bücket sich, allein die Geyer'schen bleiben auf ihrem Kopf, kümmern sich um den gemeinen Handel nit.

Tellermann.

Kotz Schweiß, Bruder Berlinger, habt Ihr wohl unsrer geachtet, saget mir doch, als Ihr, Du und der Metzler, Euren Zug nahmet, wo wir und der

ſchwarze Hauf vordem gezogen. Neun Städte uf'm Odenwald haben ſich uns ufgethan und zugelobt. Hat es der Florian Geyer durchgeſetzt, ward von den Unſeren keinem Bürger ein Fenſterlein zerworfen, keiner Magd ein Fürfleck verrückt. Aber hernacher ſeid Ihr kommen, alles gebrandſchatzt, über Kiſten und Keller gefallen, Weiber geſchändet, viel hundert Wägen Plunders fort laſſen ſchleppen. Bruder, als das iſt ruchbar worden in ganzer Gemeine des ſchwarzen Haufs, was Wunders, daß Ihnen die Wuth iſt ankommen. So habt Ihr Zwietracht unter die Brüder geſäet! Die Städte, mit Eiden und Pflichten uns verſtrickt, Ihr habt gemacht, daß ſie mußten Eide und Pflichten brechen und Euch wiederum zugeloben.

Götz.

Sollte man Euch laſſen gewähren, Ihr Geyerſchen, der theuren, evangeliſchen Freiheit erſtünden meh Feinde über Nacht, dann es Krämer giebt in Venedig, Säufer in Sachſen, Säue in Pommern und Huren in Bamberg insgeſammt.

Geyer.

Wißt Ihr noch meh, Bruder Berlinger?

Götz.

Ihr habt uns den ganzen Adel feind gemacht.

Geyer.

Ich hab den Artikelbrief vollſtreckt.

Götz

Es thut dannoch nit noth, Ihr ſeid ſelber vordem ein Ritter geweſt. Iſt es nit ſchmählich, Bruder, daß Ihr es Allen voran thut mit Zerreißung feſter Schlöſſer und Häuſer des Adels, da Ihr doch jedem Pfefferſack Reverenz machet, wenn er gleich nur mit der Zipfelhauben über die Stadtmauer herausdräuet. Die Häuſer des Adels ...

Geyer.

Herunter mit ihnen, herunter mit allen verfluchten Rabenneſtern! Es muß ein Ende nehmen mit Heckenſchinden und Staudenreiten. Meine weiland guten Geſellen vom Adel ſollen lernen Beſſeres thun, dann zwo Beine über ein Roß henken, Händel uf Gewinn treiben, Bauern ſchinden und ſchatzen, Kaufleut niederwerfen, verſtricken oder in die ſtinkigen Thürme werfen, ihnen Händ abhacken, Ohren abſchneiden und dergleichen ritterlicher Handlung meh. Ihr ſollt fortan eine Thür haben, den Acker bauen und zu Fuß gehen wie andre Chriſtenleut. Der Edelmann iſt nit meh ...

Götz.

Wie denkſt Du über des Edelmanns Wort, Bruder?

Geyer.

Wie über Jedermanns Wort, daß ein Wort ein Wort bleibe.

Götz.

Denk an Megmühlen, als Du noch bestallter Hauptmann des schwäbischen Bundes warst! Welche bündischen Hundsfötter haben mir damals Geleit zugesagt und gebrochen?

Geyer.

Nimm einen Löffel und friß Deine Lüge!

Hippler

erhebt sich. Friede, Ihr Brüder! — — Man hört schießen. Kotz, was ist das?

Götz.

Oha! Büberei!

Geschrei

tumultuarisch. Büberei! Verrath!

Massenruf von außen.

Vivat, Florian Geyer!

Tumult und Panik in der ganzen Versammlung.

Geschrei.

Verrath, Meuterei!

Geyer

springt auf, schreit. Ruhe, Brüder! Ein Hundsfott, wer von Verrath schreit. Hie steh ich und gelob ich, daß ich Amt und Bestallung nit anders will empfahen oder zur Hand nehmen, es sei mir denn übergeben vom Versammlungsrat gemeiner, bäurischer Brüderschaft. Und wen sie über uns alle willmächtig machen, dem will ich mich gehorsam beugen und unterthan sein, als einem evangelischen Bauern geziemet und zusteht. Aber meine Meinung ist, liebe Brüder, daß man einen Kriegsrath erwähle, kundige und kriegserfahrene Leute darein setze und den bewegen lasse, was gen Innen und Außen zu thun und zu lassen sei. Wer aber der Meinung ist, daß das beschehe, der stoße sein Messer in diesen Ring. Er stößt sein Messer in einen Kreis, den er vorher mit Kreide auf der Kirchenthür gezogen hat.

Wie Geyer thun etwa 5 Hauptleute nacheinander darauf:

Tellermann,

sein Messer zückend. Dem Truchsessen von Waldburg, bestallten obersten Hauptmann des Bundes zu Schwaben mitten in's Herz! Er stößt zu.

Bubenleben.

Dem Bischof Konrad von Tüngen mitten in's Herz! Er stößt zu.

Flammenbecker.

Dem Georgen Truchſeß von Waldburg, beſtallten oberſten Hauptmann des Bundes zu Schwaben, dem Bluthund von Wurzach, mitten in's Herz! Ebenſo.

Ein Weinsberger.

Rache für Wurzach! Rache für die ſiebentauſend gemordeten Brüder! Dem Truchſeſſen von Waldburg mitten ins Herz! Ebenſo.

Löffelholz.

Allen Fuggern und Welſern mitten in's Herz! Ebenſo.

Sartorius.

Der deutſchen Zwietracht mitten in's Herz! Ebenſo.

Erſter Bauernhauptmann.

Allen Schindern und Schabern des Volks mitten in's Herz! Ebenſo.

Zweiter Bauernhanptmann.

zu Grumbach. Flugs Bruder, ſage Du auch Deinen Spruch!

Martin.

Allen pfäffiſchen Königen und königlichen Pfaffen mitten in's Herz. Ebenſo.

Grumbach.

Dem Biſchof Konrad von Würzburg mitten in's Herz! Ebenſo.

Hippler.

Dem Kanzler der Herzöge von Bayern, beſtalltem Rath des Bundes zu Schwaben, dem gottverfluchten Leonhart Eck mitten in's Herz! Ebenſo.

Dritter Bauernhauptmann.

Dem Truchſeſſen von Waldburg mitten in's Herz! Ebenſo.

103836

Zweiter Akt.

Perſonen des zweiten Aktes.

Florian Geyer.
Wilhelm von Grumbach.
Stephan von Menzingen.
Karlſtatt.
Rektor Beſenmeyer.
Marxi.
Kratzer, Gaſtwirth zu Rothenburg.
Der Schultheiß von Ochſenfurt.
Jörg Rumpf.
Kilian, der Harniſchweber.
Feiſtle.
Schäferhans.
Der blinde Mönch.
Entlaufener Mönch.
Kaufirer.
Die Kellnerin.
Erſter
Zweiter
Dritter
Vierter
} Bürger.
Ein Trunkener.
Ein Köriger.
Ein Bauer.

Zweiter Akt.

In der Trinkstube von Kratzer's Gasthaus am Markte zu Rothenburg. Rechts Thür nach dem Flur, in der Hinterwand Fenster, die geöffnet den Blick auf den Markt und das Rathhaus gewähren. Rechts vorn kleine Thür in ein Nebenstübchen. Wandbank und viele dicht besetzte Tische. Ein Dudelsackpfeifer steht am Thürpfosten. Alle Anwesenden, auch Kratzer, der Wirth und die Kellnerin, blicken aufmerksam auf Besenmeyer, der um die schwarze Marei beschäftigt ist.

Rektor Besenmeyer.

Setze Dich, Kind! so! Den Kopf an den Ofen. So! Und hie ... hie halte Dich fest. Sust wahrlich fällt sie mir von der Bank gleich einer hölzernen Mutter Gottes.

Kratzer.

Wo habt Ihr die Dirne aufgespürt, Bruder Rektor?

Erster Bürger

Tisch 1. Der Bruder Rektor ist allweg mit Spielleuten und armen Vaganten behenkt. Hat eine zu weiche Gemütsart.

Zweiter Bürger

Tiſch 1. Sie iſt von den Tattern, oder von den Behaimen.

Dritter Bürger

Tiſch 1. Wie iſt ſie hereinkommen?

Rektor Beſenmeyer.

Hat ſich, weiß Gott wie, in die Stadt geſchleift. Mutter Maria! ein arm Ding! Wunde Füße und wunde Hände.

Kratzer.

Was hat ſie in's Tüchelchen eingebunden? Das Tüchelchen entfällt ihr. — Krebſe!

Rektor Beſenmeyer.

Divinavit! Wahrhaftig. Pruriunt mihi dentes, mir wäſſert der Mund. Red, Dirne! red! Allen Menſchen geziemt es mit allem Fleiß zu ſtreben, daß ſie ihr Leben nicht lautlos wie das Vieh hinbringen, ſagt Salluſt. Sie ſchieret ſich nichts um Salluſt, ſchieret Euch auch nichts um ſie, laſſet ſie ſchlafen! —

Großer allgemeiner Lärm ſetzt ein, die Aufmerkſamkeit wendet ſich von Marei ab, die ſchlafend auf der Ofenbank liegen bleibt. Der Dudelſackpfeifer ſpielt eine Weiſe, die Kellnerin läuft mit Weinkannen, ebenſo der Wirth. Es wird eifrig gezecht und disputirt.

Erſter Bürger

Tiſch 1. Gehet heim, gehet heim! Wir han ein Reichskammergericht. Er ſchlägt eine Karte auf den Tiſch.

Zweiter Bürger

Tiſch 1. Wir han eine Münzordnung. Thut wie der erſte.

Schäferhans

tritt an Tiſch 1. Um was geht's?

Dritter Bürger

Tiſch 1. Um ein'n Ablaßzettel, Bruder Veit.

Erſter Bürger

Tiſch 1. Schüttel' Deinen Aermel, Schäferhans.

Schäferhans.

Alles durch den Kragen geloffen, kein arm Hellerlein am Sold erſpart.

Zweiter Bürger

Tiſch 1. Wem haſt' gedient zuletzt?

Schäferhans.

Bin kaiſerlich geweſt, hab' unter dem Georgen Frundsberg den Franzoſen helfen ſchmieren, unten im Welſchland, zu Pavia. Darnach wollt' mich der ſchwäbiſche Bund in Wartgeld nehmen. Das mocht' ich nit, wollt' mich nit brauchen laſſen wider meine bäuriſchen Brüder.

Zweiter Bürger.

Tiſch 1. Ich kotz' in den ſchwäbiſchen Bund und auf den Georgen Truchſeß dazu!

Schäferhans.

Bundschuh!! Bundschuh!!

Erster Bürger

Tisch 2, schreit. Evangelium, Evangelium!

Ein Trunkener

heult. O Karle, Kaiser lobesam, greif' Du die Sach' zum ersten an, Gott wird's mit Dir ohn' Zweifel han.

Erster Bürger

Tisch 2. Evangelium, Evangelium!

Zweiter Bürger

Tisch 2. Itzt nimmt es ein End' mit der Pfafferei und der Möncherei.

Kratzer

an Tisch 2 tretend. Der Teufel machet den ersten Mönch, der Dorfochs hat ihn getauft.

Dritter Bürger

Tisch 2. Ihr werdet Pfaffen und Klöster doch nit abthun! Man vertilget das Unkraut auch nit.

Kratzer.

Die Klöster sind leer itzunder, wie die Schafställ' im Sommer.

Ausgelaufener Mönch.

Wo aber Mönche oder Nonnen nit gutwillig heraus wollten laufen, denen muß man Hände und Füße binden und sie als die Hunde hinaus*tragen*. Sie sitzen dem Teufel im Rachen.

Kratzer.

Des Mönchs Scheitel befühlend. Dir ist die Glatze auch noch nit vor gar lang zuwachsen.

Ausgelaufener Mönch.

Vermaledeiet sei der Tag, an welchem die Kutt' und alle beschorne Heiligkeit erdacht ist worden! Ich hab' sie abworfen wie des Teufels Livrei. Ich will arbeiten und dem Bauern sein Essen abverdienen.

Kratzer

zu Schäferhans. Gehst Du mit dem Geschütz, Schäferhans?

Schäferhans.

Der ist des Teufels, Meister, der nit mit dem Geschütz geht! Gieb mir einen gefünkelten Joham.

Zweiter Bürger

Tisch 2. Der Doctor Luther hat den Teufel gesehen als eine Sau. Ich meine, er hat zu tief in die Kanne geschaut.

Hausirer.

ausrufend durch die Flurthür. Kauft, kauft Reformation Kaiser Sigmunds, genannt die Trompete des Bauernkriegs: Gehorsamkeit ist Tod, Gerechtigkeit leidet Noth.

Schäferhans.

Halt's Maul! Trinkt Branntwein.

Hausirer.

Willst mir leicht das Maul stopfen als der Luther dem Karlstatt oder dem Münzer, dem Propheten Gottes? Weiter ausrufend. Kauft, lest des großen Propheten Münzers Vertheidigungsschrift wider den wüthigen Stier zu Wittenberg, Martinum Lutherum: „Du hast die Christenheit verwirrt und kannst sie, da Noth hergehet, nicht berichten. Darum heuchelst Du den Fürsten, darum wird Dir's gehen wie einem gefangenen Fuchs. Das Volk ist frei worden, und Gott allein will Herr darüber sein.“ Weitergehend und rufend. Judas in Rom, Simon in Rom, Sodom in Rom! Zu Tisch 2. Stecket die Bibel weg, Brüder, der Stadtschreiber gehet vorbei; die Ehrbarkeit hie zu Rothenburg will es nit dulden, daß man in der Trinkstuben über der Geschrift disputire.

Zweiter Bürger

Tisch 2. Was die Herrlein von der Ehrbarkeit hie zu Rothenburg gebieten oder verbieten, das acht' ich so fast, als ob mich eine Gans anblies!

Hausirer

intim zu Tisch 2. Habt Ihr gehört? Der Jacob Schmidt in Kitzingen hat die heilige Hedalogis aus dem Grab genommen, eine Jungfrau aus Engelland, und Kegel geschoben mit ihrem Kopf.

Der blinde Mönch,

Hans Schmidt, wird von einem kleinen Mädchen hereingeführt.

Bona dies!

Kratzer.

Deo gratias!

Verſchiedene Stimmen.

Der blinde Mönch.

Der blinde Mönch

ſich zur Demuth verſtellend. Panem propter deum

Gelächter der Anweſenden.

Schäferhans.

Bundſchuh! Bundſchuh!

Kratzer

auf den Scherz eingehend. Ein Wolf, ein Pfaff, ein Mönch ein Schell. Jagt ihn hinaus, werft ihm einen vierpfündigen Stein nach.

Erſter Höriger.

Man ſoll ſich von keiner Kutten nichts Gutes verſehen.

Erſter Bürger

Tiſch 1. Red', Käſemönch, ſag' uns ein Predigtmärlein. Haſt leicht dem Teufel einen Backenzahn ausgeriſſen, oder ihn geſehen als einen brennenden Strohwiſch.

Erſter Höriger.

Für welches ſchwitzende oder blutende Kreuz bettelſt Du?

Der blinde Mönch

mit Verſtellung ſeufzend. Sind böſe Läuft, faſt ſchlimm böſe Läuft. Betet zum heiligen Kriſtoph, daß er Euch trage, mit ſeinen Schultern, durch die greuliche Sinthfluß dieſer Zeit. Und Ihr dort, eſſet geweihtes Salz und beſprenget Euch ſechsmal des Tags mit geweihtem Waſſer, auf daß Euch der hölliſche Geiſt nit anſtoße.

Erſter Bürger

Tiſch 2. Ei, lieber Rothfuchs, wer ſoll uns das Salz und das Waſſer weihen? Iſt kein Pfaff meh zu Rothenburg, der es thut.

Der blinde Mönch

mit erlogener Entrüſtung. Das machet der Karlſtatt, der Ketzer und Böswicht, den jaget davon.

Kratzer.

Ei, Fuchs, gieb mir Beſcheid: iſt es Sach', was die Pfaffen ſagen: der heilige Vater iſt über den Engeln im Himmel und dem Teufel in der Höllen und hat ihnen zu gebieten?

Der blinde Mönch.

Ei Du nichtsnutziger, ketzeriſcher Bub und Böſwicht! Was gilt's, Du biſt ein Prager Student und haſt mit dem Luther und Karlſtatt dieſelbe huſſitiſche Peſtilenzſuppen gelöffelt. Er faßt Kratzer an. Er ſtarret von wyklefitiſchem Gift, er ſtrotzet von huſſitiſchem Ausſatz, wüthet itzt

ſchlimmer als der engliſche Schweiß, machet die Leute ſchier raſend und wüthig: kaufen keinen Ablaß und wollen keine Meß hören. Lachen. Lachet nit, hütet Euch vor Todſünd! Hütet Euch vor den hölliſchen, abgründiſchen, teufliſchen, verzweifelten Rottengeiſtern, die itzund umgehen und die Menſchen verderben. Machen ein Geſchrei unter den Leuten: das Jubeljahr ſtünd vor der Thür. Treiben es in die Herzen als ſollte der Barbaroſſa wiederkommen, als ſollt gar der Heiland wiederkommen auf die Welt und tauſend Jahr eitel Fried und Freude anrichten. — Gott helf Euch, Ihr arme, verblendete Widerchriſten! Wo das beſchehe, was ſollte wohl dann der Töpfer zu Rom mit ſeinen Götzen anfangen? Wer wird dann noch Götzenfleiſch eſſen? Zur Meſſe gehen? Den Kirchenſtock füllen? Die Pönen bezahlen? Die Päpſt, Kardinäl, Biſchöf, Meßpfaffen, Mönch, Kobold, Kilkröpf mäſten? Wer wird Münſter und Dome bauen, wann man Gott in keinem Tempel meh anbeten wird, ſondern allein im Geiſt und in der Wahrheit. Wer wird noch des Fürſten und Herren Geleit brauchen und bezahlen auf der Landſtraßen, ſo man überall ſicher iſt gleich wie in Abrahams Schooß? Was wird aus den Heckenſchindern und Stegreifrittern werden, wo ihre Klepper nitmeh ſollen armen Kaufleuten und Bauern die Beutel abbeißen? Wann ſie nit meh ſollen Anſchläg machen, reiſen, rauben, ropfen,

ſchatzen und ſtehlen? Nein und mit nichten, liebe Brüder! Euer Fürnehmen iſt wider Chriſtum, als der Luder ſchreibet: dann, wer da wider die Gottloſen ſchreiet iſt wider Chriſtum. Der barmherzige Samariter — iſt wider Chriſtum. Wer dem armen Lazarus die Schwäre wäſcht — iſt wider Chriſtum. Wiſſet Ihr nit, was im Evangelium ſtehet: bekrieget Euch! mordet Euch! ſitzet Einer über den Andern zu Gericht. Beſtehlet und belüget Euch! Wenn Einer zehn Röcke hat, ſo reiße er dem den elften vom Leibe der nur Einen hat. So verſtehet der Papſt, ſo verſtehen die Pfaffen das Evangelium. Aber Gott ſprach: es werde Licht! und ſo ward es Licht; und ſo licht iſt es worden, daß ich es ſcheinen ſehe, Gott ſei mein Zeuge! durch meine blinden Augen. Er ſetzt ſich überwältigt.

Stimmen.

Vivat die deutſche evangeliſche Freiheit! Vivat der blinde Mönch! — Bundſchuh, Bundſchuh!!

Der blinde Mönch

zu Kratzer. Wiſſet Ihr ſchon? Der Bruder Andreas ziehet gen Würzburg mit dem Geſchütz.

Kratzer.

Es ging die Flugred', aber ich mocht's nit glauben. Iſt es gewiß?

Der blinde Mönch.

Ja, Bruder. Wir haben heut vor Tag zum letzten Male mit einander Gott Lob und Dank gesagt, drunten im Thal, in der Kapelle zu Kobolzell.

Schäferhans

mit ingrimmiger Geberde. Sollen wir mit dem Böswicht, dem Karlstatt, in's bäurische Läger reiten? Das thue der Teufel!

Der blinde Mönch.

Was hast Du wider den Karlstatt, Bruder?

Schäferhans.

Auf Kavaliersparole, ich will den verdammten Ketzer und Schänder Mariens mit der Misericorde den Kopf von einander spellen, eh' daß ich zulaß' und erduld', daß er ein Caval besteigt!

Kratzer.

Zu Anderen beiseit. Muskaten in Warm-Bier sind gut vor die Mutterkrankheit. Dafür, daß das nit beschehe, hat der Florian Geyer Galgen ufrichten lassen.

Erster Bürger.

Tisch 1. Gesten, kaum daß sie den Galgen hatten fertig gemacht, ist der Klaus Yckelshaimer von Gailzhofen darauf gestiegen nnd hätt' geschrien: Er wollt' sein'n Junker Kunz Ofner daran henken.

Hauſirer

ausrufend. Kauft, kauft! Friſchen Ablaß von Rom, Dispenſationen warm vom Heiligen Vater! Wer am Faſttage Milch und Butter eſſen will, zahlt zwei Gulden rheiniſch. Beiläufig. Der Kardinal Kajetan abſolviret ſich ſelbſt, ißt Fleiſch in den Faſten, ſo viel er mag, die deutſchen Fiſch' verderben ihm den Magen. Geld, Geld für die Peterskirche! Ein Heiliger muß ſelig geſprochen, die Türken immer bekriegt werden. Das Pallium des Erzbiſchofs von Mainz koſtet zwanzig Tauſend Gulden, iſt aber noch nit bezahlt. Hier kann man Chriſtum kaufen für zwei Weißpfennig. Kauft, kauft! gebt Prager Groſchen oder Regensburger Pfennige, deutſche Goldgulden oder italiſche Florene — Lorenz Valla, die angebliche Schenkung Konſtantins, woraus ſich der Pabſt die weltliche Herrſchaft erlogen! Das große Gotteswunder zu Bern! Die Verbrennung des Johann Huß zu Konſtanz ſeines Glaubens willen! Savonarola, gefoltert, gehenkt und verbrannt ſeines Glaubens willen! Johannes Hilten verſchmachtet im Kerker zu Eiſenach ſeines Glaubens willen!

Kilian,

der Harniſchweber, iſt gekommen und ſpricht Kratzer an.

Ich ſoll dem Florian Geyer den Harniſch flicken?

Kratzer.

So geh' in's Zeughaus, Bruder! wo die zwo neuen Büchſen ſtehn, die ſie in's Würzburger Läger wollen führen. Hänsle Boßle Keßler, der Büchſenmeiſter hätt den Geyer heut Morgen in der Kühle dahin abgeholet.

Kilian

nimmt Platz.

Menzinger

ohne Harniſch, ſehr geſchäftig tritt ein. Zu Kratzer. Iſt der Florian Geyer ſchon auf's Zeughaus gangen?

Kratzer.

Vor lang, Bruder! — Wie ſieht's auf der Gaſſen aus?

Menzinger.

Anders dann es ausgeſehen hat, bevorab der Geyer und die bäuriſchen Hauptleut einzogen. Juſt als lebten wir mitten im Gottesfrieden. Da es ſtill geworden iſt und viele auf ihn achten und horchen, wendet er ſich an die Geſammtheit. Ich wünſch Euch viel ſeliger Zeit, liebe Brüder!

Viele Stimmen.

Gute Zeit, Bruder Menzinger! Gott Dank Dir, Bruder!

Menzinger.

Wie iſt Euch zu Sinn, in Eurer neuen, bäuriſchen Haut?

Erſter Bürger.

Seit Rothenburg ſchwarz iſt worden und zu den Bauern gefallen, iſt mir zu Sinn, Bruder, als wann ich von den Franzoſen geneſen wär.

Zweiter Bürger.

Bruder, wir haben gewett, ich und der Engelhart Goppolt: als der Florian Geyer vor zween Tagen daußen vor dem Rathhaus uf den Schrannen ſtund — hat er da nit geredt und geſchrieen: uf hundert und ein Jahr ſollt ſich die Stadt der Bruderſchaft zugeloben?

Menzinger.

Haſt recht gehört, Bruder!

Zweiter Bürger.

Und mittler Zeit, bevor nit die große, allgemeine Reformation ufgericht iſt worden durch hochgelahrte, chriſtliche Männer und Kundige der Geſchrift, ſind wir nit gehalten Zins zu zahlen, Zehnt zu geben, noch auch weder Gült, Handlohn, Hauptrecht. Brauchen nit ſteuern, dienen, frohnen, ſundern ſind frei aller ungerechten Bürd' und Beſchwerd.

Menzinger.

Haſt recht gehört, Bruder!

Dritter Bürger.

Vivat die deutſche, evangeliſche Freiheit!

Vierter Bürger.

Alles muß gar gemein ſein. Gleiche Bürden bricht Niemand den Rücken.

Dritter Bürger.

Wir wollen frei ſein als die Schweizer und in der Religion mitreden als die Huſſiten.

Zweiter Bürger

Tiſch 1. Reitet Ihr auch mit dem Geſchütz?

Menzinger.

Nein, Bruder. Ich will eine Gemeine hie zu Rothenburg mit nichten verlaſſen, ich will bei Euch ſterben und geneſen.

Dritter Bürger

Tiſch 1. Vivat, Junker von Menzingen!

Hauſirer

ausrufend. Concilium, Concilium! Zu Menzinger. Luget, Bruder! Verſtopfen ſich die Ohren wie der Papſt zu Rom, wollen nichts hören davon. — Der neue Karſthans von dem edlen Ritter Ulrich von Hutten, ſo jetzund von den Pfaffen verfolgt auf einer Inſel im See bei Zürich ſein teures Leben geendet hat. Junker Helfreich, Reiter Heinz und Karſthans haben ein ſchön Geſpräch miteinander, ſehr unterhaltlich und lehrreich zu leſen.

Kilian

an Tiſch 2 tretend. Ich ſoll dem Florian Geyer den Harniſch flicken.

Jörg Kumpf

ruft durch's Fenſter. Gott grüß' Dich, Bruder Menzinger!

Menzinger.

Gott dank' Dir, Jörg! Tritt herein, nimm einen Frühtrunk.

Jörg Kumpf.

Muß auf's Zeughaus, Bruder, hab' Eile!... helfen unſer Geſchütz gen Würzburg führen.

Menzinger.

Brav, Jörg, keiner darf ſich ſparen und dahinten bleiben, wann das Evangelium ein'n Beiſtand verlangt.

Kratzer.

Potz Bauch, Jörg! Du raſſelſt ja wie ein Harniſchreiter.

Jörg Kumpf.

Ich hab' ein'n Harniſch an.

Menzinger.

Thu Dich herein, Jörg, laß Dich anſchauen.

Jörg verſchwindet vom Fenſter.

Hauſirer.

Judas in Rom! Simon in Rom! Zur Kellnerin. Herzu, Gret-Müllerin, geh' mir um den Bart, ſollſt eine fette Pfründe haben. Kannſt mit leſen, kannſt kein Latein, ſo laß Deinen Bettſchatz die Pfarre verſehn.

Jörg tritt ein, verweilt aufgehalten an der Thür.

Ausgelaufener Mönch.

Ein grader Burſch!

Erſter Bürger

Tiſch 1. Gelt wohl! Iſt der junge Jörg Kumpf, Bürgermeiſter Kumpfens Bruder!

Ausgelaufener Mönch.

Bürgermeiſter Kumpfens, der in der Pfarrkirchen dem Prieſter unter'm Tagamt das Meßbuch herabgeworfen und die Schüler aus dem Chore verjagt hätt'?

Erſter Bürger.

Juſt der, Bruder.

Jörg Kumpf

forſch vortretend.

Menzinger.

Wahrlich, meiner Seel, Bruder! Du biſt für den Harniſch geboren.

Kratzer.

Ein faſt guter Küriß, Nürnberger Gemächte.

Kilian.

Schütt Dich der Ritt! Nit Nürnberger Gemächte, ſundern ich hab'es gemachet, und hie zu Rothenburg; mit meiner Hand hab' ich das Harnaſch gemacht.

Kratzer.

Da nimm! Ein Trunk Weins iſt gut für den Weg. Uf daß Ihr mögt brav anpochen uf Unſrer Frauen Berg.

Jörg Kumpf.

Das wollen wir wohl thun!

singt. Die Singerin singt den Tenor schon,
Die Nacht'gall den Alt in gleichem Ton,
Scharf Metz bassirt mit Schalle,
Die Schlange den Diskant warf darein,
Sie achten nit, wenn es g'falle.
Sie sungen, daß die Mauern klubend
Und Bett und Polster zum Dach ausstubend.

Alle

singen begeistert. Sie sungen, daß die Mauern klubend
Und Bett und Polster zum Dach ausstubend.

Der blinde Mönch.

Gott segne und behüte Dich auf Deiner wehrlichen Maienfahrt!

Schultheiß.

tritt ein. Gutes Jahr, liebe Brüder! Das Geschütz rückt fort, zwölf Gäule vor jedem Stück! Sind in ganzer deutscher Nation so fast prächtige Büchsen nit meh zu finden, als Eure sind.

Stimmen.

Vivat Rothenburg! Alles bricht auf, Hals über Kopf, es wird eilig bezahlt und das Zimmer leert sich vorn vollkommen. Nur Kratzer, Menzinger, der Schultheiß und der blinde Mönch bleiben, dann die Kellnerin, welche die Tische abräumt.

Kratzer

einem Bauern den Kugelhut reichend. Da iſt Dein' Kugel, vergiß ſie nit.

Menzinger

der Papiere mit ſich hat, verſucht ein wenig zerſtreut eine Truhe zu öffnen, die irgendwo unauffällig im Zimmer ſteht.

Kratzer

eine Kanne mit Wein füllend, bemerkt Menzinger. Der Schlüſſel iſt hie.

Menzinger

den Schlüſſel abnehmend, die Papiere weiſend. Iſt wieder ein ganz Bibelbuch vollgered't worden im Ausſchuß.

Der blinde Mönch.

Haben ſich wieder weiblich geriſſen um die Narrenkappe.

Feiſtle tritt ein.

Kratzer.

Mit in's Bäuriſche Läger zu reiten, hätt' ſich aber keiner geriſſen. Iſt jeglicher nur bedacht geweſt, den Kopf aus der Schlinge zu nehmen — was willſt Du, Feiſtle?

Feiſtle.

Steht einer vorm Röderthor, Bruder! Begehrt Einlaß!

Menzinger.

Iſt er Markgräfiſch?

Feiſtle.

So viel ich hab ſehn gekonnt, hät er das bäuriſche Kreuz uf'm Arm.

Kratzer.

Iſt es ein reitender Bote, Feiſtle?

Feiſtle.

Ich wollte mein Lebtag nit beſſer beritten ſein, Brüder. Ich hab kein ſo ſchönes Pferd nit geſehen, ſeit Kindesbeincn.

Menzinger.

Leicht, daß es der Wilhelm v. Grumbach iſt, reitet ein ſchön, milchweiß arabiſch Thier.

Kratzer.

Heiß ihn abſteigen und zu Fuß hieher gehen, Feiſtle! Suſt ſchlagen ſie aber Lärmen und rennen zu Haufen.

Feiſtle ab.

Schultheiß

zu Kratzer. Bruder! Füll mir den Krug mit Tauberwein.

Kratzer.

Wollt Ihr den austrinken, Bruder?

Schultheiß.

Bis zur Nagelprob'; heißet mich einen Pfaffenknecht, wenn ich ſo viel darin laß, davon eine Laus mag trunken werden. —

Menzinger.

Wo habt Ihr den Wilhelm von Grumbach zum letztenmale gesehn, Bruder Bezold?

Schultheiß.

In Würzburg im bäurischen Kriegsrath. Ist mit Botschaft an den Markgrafen Kasimir abgefertigt. Hat überdas dem Florian Geyer zugesagt, gute Reiterfähnlein in Wartgeld zu bringen, auch ein stark Fähnlein Hakenschützen wider dem Bund zu werben.

Menzinger.

Bruder! Ich bin glaublich bericht', der Markgraf stehet in starker Rüstung, ist mit einem großen Zeug aus Onolzbach in's Feld, meh dann sechshundert reisige Gäul, ob zweentausend Fußknecht. Vierzehn großer Stück.

Schultheiß.

Jetz nu wir Rothenburg haben eingenommen, ist dem Markgrafen der Spieß an Bauch gesetzt. Er muß Vertrag suchen, es sei ihm lieb oder leid. Es thut auch nit noth, daß, wie Ihr es wollt haben, der Geyer noch gen Ansbach hinüber verreite.

Menzinger.

Achtet des Markgrafen nit zu lützel, wo Ihr nit dazu thuet, kann es geschehen, daß Ihr die zween Rothenburger Schlänglein nu und nimmer in's Würzburger Läger bringet.

Schultheiß.

Der Markgraf iſt ein Fuchs. Er müßte zum grauen Eſel ſein worden, wo er ihm unterſtund, die zwo Stück anzutaſten. Sollt er uns die abſtricken, das wäre die bloße Hand in's Feuer geſchlagen.

Menzinger.

geärgert. Mag ſein, Bruder! Aber bedenket doch ja, was ein Bundesgenoſſe der Markgraf iſt. Schwöret er in die Bruderſchaft, ſo mögt Ihr des Georgen Truchſeß und des ſchwäbiſchen Bundes getroſt gewarten und brauchet nit weiter Sorge zu tragen.

Schultheiß

lacht auf. Kennt Ihr das Mährlein, Ritter, wo die Schafe wider den Wolf einen Wolf gewonnen, zum Bundesgenoſſen? Darnach würgeten zween Wölfe in ihren Reihen. Mit nichten, Bruder, befrage den Geyer darum; wir laſſen es uns nit um deswillen ſo blutſauer werden.

Menzinger.

So wollt ich, ich läg im tiefſten Thurm, oder ich hätt euch Rothenburg nit eingeben.

Schultheiß.

Habt Ihr es uns eingeben? Ei, potz Haut!

Menzinger.

Ich hab mich in keinem Weg geſparet und auf der faulen Haut gelegen, ſundern Leib, Gut und Ehre daran geſetzet, bis ich die Bürgerſchaft dahin bracht, daß Ihr habt können einreiten und Euch in's gemachte Bett legen. Dawider iſt das der Dank, gemeiner, bäuriſcher Bruderſchaft. — Ich bin dem Markgrafen Kaſimir mit Dienſten verpflicht't und wenn man ſich unterſtehet, unbrüderlich gen ſeiner Liebden fürzunehmen ...

Schultheiß.

Bruder Menzinger, Ihr gefallt mir nit.

Menzinger.

Ihr auch nit, Bruder!

Schultheiß.

Ihr ſpart Euch nit, und ſchaffet tüchtig. Ob aber der evangeliſchen Freiheit zulieb oder zuleid, weiß Keiner zu ſagen.

Menzinger.

Ich bin dem Evangelium und gemeiner, evangeliſchen Freiheit ſo faſt ergeben, als Irgendeiner in deutſcher Nation, und wer das widerſicht, dem will ich mit der Wehre zu willen ſein, und ihn treffen, um welcher Stunde es ihm beliebt.

Schultheiß.

Bruder! Mein Herz iſt fröhlich und ich will den Handel gern mit der Kanne ausfechten, ſofern

Ihr Belieben tragt. Zu meh hab ich nicht Zeit. Was geht's mich an, was Ihr thut. Machet es mit Gott aus und mit Eurem Gewiſſen. Er thut einen koloſſalen Trunk. Das habe ich allen guten, evangeliſchen Brüdern zugebracht und wer ein ſo gut bäuriſch Herze hat als ich, der thu mir Beſcheid. Ich muß in's Zeughaus, lebet wohl miteinander. Ab.

Eine Stimme

ſchreit außen. Schlagt todt! Schlagt todt!

Menzinger.

Iſt ein hölliſch weitläufiger Handel, Bruder Rektor!

Rektor Beſenmeyer.

der an einem Tiſch in Marei's Nähe ſtill geſeſſen. Meid' das Feuer, ſo meid'ſt den Rauch. Willſt Du das Maul krümmen und ſauer ſehen, wo der groß-mächtige, göttliche Läuterbrand ein klein Räuch-lein machet.

Menzinger.

Weiß Keiner, wohin es noch mag gerathen. Haß, Händel, Gezänk, Unfried überall.

Rektor Beſenmeyer.

Wohin es noch mag gerathen, Bruder? Iſt alles viel baß, dann es vorher geweſt. Sollen wir itzt nit ein wenig granten gumpen, blitzen

und ungeſchickt ſein? Sind ſie doch kaum aus dem Block entrunnen. Konnte ſchier niemand einen Biſſen eſſen, einen Tropfen trinken, es war ein Geſetz darüber gemacht. Man müſſe ſich aber kleiden und ſcheeren, ſo und nit ſo geberden, dieſe Speiſe nit eſſen, jenen Trunk nit trinken und was der Dinge meh ...

Volksgemurmel und Lärm kommt näher. **Karlſtatt** todtblaß flüchtet herein, ihm folgt, in raſender Wuth, **Schäferhans, Jörg Kumpf**, der ihn feſt halten will, hinter ſich herziehend.

Karlſtatt.

Helft, helft! liebe Brüder!

Schäferhans.

Der Teufel ſoll Dir helfen, der Dein Meiſter iſt. Haſt Du nit die gebenedeite Jungfrau Marie ein Grasmeidlein geheißen? Ihre Bild zerſtört, die Köpf abſägen laſſen, Sacramentshäuslein umwerfen, den zarten Frohnleichnam aus dem Käpslein nehmen und unehrlich ausſchütten laſſen? Potz Zinkes! wer den Aechter und Teufelskirchner durch den Kopf haut, der braucht keinen Ablaß nit meh ſein lebenlang kaufen.

Jörg Kumpf

tritt zwiſchen Karlſtatt und Schäferhans. Friede! ſteck die Wehr ein, Schäferhans.

Schäferhans.

Büblein! Du tritt beiſeit, in drei Teufels Namen, oder ich will Dir den Hundshaber dermaßen ausdreſchen — Er will wieder auf Karlſtatt los.

Jörg Kumpf.

Kotz Bauch! meinſt, daß ich nit fluchen kann ſo faſt wie ein Landsknecht? Gieb Friede! ſteck Deine Wehr ein! oder —

Schäferhans

gehindert, momemtan ruhig. Brüderlein! tritt aus dem Weg, ſuſter, wenn ich Dir Dein Treff geb, ſo ſchläfſt Du ein, und wenn ich Dich ſchlafen leg, ſo hab ich das Dutzend voll.

Karlſtatt.

Was hab Dir Böſes gethan lieber Bruder? Womit hab ich mich verſündigt an Dir, daß Du mir nach dem Leben trachteſt?

Schäferhans.

Du mußt bluten, ſo wahr ich ein ehrlicher Landsknecht bin.

Karlſtatt

mit ausgebreiteten Armen vor ihm hintretend. Wohlan! hau zu! und verzeihe Dir's Gott!

Ein Bauer

leiſe zu Schäferhaus. Thu's nit, Schäferhans! dem Karlſtatt kann keine Wehre nichts anhaben.

Karlſtatt.

Hau zu, lieber Bruder, und Gott vergeb Dir's!

Schäferhans

wie von einer geheimnißvollen Kraft gelähmt, das Schwert kurz in die Scheide ſtoßend. Ich fürcht mich vor keiner ſchwarzen Kunſt. Ich bin auch feſt, ſo gut wie ein Andrer, aber nit durch den Teufel, ſondern durch Gott und weil ich Sanct Johannis Evangelium allweg uf den Buſen trag — kotz! vexireſt Du mich?

Kratzer.

Was gehſt Du mich an?

Schäferhans.

Ob Du mich ſcheel angeſehn, frag ich Dich?

Kratzer.

Daß Dich potz der und jener uf ein Haufen ſchänd! Willſt Du itzt gar mit mir Händel ſuchen?

Stimmen.

Je, ruft doch den Florian Geyer herbei!

Schäferhans.

Oha! riſch! iumer herfür mit dem naſſen Vogel, und rufet noch zehn andre bäuriſche Hauptgecken und lauſige Schmalzbettler dazu. Mit einem Packſcheit wollt ich mir ihrer zwölf Dutzend vom Leibe halten.

Geyer und Wilhelm von Grumbach treten ein.

Geyer.

Was geht hie vor?

Schäferhans.

Ich bin ein ehrlicher, deutſcher Knecht, hab kaiſerlicher Majeſtät allweg treu und redlich gedient; niemalen keinen Profoſſen unter der Hand geweſt; hat auch niemalen kein Maleſizgericht über mich geſeſſen. Bin auch kein Aechter nit. Hab auch niemalen den Franzoſen gedient wider kaiſerliche Majeſtät und deutſche Nation.

Geyer

Kenneſt Du mich?

Schäferhans.

Ob ich Euch kenn, Junker? Ich kenn Euch wohl, Junker. Von Pavia kenne ich Euch. Von daher kennt Ihr mich auch wohl, und wenn Ihr's begehrt, ſo will ich Euch hie ein Lied ſingen im pavier Ton. Kennet Ihr den pavier Ton, Junker? Starret Ihr mich an, Junker? Ich ſterb nit davon. Er wendet Geyer den Rücken und tritt frech an den Schenktiſch. Ich ſterb überhaupt nit, dann ich hab's vom Tod ſchriftlich: er läßt mich leben, bis ich ein vaternoſter gebet't. Da kann er lang warten. Er lacht betrunken, und ſein Lachen geht in unreinem, trotzig-hämiſchem Halbſingen unter.

Wir ſind vom Ritterorden,
Doch itzund arm geworden;
Noch wollen wir empor.
Wir wollen zu Kind und Wyben,
Von den man uns vertrieben
Und Schloß hant wie zuvor.
Uns ſoll der Pöwel helfen,
Dann falln wir gleich den Wölfen
In geiſtlich Hürden ein,
All Pfaffen zu verjagen
Sie all zu Tod zu ſchlagen
Zu trinken ihren Wein.
Das göttlich Wort ſagt eben,
Wir müſſen chriſtlich leben
Und alle Brüder ſein. — — —

Geyer.

Landsknecht.

Schäferhans.

Ei!

Geyer.

Steck die Wehr ein.

Schäferhans.

Blau!

Geyer.

Wo biſt Du hie?

Schäferhans.

Kotz! zu Rothenburg.

Geyer.

So ſollſt Du das Stadtrecht wiſſen und halten.

Er ſchlägt ihn mit der Fauſt mitten in's Geſicht, ſo daß er lautlos zuſammenbricht. Karlſtatt und andere bemühen ſich um Schäferhans.

Geyer

ganz ruhig zu Karlſtatt. Seid Ihr noch immer willens, Bruder Andreas, mit dem Geſchütz zu reiten?

Karlſtatt.

Ja, Bruder Geyer, ſo Gott mir helfe.

Menzinger.

Hie, habet Ihr erſt einen Vorſchmack bekommen. Es ſind viel ungeſchickte, tolle und wilde Leut' in den Lägern.

Karlſtatt.

Bewahre uns Gott vor Menſchenfurcht. Es iſt nit gar lange her, da waren mein Schwager zu Frankfurt und ich die einigen zween evangeliſchen Brüder im Reich. Itzt, wo Gott die Saat, von uns geſäet, hat laſſen aufgehen, itzt ſollt' ich kleinmüthig ſein, die Birn in der Kachel umreiben? Mit nichten, Ihr Brüder!

Wilhelm von Grumbach.

Ich komme von Würzburg und kann Euch auf meine Ehre versichern: Ihr laufet Gefahr Leibes und Lebens allda.

Karlstatt.

Gotteslohn, lieber Warner, aber ich besorg nit, daß meine Brüder zu Würzburg mir indert was sollten zu Leide thun. Der arme, verblendete Schäferhans hat bis diesen Tag nur allein Fürsten und Herren gedient. Die aber haben mich allweg gejagt, verfolgt, mir nach dem Leben getracht und mich ihren Dienern aufgeredt als einen schwarzen, hölliſchen Böswicht. Dawider das arme Volk, das in Lehmhütten hauset, auf Stroh schläft und Hungerbrod zehret, das kennet den Bruder Andreas wohl.

Wilhelm von Grumbach.

Das wäre wohl recht und in keim Weg etwas dawider zu sagen, wo nit der Luther wider Euch sich hätte mit Schriften gewandt.

Karlstatt

fanatisch. Der Luther ist dem Teufel auf den Schwanz gebunden. Vor kaum zween Wochen hat er's in Druck lassen ausgehen und wider Fürsten und Herren gewüthet: „erschlagen Euch die Bauern nit, so müssen's andre thun". Heut speiet er Mord und Brand wider die Bäurischen aus: man soll

in ſie ſtechen, ſchlagen, würgen. Man ſoll die Büchſen laſſen in ſie ſauſen.

Menzinger.

Der Luther gilt dannoch faſt viel bei den Leuten.

Karlſtatt.

So hat ſie der Satan mit Blindheit geſchlagen, wenn ſie einem Manne traun, der heute ſüß redt und morgen ſauer. Der Luther verſtehet die Läufte nit. Schwarmgeiſter nennet er uns, böſe, teufliſche Rottengeiſter nennet er uns, das macht: es iſt ihm bequem und genehm, das Evagelium auf der Zunge zu haben, zu lehren, darüber zu disputiren, aber ihm zu geleben iſt ihm nit bequem. Und doch iſt all reden, plerren und Worte machen eitel Dunſt. Die marderne Schauben abwerfen, allem Hochmuth, Pracht und Reichthum entſagen, einen groben Zwillich anziehen und den, wo es noththut, dem Nächſten fröhlich dahingeben. Das hab ich gethan, iſt aber des Luthers Sache nit. Ich kenne den Luther wohl. Ich hab ihn zum Doctor promoviret. Er hat mich ſeinen verehrten Lehrer genennet und Freund geheißen. Itzt iſt er mein grimmer Feind; aber ich achte ſeiner Schmachbüchlein alſo wenig, als hätt ich auf einen Würfel getreten. Lebet wohl, liebe Brüder. Mir wird geſchehen nach Gottes Willen. Karlſtatt hat

vielen die Hand gegeben und entfernt ſich jetzt, begleitet vom blinden Mönch und anderen.

— — — — — — — — — —

Geyer.

Ich kann itzt nit zum Markgrafen verreiten, Stephan!

Menzinger.

Haſt Du von todten Fiſchen geträumt, oder iſt Dir ein Haſe über den Weg gelaufen?

Geyer.

Es leid mich nit meh, ich möchte drei Klepper todt reiten und je eher je lieber wieder in Würzburg ſein. Gereuet mich faſt, daß ich bin fortgangen. Er trinkt. Ein guter Trunk, Bruder.

Kratzer.

Glaub's ſchon! Fritz Teuber, der Rathsknecht, hat ihn gebracht, vier Kannen voll, zu einer Verehrung für Euch vom hohen Rath.

Geyer

lachend. Daß Dich die Drüs! Die Ehrbarkeit ſchenket mir alten Wein. Gott geb's, daß ihr der neue, den ich hereingebracht hab, alſo wohl eingehe als mir der alte.

Menzinger.

aus einem Schrank des Wirthes ein Meßgewand und Kruzifix vorziehend. Zween feiner, kunſtreicher Stück.

Geyer

lachend. Habt ihr Sackmann darüber gemacht?

Menzinger.

Gerettet haben wir ſie vor dem Karlſtatt und ſeinem blinden Wüthen. Er meinet, ſollt kein Maler eine Tafel mehr malen, auch kein Bild mehr ſchnitzen. Alles in dem Herzen gemalet ſein.

Geyer

das Kruzifix betrachtend. Gott grüß die Kunſt!

Kratzer.

Vom Veit Stoß geſchnitzelt den ſie zu Nürnberg durch beede Backen gebrennet.

Geyer.

Was ſoll's damit?

Menzinger.

Du ſollſt uns zu Rothenburg mit nichten für Filze halten.

Geyer.

Gottes Dank, Stephan! Hebet mir's auf, Bruder Kratzer. Ich will es von Euch fordern, wann wir den Haſen mit einander ſpeiſen, der jetzt noch im Holze ſitzt.

Wilhelm von Grumbach

Geyern zutrinkend. Ich bring Dir's zu, Schwager!

Rektor Besenmeyer.

Habt Ihr Kundschaft Bruder, aus den Lägern vor Würzburg?

Geyer.

Hab' kein groß Ergötzen daran gefaßt. Sie wachsen aneinander im Kriegsrath, über ein zerbrochen Glas. Keiner weiß, wer regirt. Schlagen einander blutige Köpfe. Was sie mir zugesagt, halten sie nit, nehmen keine Reiter an, haben die Landsknechte lassen davon ziehen, die in den Lägern waren, und zum Gegentheil übergehen. Jedoch noch bin ich guten Muth's und fürcht mich nit. Die Schwarzen sind meine Ringmauer.

Wilhelm von Grumbach.

Vor dreien Tagen, ritt ich in Würzburg ein, vor zween wieder heraus. Konnte wohl merken, daß der Geyer nit in den Lägern was. Alles toll und voll gesoffen. Hab müssen absitzen, den Gaul durch die Gassen am Zügel führen, daß er nit einem trunk'nen Manne, Weib oder jungen Kind in's off'ne Maul trat.

Menzinger.

Gute Botschaft vom Markgrafen?

Wilhelm von Grumbach.

Er will zween Räthe in's Bäurische Läger senden.

Geyer

mit Entſchluß. Wohlan. —

Menzinger.

Haben ſie angefangen mit ſchießen?

Wilhelm von Grumbach.

So faſt ſie mögen von der Schütt und aus dem Schloſſe herunter. Schon grauſam viel Schaden gethan in der Stadt und vielen bäuriſchen das Leben gekoſt't.

Geyer.

Gen Würzburg! — Gen Würzburg! — Geſchrei auf der Gaſſe: „Vivat Florian Geyer.“ Was bedeutet dies?

Kratzer.

Wollen Euch ſehen, bevor Ihr abreitet.

Rektor Beſenmeyer.

Wenn's Euch beliebt, Bruder Geyer, redet ein gutes Wört'lein, zum Abſchied, ein kräftig Wört'lein, ſo wie Ihr's im Buſen habt, trotz allen Oratores und Predigtmachern.

Geyer.

durch das Fenſter hinausredent. Ich dank Euch, liebe bäuriſche Brüder! Lebet wohl, liebe evangeliſche Brüder. Ich gehe von Euch, damit das Gottestreiben dieſer Zeit zu einem ſeeligen Ende geführt werde. Im Kyffhäuſer iſt es lebendig worden.

Der heimliche Kaiſer hat ſich geregt und gereckt. Der Babaroſſa iſt auferſtanden und wird herfürtreten, mit ganzer Macht. Die Tochter des reichen Mannes wird er dem armen geben. Pfaffen und Mönche wird er abthun. Das unrechte Recht wird er verdrucken und das rechte Recht ufrichten.

Das Reich muß reorganisiret werden. Von Franken aus muß es geſchehen. Fränkiſch iſt die alte Reichsverfaſſung. Fränkiſch wird die neue ſein. Wir haben zu wählen, die Stämme, und nicht die Fürſten. Was iſt uns der ſpaniſche Carl? Ein Fremdling, der unſere Noth nit verſteht. Wir wollen ein deutſch' evangeliſch' Oberhaupt: Einen Volks-Kaiſer, keinen Pfaffen-Kaiſer. Er ſoll den Krönungseid ſchwören, aber von ſeinen ſechs Fragen ſollen nicht blos zwei ſich auf das Volk, und vier anf das Papſtthum beziehen. Und wie der neugewählte König hat Antwort zu geben: „Ich will"; ſo ſag' ich auch: Ich will, ich will, ich will ... Dem Babaroſſa will ich den Weg bereiten.

Enthuſiaſtiſcher Tumult auf der Gaſſe: „Vivat Florian Geyer". Alle im Zimmer Anweſende ſtimmen mit ein. Sie drängen ſich, Geyern die Hand zu geben, der ſie allen ſchüttelt. Lachen, Rühren und Hoffnungsfröhlichkeit. Rufe: Bundſchuh!

Geyer

Nimmt aus dem Tuche mit Krebſen, das er gewahrt, übermüthig einen heraus und ſetzt ihn auf den Tiſch, dabei

rufend. Der alte Krebs lehrt ſin Kind den Strich, daß ſie noch heut gehn hinter ſich.

Rektor Beſenmeyer.

Mutter Maria! Bald hätt' ich's vergeſſen, Bruder: hie iſt eine Dirne, mit Poſten für Dich.

Geyer und Rektor Beſenmeyer begeben ſich zu Marei und verſuchen ſie aufzuwecken.

Wilhelm von Grumbach

roh u. brutal überm Tiſch erzählend. Jüngſt hab ich einem das Krebſen verſalzen, Einem, ſo bei dem weiland Pfaffen zu Würzburg Diener was. Fiſchete und krebſete in meinen Weihern und Wäſſerlein, als ob ſie biſchöflich wären. Hab' ich ihn laſſen fahen, durch meine Knechte, ihn über dem Bächlein ufhänken, daß ihm ſo wohl behagt, an einer Weiden; ein weit', weiß Gewand ihm anlegen laſſen, und das mit Krebſen und Fiſchen bemalet. Sind die Raben nach ihm geflogen, drei und meh Wochen. Hat kein Krebslein nit meh gegriffen. Bin vor ihm ſicher geweſt, kotz Schweiß!

Kratzer

Es geht das Gerücht, der Truchſeß von Waldburg, hab' eine Schlacht gewonnen wider die Bäuriſchen, nit fern von Boblingen.

Menzinger.

Eine Flugred', eine Lugred', von Herren erdacht und Pfaffenknechten, einen Schrecken und Abfall unterm Volk zu machen.

Georg Kumpf

tritt ein, ſtattlich und ſtramm. Ich thu' Euch kund, Bruder Geyer, das Geſchütz rückt fort. — —

Menzinger.

Was macht Ihr Euch doch mit der Dirne zu ſchaffen.

Geyer

Marei gewaltſam emporreißend. He! uf! — ſteh uf!

Rektor Beſenmeyer.

Hie iſt ein Brief.

Geyer.

erbricht ihn. Vom Bruder Löffelholz, mei'm Feldſchreiber, in Latein verfaßt, des ich nit mächtig bin. Giebt den Brief an Rektor Beſenmeyer, der ſich damit entfernt. He, wachſt Du itzt auf? Was haſt Du für Mundbotſchaft.

Menzinger.

Kennſt Du die Dirne?

Geyer.

Sollt ich ſie wohl nit kennen, zwo Jahr und darüber hab' ich ſie bei mir im Zelt; mit aller Marter hab' ich ſie müſſen einem böhmiſchen Reiter abhandeln.

Wilhelm von Grumbach.

Fünfzig Goldgülden für die Dirne, biſt Du's zufrieden, Schwager?

Menzinger.

Soll ſie Dir 'leicht in der Badſtuben Handreichung thun?

Geyer.

Spare Dein Gold, Schwager. Sie iſt zu nichts nütz, dann daß ſie ein wenig die Laute ſchlägt.

Wilhelm von Grumbach.

Hundert Goldgülden, Schwager.

Geyer.

Nit um tauſend, nit um zehntauſend. Und nähmſt Du ſie flugs heut, iſt ſie ſchon morgen wieder in meinem Zelt. — Was macht der Tellermann?

Marei.

Den Tellermann haben ſie in die Eiſen gelegt.

Geyer.

— — Was macht der Tellermann, Dirne? Hör', was man fragt.

Marei

trotzig. Ich hab's gehört.

Geyer.

Trink Wein und ſtärke Dich. — Biſt lange in der Irre gelaufen?

Marei.

Nein, Kapitain.

Geyer.

Wann biſt Du von Würzburg fort?

Marei.

Geſtern nach Ausſchlagen dem Nachteſſen.

Geyer.

Wer hat Dich abgefertigt? —

Marei.

Der Bruder Löffelholz.

Geyer.

Wie geht's dem Bruder Löffelholz?

Marei.

Liegt im Zelt und iſt krank, Kapitain.

Geyer.

Gott geb ihm Geneſung. — Was macht der Tellermann?

Marei.

Den Tellermann haben ſie in die Eiſen gelegt.

Menzinger.

Sie redet irre, ſie iſt nit bei Sinnen.

Marei.

Ich bin bei Sinnen und red' nit irre.

Geyer.

ſchreit ſie an. Wen haben ſie in die Eiſen gelegt?

Marei.

Den Tellermann.

Geyer.

Den Tellermann? — Meinen Leutinger?

Marei.

Ja, Kapitain.

Geyer.

Wer — hat den Tellermann in die Eiſen gelegt?

Beſenmeyer kommt wieder.

Menzinger.

Was hat der Rektor?

Kratzer.

Was habt Ihr für Kundſchaft?

Rektor Beſenmeyer

bleich, höchſt aufgeregt. Gute Kundſchaft. Nichts, liebe Brüder.

Wilhelm von Grumbach.

Ich fürchte, der Teufel ſteckt in dem Brief.

Schultheiß

tritt ein, hoch, friſch und fröhlich. Herzu, Kapitain, und vorwärts in Gottes Namen mit dem Geſchütz. Die Stadtpfeifer geben uns das Geleit.

Geyer.

Kotz Leichnam! — Verſchließ die Thür. — Redet Bruder, was ſteht in dem Brief?

Rektor Beſenmeyer.

Es ſind ihrer zween Briefe, davon ich den erſten zur Hälfte geleſen. Stammt von Wendel Hipplern aus Heilbronn, und iſt vom Bruder Löffelholz beigeſchloſſen.

Kratzer.

Was macht doch der Wendel Hippler in Heilbronn, Brüder?

Menzinger.

Ei! — Hab ich's Dir nit geſagt, daß er und andere bäuriſche Räthe miteinander die große Reichsreformation berathen?

Wilhelm von Grumbach.

Alle guten Köpfe haben die bäuriſchen von Würzburg verſchickt. Die ſtrohernen haben ſie bei ihnen behalten.

Schultheiß.

Was geht hie vor, was habt Ihr für Zeituug?

Geyer.

Macht's flugs, Bruder Rektor! Was ſchreibt der Hippler?

Rektor Beſenmeyer.

Der Truchſeß von Waldburg hat eine Schlacht gewonnen.

Wilhelm von Grumbach.

Hat das Gerücht doch nit gelogen?

Geyer.

Wo?

Rektor Beſenmeyer.

Bei Böblingen. Zwanzigtauſend bäuriſche Brüder erſchlagen.

Geyer.

Zwanzigtau ... — — — Den Klepper heraus. Gen Würzburg, gen Würzburg.

Menzinger.

Zwanzigtauſend Bauern erſchlagen? —

Rektor Beſenmeyer.

Und einen haben ſie aufgegriffen: Den Nonnenmacher, der zu Weinsberg dem Dittrich v. Helfenſtein hat aufgeſpielt, bei ſeinem Todesgang.

Schultheiß.

Iſt er gerichtet, ſo hol' ihn der Teufel!

Rektor Beſenmeyer.

Er iſt gerichtet. Mit Gunſt zu melden; doch als ein Böswicht von Teufeln gerichtet. Der Truchſeß hat ihn öffentlich vor allem Volk an einen Baum laſſen binden mit einer eiſernen Ketten, ein Feuer in ziemlicher Weiten um ihn gemacht, und alſo den Menſchen langſam laſſen verſchwitzen

und verbraten. Da ist er herumgelaufen als ein Hund, hat gelacht, geschrien, geflucht, gebrüllt indeß Herr Jörg Truchseß und andere Grafen und Herren vom Adel immer meh' Holz haben herzu getragen, selbst, eigenhändig, bis er jämmlich, kläglich verzuckt und verreckt ist. — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —

Geyer.

So will ich Deiner gewarten, und Deiner eitlen, bündischen Ströter, Hundsfötter und Straßenfeger, und, bei Gottes Licht! Mit was Maaß Du missest, soll Dir wieder gemessen werden. Gen Würzburg! — Gen Würzburg! — Will fort.

Rektor Besenmeyer.

Wollt Ihr nit anhören, was der Löffelholz schreibt?

Schultheiß.

Was schreibt der Löffelholz?

Geyer

zu Marei, sich plötzlich erinnernd. Was hast Du vom Tellermann gefaselt, wer hätte den wohl in die Eisen gelegt? —

Rektor Besenmeyer

schnell. Es ist ein Sturm-Angriff beschehen wider das Würzburger Schloß.

Schultheiß.

Kotz 100 000 hölliſche Teufel, was ſoll das itzt heißen.

Geyer

— — — — ſchreit. Das iſt nit wahr.

Rektor Beſenmeyer.

Mere, wahrhaftig, hie ſteht es geſchrieben.

Schultheiß.

Sie haben geſtürmt —?

Rektor Beſenmeyer.

Erſtlich ſind ſie die Schütt angelaufen ...

Schultheiß.

Verrath! — Büberei! —

Geyer.

Büberei! — Verfluchter Verrath! —

Schultheiß.

Hätteſt Du mir gefolgt, Bruder Geyer! Hätteſt Du eh' laſſen den Kohl und den Werthheim, den Götz und den Henneberger thurnen und pflöcken, eh' daß Du Dich hätteſt laſſen hieher verſchicken.

Geyer.

Haben ſie mir's nit auf Ehr' und Gewiſſen gelobt, ſollt' Keiner eine Tartſche ergreifen, noch *eine* Sturmleiter anlegen, bevor nit Breſche ge-

macht wär' worden? Haben ſie nit theure Eide geſchworen, daß ſie nit wollten von ſtürmen ſprechen, bevorab ich das Rothenburger Geſchütz zu ihnen in's Läger geführt?

Schultheiß.

Verrath! — Büberei! —

Rektor Beſenmeyer.

Die Haufen der Bauern haben den Sturm erzwungen.

Schultheiß.

Bruder! — Was hab' ich geſagt? — Was haben wir Dir geſagt damalen im Neumünſter in der Kapitelſtuben? — Mach' Dich zum Herrn über ſie, bringe ſie unter Dich, regniere ſie mit eiſernen Ruthen, zu ihrem Heil, zu unſer aller Heil.

Geyer

zu Marei. Sind unſere Schwarzen dabei geweſt?

Marei.

Ja, Kapitain. Als ſie die Hörner bluſen. Welche fechten wollten, kämen recht, haben die Unſern das Wilde-Mann's Fähnlein ufgericht, der mehre Theil der Unſern hätt' ſich darum geſchaart, und iſt kein Haltens geweſt. Iſt der Tellermann unter ſie treten und geſprochen: Er hätt' Dir's mit handgebenden Treuen zugelobt,

daß kein Sturm ſollte beſchehen, bevor Du wiederum im Lager ſeiſt. Hat ſich darob ein Gebrüll und Getobe erhebt: Sie wollten auch bei dem Tanz ſein. Viele haben geſchrieen, Du ſeiſt des Franzoſen heimlicher Diener und viel ungeſchickter und hämiſcher Wort dazu. — Hat der Tellermann ſie Rebellen genennet, pflicht- und eidbrüchig, Meuterer, ehrloſe Knecht' ...

Geyer.

Und da haben ſie ihn in die Eiſen gelegt. — Noch eins, Bruder Rector: Uebel gerannt und übel gefallen, ſchlecht gewagt, den Sturm verloren?

Rektor Beſenmeyer.

Ja, Bruder Geyer!

Geyer.

Freilich wohl. Er fängt an, Harniſchſtücke abzulegen.

Schultheiß.

Bluts Willen! es iſt hohe Zeit, daß wir arbeiten.

Geyer.

Zu ſpät. — Wie viel ſind tot blieben von meinen Schwarzen?

Rektor Beſenmeyer.

Ueber der halb' Theil.

Geyer.

— — — Kerls in Mannheit auserleſen — hilf mir, Marei.

Schultheiß.

Kotz Donner, Bruder, — was haſt Du vor?

Geyer.

Ich will in die Bruderſchaft vom gemeinſamen Leben treten, Bücher abſchreiben und deutſche Bibeln herumtragen.

Schultheiß.

Bruder, Du hanſelireſt.

Geyer

ſein Schwert ablegend. Soll ich nit hanſeliren, wo alle Welt hanſeliret?

Schultheiß.

Bruder, — biſt Du von Sinnen kommen?

Geyer.

Gefehlt! Zur Beſinnung bin ich kommen.

Rektor Beſenmeyer.

Wollt Ihr nicht mit gen Würzburg reiten?

Geyer.

Nach Würzburg? Nein! Gott weiß es, nein!

Schultheiß.

Daß Dich potz Marter ſchänd'! Biſt Du abtrünnig? Willſt Du nit mit uns in's Läger reiten?

Geyer.

So wie ich bin?

Schultheiß.

Ei! — leg' Dich an.

Geyer.

Und wenn ich mir flugs zwei Schwerter umhänke und drei Kürriſſe anlege, ſo hab' ich nit meh' Macht itzunder in dieſem Spiel und bin eben ſo wenig nütz, als ein jung dreijährig Knäblein.

Rektor Beſenmeyer.

Florian Geyer, Held von Weinsberg!

Geyer

— — — In Gottes Namen, laßt mich mit Frieden.

Schnell ab. — — — —

Schultheiß.

Bei St. Georg, der Geyer muß mit uns.

Feiſtle

tritt auf, ſtößt mit Schultheiß zuſammen, meldet: Reitende Boten vom Markgrafen Caſimir.

Menzinger

zu Grumbach, der ſich erhebt: Wo willſt Du hin?

Wilhelm von Grumbach.

Mit dem Boten gen Ansbach zu Markgrave Caſimir.

Menzinger.

Gott geb's, daß der Geyer Dich hinbegleitet. Itzt iſt kein Heil, denn allein bei dem Markgrafen.

Schultheiß.

Der Geyer muß mit uns. — Er muß, — muß — mit uns.

Menzinger.

Verſuch's, Bruder Schultheiß.

Dritter Akt.

Perſonen des dritten Aktes:

Florian Geyer.
Jakob Kohl.
Stephan von Menzinger.
Rektor Beſenmeyer.
Löffelholz.
Der Schultheiß von Ochſenfurt.
Barlorius.
Bubenleben.
Flammenbecker.
Link.
Martin.
Finkenmäuslin.
Jöslein, ein alter Jude.
Eine alte Frau.
Ein zerlumpter Menſch, ihr Sohn.

Dritter Akt.

In einem mittleren Zimmer des Rathauses zu Schweinfurt. Rechts Eingang in die große Rathsstube. Löffelholz, ein nasses Tuch um den Kopf gewunden, sehr blaß und kränklich, sitzt an einem Tische über Schriften. Sartorius ihm gegenüber. Einige Boten warten auf Bänken. Unter ihnen der alte Jude Jöslein.

Sartorius.

Möchte doch etwas Fruchtbarliches auf dem Landtag gehandelt werden.

Löffelholz.

Wenn nur der Markgraf nit losschlägt! — Jud!

Jöslein.

Euer Gnaden.

Löffelholz.

Wie lange bist Du hinter dem Truchsessen und den Bündischen dreingezogen?

Jöslein.

Ein armer Jud muß reisen auf seiner Mutter Fell, darf sich keine Ruh nit vergönnen. Bin ich dreingezogen hinter dem bündischen Schlaghaufen

ob vier Wochen. Gott, Du Gerechter! Was ein grauſamer Herr iſt der Truchſeß. Behenket die Bäume mit Bauernleichen. Meh' dann 6000 Mann hät er bis dieſe Stund richten laſſen von des ſchwäbiſchen Bundes Profos. Mein! — Mein! —

Sartorius.

Wer hat Dich herbeſtellt, — Jud?

Jöslein.

Seiner Geſtrengen, der Herr Junker Wilhelm von Grumbach.

Sartorius.

Wo haſt Du ſeiner Gnaden zuletzt geſehen?

Löffelholz.

Gott hat Gnaden zu vergeben, aber kein elender Madenſack, als der Bruder Grumbach.

Jöslein.

Bei ſeiner Liebden dem Herrn Markgrafen zu Ansbach mit Verlaub, im Feldläger nit fern von Kitzingen.

Sartorius.

Stehet der Markgraf ſchon vor Kitzingen?

Jöslein.

Ich will nit ehrlich ſein. Ich will niederknien, und Ihr ſollt mir Waſſer ins Maul ſchütten: Ich will darauf ſterben, wenn der Markgraf nit vor Kitzingen liegt.

Sartorius.

So helfe Gott meinem Junker den Markgrafen perſuadiren, daß er darein willige, den Geyer zu ihm vergleiten zu laſſen und uf Anſtand und Vertrag mit ihme zu handeln.

Löffelholz.

Ich traue dem Wilhelm von Grumbach wie einem Fuchs.

Jöslein.

Der Junker von Grumbach iſt ein Maſchgeh.

Sartorius.

Was heißt: „Maſchgeh'"?

Jöslein

Er iſt'n Maſchgeh, ſein Chafol und ſein Chuf iſt nicht thuw.

Sartorius.

Iſt das Ebräiſch?

Jöslein.

Ja wohl, Euer Hochgelahrt. Ebräiſch, Euer Hochgelahrt. Die Sprache, die Gott geredet hat mit den Menſchen — Euer Hochgelahrt.

Link

eintretend. Habt Ihr gehört, hie in der Stadt iſt das Gerücht verbreitet, die Bündiſchen hätten Weinsberg in Grund verbrannt, mit allem Gut das darin iſt geweſen.

Löffelholz.

Woher habt Ihr die Post?

Jöslein.

Es ist richtig, Ihr Herren, es ist Alles wahr. Weinsberg in Grund verbrennen.

Link

grob. Bist Du dabei gewest, Jud?

Jöslein.

Ich bin so gewiß dabei gewest und hab Weinsberg so gewiß brennen seh'n, als Ihr mir 100 Gülden schuldet, Meister Vermetter. Mein! — Mein! — Ich werd's nit vergessen, und sollt ich flugs meh' Jahre leben als Abraham, Isaak und Jakob! Weib und Kinder herausgeführet, wehrhafte Leut sind nit innen gewest, haben gejamert, geschrien und die Haare gerauft, hätten sich dannoch viel eher die Steine erbarmt, dann sich Herr Georg Truchseß über sie erbarmet hätt' werden, hie zu Schweinfurt.

Link.

Einen Kerb meh' ins Spießlein gemacht. Je größer die Schuld, um so blutiger wird die Strafe sein. Mort de ma vie. Ich will den Truchsessen mit der Glefe kitzeln, daß der rothe Saft hernachgehet.

Löffelholz.

Oha! Läßt ein Räupſen, daß es kracht. Gemach, Bruder Link, Eure hochpochenden Worte ſchlagen den Feind nit.

Link

lacht ſtark und verlegen. Mort de ma vie. Ab in den Sitzungsſaal. Welche Hexe hat Wetter in Euch gemacht, daß Ihr ſogar das Maul krümmet und ſauer ſehet. Ab.

Jöslein.

Iſt immer beſchöchert. Ich hab' ihm müſſen ſchilen 100 Gulden und 50 Gulden Schatzung zahlen, daß er mir nit zu Würzburg mit ſeinen Zechgeſellen durch's Haus geloffen.

Flammenbecker.

tritt ein.

Löffelholz.

Habt Ihr von einer markgräfiſchen Botſchaft icht was geſehn in der Stadt?

Flammenbecker.

Nein, Bruder.

Sartorius.

Iſt Euch der Junker von Grumbach nit ufgeſtoßen.

Flammenbecker.

Der hochpochende Leutefreſſer und Bauernſchinder, der alleweil mit Gold und Silber be-

henket einhertritt? Was gehet mich der an. Er ſetzt ſich gähnend auf eine Bank.

Bubenleben

kommt. Guten Morgen, liebe Brüder. Wie ſteht's, liebe Brüder?

Sartorius.

Ich fürchte, es wird ein trauriger Landtag werden. — Briefe! Papier! papierne Boten! Ausflüchte! Die Nürnberger Pfefferſäcke haben abgeſchrieben. Windsheim hat abgeſchrieben. . . .

Rektor Beſenmeyer

tritt ein. Bona dies.

Löffelholz.

Bene veneritis nobis.

Rektor Beſenmeyer.

Biſt Du krank, Bruder?

Löffelholz.

Ich denke wohl. Es ſteht ſehr übel um mich, hat mich ein elender Gaul vor die Bruſt geſchlagen.

Rektor Beſenmeyer.

Bruder, tritt ab, leg Dich nieder.

Löffelholz.

Ich? Bewahr mich Gott. Soll mich der Henker im Bette finden?

Rektor Beſenmeyer.

Sieht es ſo übel aus um den Handel, Bruder?

Löffelholz.

Es wird ein kläglicher Landtag werden.

Rektor Beſenmeyer.

Sursum corda!

Löffelholz.

Sursum corda — facht eſſen an.

Rektor Beſenmeyer

iſt näher hinzugetreten. Mich will bedünken, liebe Brüder, als ſei die Tagſatzung ein klein zu ſpät beſchehen.

Bubenleben.

Wie hätten wir doch ſollen landtagen, in letzt verwichener Zeit?!

Rektor Beſenmeyer

zu Löffelholz. Damalen als die Gewalthaufen der Brüder um Würzburg zuſammenzogen. Die Herren vom Adel waren alte Weiber und ſchier tot. Die Grafen v. Hohenlohe hatten wir in der Hand. Henneberg und Werthheim waren in der Bruderſchaft. Der Markgraf ſtund im Gedränge: Seine eigenen Unterthanen verwägerten den Gehorſam. Die Franken bedrohten ihn von Lauda und Aub. Unſer Rothenburg verſchloß ihm die Thore. In der Oberpfalz drohete damalen der Aufſtand. Der

Biſchof zu Würzburg ingleichen der Bamberger waren ſo hoch bedränget, daß ſie nichts hätten mögen verweigern. Mainz, Straßburg und der badiſche Markgraf ingleichen nicht. Der Kurfürſt von der Pfalz hätte nit anders gekunnt, dann den Landtag beſchicken....

Bubenleben.

Damalen hat Keiner von einem Landtag geredt.

Löffelholz

mit Anſtrengung redend. Der Geyer hat von einem Landtag geredt. Sein ceterum censeo iſt es geweſ't. Daß Dich Potz Marter ſchänd. Hat Euer Keiner wollen hören. Damalen hatte der Truchſeß noch kein Biblingen gewonnen, ſtunden ihm die Würtenberger Schlaghaufen der Bauernſchaft noch unbeſiegt genüber... Potz, damals ſollten ſie wohl gekommen ſein, Fürſten, Herren und Städte zumal, als die gehorſamen Hündlein; heut bleiben ſie dahinten. — Setzet Euch zu mir, Bruder Rektor.

Rektor Beſenmeyer

ſetzt ſich zu Löffelholz und vertieft ſich mit ihm in eine Schrift).

Sartorius.

Habt Ihr nichts nit von meinem Junker bemerkt, Bruder Bubenleben? — — — — —

— — — — — — — — — — —

Rektor Beſenmeyer.

Was iſt es für eine Schrift?

Löffelholz.

Der Verfaſſungsentwurf. Ihr wiſſet, Bruder Rektor, von dem Ausſchuß, den ſie erwählt haben, aus gemeiner Bauernſchaft deutſcher Nation, die neue Reichsreformation und Verfaſſung zu berathſchlagen; haben zu Heilbronn getagt, mit Wendel Hipplern an der Spitze, bis der Truchſeß heranzog; waren ſie fliehen, daß ſie die Sättel haben dahinten gelaſſen. Iſt eine gute Schrift, hab niemalen eine ſo gute in Händen gehabt. — Die hundert und aber hundert Münzherren wollten ſie abthun, und dafür eine einige Reichsmünze ſchlagen laſſen. Die Geſellſchaften wollten ſie abthun, die verfluchten Fugger, Welſer und Hochſtädter, die da Arm und Reich nach ihrem Gefallen ſchatzen. Die Zölle wollten ſie niederlegen.

Jöslein.

hat den Beiden über die Schulter geſehen. Mein! — Mein! — bin ich geweſt im Gewölb, was haben die Welſer und Fugger von Augsburg in Frankfurt. Haben ſe mir ſtinkiger Jud geheißen, und Wucherer angeſchrien, und rennen doch ſelber mit dem Judenſpieß. Aber nit im Kleinen. Mein! — Mein! — Betrügen hunderte und tauſende arme Einleger um ihr ſaures Geld, falliren und

sind viel reicher dann zuvor. Aber ein armer Jud muß es ausbaden. Ich hab niemalen unter Safran Rindfleisch gehackt, Gaiskot in den Lorbeer gethan, Lindenlaub in den Pfeffer, noch hab ich Fichtenspäne vor Zimmet verkauft. Aber ein armer Jud muß es ausbaden. Hat der Mainzer Kurfürst Albrecht v. Brandenburg wollen machen ein Bündniß zur ewigen Vertreibung von uns Jüden, ist aber meh' uf Gold bedacht, dann der größte Jüd. Ich wollt ihn mir kaufen mit Haut und und Haar, wo ich genung Goldgulden im Säckel hätt'.

Menzinger

ist geharnischt hereingetreten, Jöslein auf die Schulter schlagend. Was mauschelt das Jöslein? Wie viel verarmte Edelleut hast wieder gebraten an Deinem Spieß, jüngst verwichene Zeit.

Jöslein.

Ei wei, Herr. Treibet doch keinen Schimpf, gestrenger Herr. Warum verarmt der Adel, Euer Ehrenfest? Ich hab eines Edelmanns Wittib gekennt, die hat mir ein Dorf verkauft um ein blau Sammetkleid, daß sie hat müssen anziehen zum Turnir.

Löffelholz.

Der Markgraf stehet vor Kitzingen, sagt der Jud.

Menzinger.

Es gehet ein Brief unten in der Trinkſtuben von Hand zu Hand, vom Ehrenfried Kumpf der itztunder zu Wurzburg im Läger weilt. Zeiget an er ſei glaublich bericht, daß der Markgraf den Tag beſchicken werde.

Jöslein.

Glaubt's nit Euer Geſtrengen.

Menzinger.

Iſt der Wilhelm v. Grumbach noch nit hie?

Sartorius.

Das hab ich Euch fragen wollen, Bruder Menzinger.

Menzinger.

Ich bin alle Herbergen durchlaufen, überall Umfrag gehalten, nirgend etwas verſpürt von ein'm Wilhelm von Grumbach.

Jöslein.

Ho Ho! der Junker v. Grumbach wird ſchwerlich kommen.

Menzinger.

Warum nit? Jud?

Jöslein.

Er trägt hoche Federn am Hut, ſo weiß er, woher der Wind wehet.

Sartorius.

Hat Dir der Junker sunst nicht's nit ufgetragen fur uns?

Jöslein.

Ich sollt' mich hierherthun und seines Schwagers gewarten, des Florian Geyer, der ein Geschäft für mich hätt'.

Menzinger.

Geld Jud! viel Geld! — Mach Dich gefaßt. Der Geyer mustert an zween Plätzen.

Jöslein.

Gott Du Gerechter! Wo soll ich hernehmen, das viele Geld. Ein armer Landsknecht kommt, bringe ein alt Meßgewand das er gebeutet — Geld! Alte Schwerter, — kupferne Kleinoder, — Ketten, — Sporen, — keinnützigen Plunder — Geld! Hab ich die Bergwerke zu Schwatz im Versatz? Bin ich ein Goldmacher? Sind nit genug französische Stuber und Sonnenkronen im Umlauf. Mein! — Mein! —

Löffelholz.

Will der Geyer hieher gen Schweinfurt kommen?

Menzinger.

Ist längst in der Herberge, wißt Ihr das nit?

Löffelholz.

Heilige Maria nein, — wahrlich nit.

Jakob Kohl

tritt auf blaß und kleinlaut. Guten Morgen, Ihr Herren.

Menzinger.

Schön Dank, Bruder Kohl. Ist kein markgräfische Botschaft nit herein?

Kohl.

Weiß nit, ist mir der Kopf heut ungeschickt. Hab müssen im Stall schlafen bei den Gäulen. Kamen welche herein nach Mitternacht, ein alt Weib und ein Mannskerl. Haben gewimmert und geweint miteinander bis an den nüchternen Morgen. Kunnte kein Auge zuthun.

Löffelholz

frostgeschüttelt. Ei Lieber, itzt schlafe der Teufel ruhig! seither Ihr den Sturm anliefet, wider Beschluß und Abred gen unser Frauen Berg, bin ich in kein Bett meh' kommen.

Kohl.

Da mögt Ihr dem Bubenleben schön Dank sagen.

Bubenleben.

Was mauleſt Du wider mich?

Kohl.

Ich red' was wahr ist, sust nichts. Potz, garnichts! —

Martin

mit Schriften herein, laut. Der Florian Geyer iſt in der Stadt. Senſation. — -- —

Bubenleben.

Was durfen wir ſeiner hie? Wo wir ſeiner bedurften wollt er nit kommen.

Löffelholz.

Daß Dich der Donner erſchmeiß, Pfaff', biſt Du bis dieſe Stund nit zu Beſinnung kommen? Will Deine Hochfahrt kein Ende finden? Gelt wohl. Erſt habt Ihr den Geyer ausgetragen, als ſei er der evangeliſchen Freiheit im Herzen fremd; hernacher habt Ihr untereinander verfluchte Practiken getrieben, Ihr und die Herren von Adel, der Götz und der Henneberger, und wolltet doch eh'mals nichts mit ihnen gemein haben. So habt Ihr den Geyer zum Poſtenreiter gemacht, ihn gen Rothenburg verſchickt, den Rittern und Herren, den Strötern und Heckenſchindern im Läger zu Lieb und Wohlgefallen. Da kunnten ſie fortan ungeſtört Verſtand ſuchen mit der Beſatzung, und Jeder allein ſeinm Vortheil nachgehen. War keiner meh' da, der's ihnen hätte verſalzen. Alsdann habt ihr zum Sturm laſſen ufbieten, obſchon Ihr im Kriegsrath dem Geyer zugelobt, es ſollt' kein evangeliſcher Bruder eine Leiter anlegen; er ſei denn zurück im Läger und

wär Breſche gemacht, mit dem Rothenburger Geſchütz, — den Tellermann turnen und blöcken laſſen...

Bubenleben.

Das haben die Schwarzen gethan und nit wir.

Löffelholz.

Wer hat ſie ufgehetzt, die Mannszucht zerſtöret, ehrliche fromme mannhafte Knecht zu Meuterern gemacht? Euch mag der Teufel weißbrennen, Bruder Bubenleben. Den Rhein heißet man gemeiniglich die Pfaffengaſſe. Wo aber Pfaffen uf ein Schiff treten, da fluchen und bekreuzen ſich die Schifsleut, weil Sag iſt: Pfaffen bringen dem Schiff Unheil und Verderben. Ihr habt unſerm Schiff Unheil, Schrecken und Noth gebracht. Der Geyer und ſeine Schwarzen — Gott hat ſie zuſammengeſchmiedet, wie die Fauſt und den Schwertgriff. Ihr habt ſie von einander geriſſen. Die Fauſt allein iſt kein nütz. Das Schwert allein iſt kein'm nütz. So habt Ihr denn tauſende bäuriſche Brüder wider das Schloß in Tod und und Verderben geführet und uf die Schlachtbank geben. Hernacher freilich, als der meh're Theil darniederlag und nichts meh' ſprach, der andere Theil uf den Tod verwund't, von Pech und Schwefel verbrannt, blutig und vom Pulver geblendet, mit Aechzen und Schreien umkroche, in den Gräben von unſerer Frauen Berg, bis ſie

elend verziefen, da riefet Ihr nach dem Florian Geyer. Da war er uf eiumal kein Franzos mehr. Da habt Ihr Boten uf Boten geſchickt. Wer aber nit kam, das war der Geyer. Und weshalb ſollt er wohl kommen ſein? Wann man einm Toten auch noch ſo lang Brot ins Maul ſtopfet, ſo wird er dannoch nich meh lebendig.

Kohl.

Ich waſche meine Hände in Unſchuld.

Bubenleben.

Da höret doch zu: Itzt will der Kohl vor dem Garne abziehen, als wär' er nit hoch ſtolziret, wie wenn er eine Glenne geſchluckt hätt. Haſt Du nit dem Pövel gepredigt und geſprochen, was ein überſchwänglich groß Gut läge uf'm Schloß? Haſt Du ihnen nit zugeſagt, ſie ſollten das güldene und ſilberne Geräth müſſen uf Gäulen davonführen, und die ſammt'nen Stücke mit den langen Spießen meſſen? Haſt Du Dich nit vermeſſen, Du wollteſt nit nachlaſſen, Du habeſt denn in des Biſchofs ſeidenen Betten geruht, und aus ſeinen güld'nen Bechern den älteſten Stein-Wein getrunken, den er im Keller hat? den ſollten Dir ſeine Domherren kredenzen, und wenn Du voll wäreſt, ſo ſollte Dir müſſen der oberſte Hauptmann uf unſerer Frauen Berg die ſilberne Schüßel vorhalten: Darein wollteſt Du kotzen.

Kohl.

Itzt nimm Dich in Acht, Du lügneriſcher, ſchurkiſcher, diebiſcher, meineidiſcher Pfaff.

Menzinger.

Ei! Leid' Euch Brüder! wollt Ihr wiederum aneinander gerathen als die Haderkatzen? Wo es damit beſchehen wäre....

Löffelholz.

Wir hätten einen Kaiſer, ein kaiſerliches Gericht, Reichsheer, Reichsſteuer und den ewigen Landfrieden.

Menzinger.

Hättet Ihr damalen lieber den Götz verſchickt und den Florian Geyer bei Euch behalten!

Bubenleben.

Wenn die Sach uf zween Augen geſtanden hätt, ſo wär es um das Evangelium übel beſtellt. Uf Gott hat ſie geſtanden, und wenn Gott will, ſo kann er unſre Feinde zerſtreuen mit einem Gedanken ſeines Herzens, und wären ſie zahlreicher denn der Staub uf der Landſtraße. Hat Gott' den Geyer in unſer Läger geſtellt: Ich hab' ihn nit heißen ſeinen Poſten verlaſſen.

Kohl.

Was redet der Pfaff? Was lügt der Pfaff? Haſt Du den Geyer nit helfen verjagen? Haſt

Du nit täglich geſchrien, daß man ſollt ſtürmen? Haſt Du nit gerufen: Dran! dran! weil das Feuer heiß iſt, und alleweil den Luther cetiret, der geſagt hat, wer dazu thue, daß die Bisthum verſtöret, und die Biſchöfe, ungelehrte Potzen und Götzen, abgethan ſeien, das wären rechte Kinder Gottes und gute Chriſten? Ich weiß auch wohl Deinen alten Haß, Pfäfflein, und daß Du den Fiscal an die Droſſel gewollt, der hiebevor Dich in Bann gethan — haſt Du mir nit in den Ohren gelegen: Der Geyer wär' gottlos, ein Heid' und Türk? Haſt Du nit Träumen und Geſichte gehabt, der Geyer müßte davon oder Gott wäre nit bei der Sache?

Link hämiſch zu Bubenleben.

Wie iſt es mit Eurem Segen, Bruder, damit Ihr die Haufen wolltet feſtmachen? Habt Ihr nit wollen die Büchſenſteine im Aermel uffangen, daß keiner, der wider das Schloß rennete, ſollt' eine Schramme davon tragen? Als aber die Mörſer und Stücke uff'm Schloß zu arbeiten begunnten und das Dundern und Summen ſich anhub, auch die Kugeln mit nichten, wie die horſamen Mäuslein wollten in Euren Aermel ſpringen, ſondern Blut und Hirn um Euch ſpritzte — ei! Pfäfflein was haſt Du doch da gemacht?

Kohl.

Er hat den Ars in die Schanze geſchlagen.

Flammenbecker.

In ein'm Keller hat er gelegen, halb tot vor Angſt.

Bubenleben.

Ich? Menſch! — Was hab' ich mit Dir zu ſchaffen? Mordbube und Landſchelm der Du biſt! haſt Du Dich nicht in allen Schänken hoch berühmt: Du habeſt den Spieß ufgehalten, darein ſie den Dittrich von Weiler vom Kirchthurm zu Weinsberg herabgeſtürzt? Haſt Du nit ſeinen Kopf uf Dei'm Schäftlin herumgetragen und mit dem Fett und Blut, das aus ſeinem Leichnam geſchweißet, Deine Schuhe geſchmiert.

Flammenbecker.

Haſt Du nit ufgereizet zu Mord und Brand? Haſt Du nit laut gerufen: „Der Schlachttag geht an".

Verſchiedene Stimmen.

Der Geyer, der Geyer. —

Florian Geyer, geharniſcht, tritt ein. Er iſt blaß und ſehr ernſt. Löffelholz, Beſenmeyer und Sartorius treten ihm entgegen. Er reicht ihnen und anderen die Hand.

Geyer.

Gott zum Gruß, — Brüder zu Löffelholz grüß Dich Gott, lieber Schickſalsgenoß. Löffelholz und er umarmen ſich.

Löffelholz kann vor Rührung nicht ſprechen. Alle Uebrigen ſind ſtumm und betreten. Löffelholz drückt Geyer neben ſich auf einen Stuhl.

Geyer.

Iſt markgräfiſches Geleite herein? Er hat mirs neulich laſſen zuſagen durch mein Geſchwey.

Sartorius.

Bis dieſe Stunde weder Geleit noch ſuſt Botſchaft. Der Markgraf ſtehe vor Kitzingen.

Geyer.

Es geht ein viel ſchlimmer Gerücht um in der Stadt: Der Markgraf hätt' Kitzingen allbereits wiederum eingenommen.

Löffelholz.

Heilige Mutter Maria, verhüt's Gott.

Geyer.

Wie ſieht es zu Würzburg aus?

Löffelholz.

Es heißt, der Truchſeß und viel Fürſten und Herren, rücketen ſtracks uf Würzburg. Iſt der Berlinger auf Krautheim zu, ihm entgegen an 30000 ſtark. Sind um Mitternacht ausgerückt.

Geyer.

Glaub's ſchon, daß der Götz bei der Nacht noch den Mann machen kann. — Der Markgraf, wie ich berichtet bin, raubt und plündert, viel ſchlimmer, als wir bäuriſchen jemalen gethan haben, nimmt Geld und Kleinoder aus den Klöſtern ſeiner

Schutzherrschaft, so viel er gehaben mag und bezahlt seine Söldner damit.

Jöslein.

Gestrenger Junker! Mit Verlaub Euer Gnaden! Bleiben die Herren oben liegen, so ist's gewesen der allerbeste Handel. Hab ich dabei gestanden im Läger des Georgen Truchseß, wo sie itzt heißen den Bauernjörg. Haben sie unter sich gered't und gesprochen, daß sie wollten kugeln mit Bauernköpfen, als die Knaben mit Schißkernen. Sind hochen Muths und machen hoche Spiele. Haben viel Geld, eine merklich große Beut und Plunder. Ist ein gut Geschäft, für die Herren, oder ich will ung'rische Gulden fortan nit me zweimal zählen. Hiebevor haben die bäurischen das Evangelium fürgewandt, itzt wenden es Fürsten und Herren für. Ist kein bess'rer Schild, darunter sie mögen zu Gericht sitzen. Haben sie hiebevor den Mantel genommen, itzt nehmen sie dem Bauern das Haberstroh. Mußte der armen Mann hiebevor frohnen, mit Karre, Karst, Haue und Pferden, itzt müssen seine Kinder die Egge ziehen.

Geyer.

Füg Dich hernacher in mein Quartier, Bruder! Ich hab ein Geschäft für Dich.

Jöslein.

Mein! — Mein! — Junker von Geyer! Ich bin nit me, als ein armer Jud, Euer Gestrengen.

Iſt ein mühſelig Geſchäft, Darleihen, Darleihen und ſchlechte Pfänder nehmen, Noth, Mangel und Mühſal erleiden, ſich treten und anſpeien laſſen und krummer Hund heißen. Hat mir der Junker von Grumbach geſagt, wär ein Geſchäft zu machen mit Euer Gnaden. Hab ich bei mir gedacht, ich will das Geſchäft nicht machen. Es iſt ein gefährlicher Handel, und kann Dir koſten den beſten Hals. Hab ich weiter bei mir gedrauſcht und hab mir gedacht, der Florian Geyer hat gemacht eine große Einung, ſollte werden für alle im heiligen Reich gleiche Münze, gleiches Gewicht und gleiches Recht. Gleiches Recht vor uns Alle, auch vor uns Jüden. Bin ich von Stund an aufgeweſ't, mich gen Schweinfurt gethan. Bin ich bereit, Euer Gnaden, zu machen mit Euch das Geſchäft.

Sartorius

ängſtlich. Der Markgraf hätt' Kitzingen eingenommen.

Der Schultheiß von Ochſenfurth wird im Thürrahmen ſichtbar, auf eine weinende alte Frau einredend, die einen Menſchen mit verbundenen Augen an der Hand führt.

Kohl

verlegen auf Geyer zu. Gute Zeit, Bruder!

Sartorius.

Bruder Geyer, was ſoll ich itzt thun? Es iſt nit leicht ſich wiſſen zu halten, in dieſen geſchwinden Läuften.

Löffelholz.

Haſt Du Kohle gefreſſen, Kreide oder Wachs, daß Du ſo biſt von Farbe kommen?

Sartorius.

Sie ſagen, der Junker von Grumbach wär' abgefallen, ſengete und brennte in der Rothenburger Landwehr, mit markgräfiſchen Reitern und Fußknechten.

Geyer.

So haben wir einen Schelmen weniger, die Bündiſchen einen mehr. Hole der Teufel die ausgeputzte Kanaille.

Sartorius.

Ich bin des Junkers von Grumbach Diener, Ihr Herren.

Menzinger.

Das ſoll Dir lützel genung helfen, Schreiber! Iſt dem Truchſeſſen von Waldburg der grüne Baum recht, um Deinen Junkherrn daran zu henken, Dich henket er an dem dürren auf.

Sartorius.

Ei! — Seid Ihr zum Scherzen ufgelegt, liebe Herren? Zu loſen Boſſen bin ich mit nichten ufgelegt. Ich bin in Euren Handel gerathen wider Willen und Wunſch, allein uf Befehl meines gnädigen Herrn. Meint Ihr, ich wollte darin erſaufen?

Löffelholz.

Gieb Acht, — er fähret vor Furcht aus den Hosen.

Sartorius.

Beliebet Ihr Schimpf mit mir zu treiben? Habt mich von Euch einen Bauern versehen. Hab Euch seither nit so für einen Fantasten und Schwarmgeist genommen, der das Evangelum so verstehet, daß alles Unterst zu Oberst gekehret mußte werden, im heilichen römischen Reich. Dem Adel hab' ich gedienet in dieser Sachen, dem gemeinen Gesindel und Pövel diene ich nit; Und wenn mich der Adel itzt und nit schützet . .

Kohl.

Ich wünsch' Dir viel guter Zeit, Bruder Geyer.

Geyer

thut, als ob er ihn erst bemerke. Kotz blau! — Der Kohl! — Tüchtig gebürstet die Nacht? Tapfer die Sauglock geläutet?

Kohl.

Verweigerst Du mir Deine Hand, Bruder Geyer?

Geyer.

ohne Kohl die Hand zu geben. Warum sollt Ihr bäurischen nit auch sitzen, Kotzberger und Rheinfals trinken und frisch drauf losbechern? Zu Rottweil sitzet ein Nest geflüchteter

Herren, Freiherren und Aepte, die haben, dieweil unſer Herrgott Feuer und Schwert hat ausgeſchüttet über die deutſche Nation, fröhliche Gelage gehalten, und das Maiſlen getrieben.

Löffelholz.

Das Maiſlen? — Ei Potz!

Geyer.

Ein neu à la mode Spiel. Man ſchmeißt den Hausrat hin und her, wirft einander mit Kuchenfetzen und beſchüttet ſich mit unſauberem Waſſer.

Jöslein.

Auch die Bündiſchen treiben das ſchöne Spiel, Euer Geſtrengen. Ich hab's geſehn im Läger des Truchſeßen, wenn die Ritter und Hauptleut bei Tafel ſaßen ....

Geyer.

Iſt ein ſchön Spiel und herrliche Kurzweil für einen von Adel, verlohnet des Blutvergießens, wo ſie es dadurch hinfüro in alle Zukunft ungeſtört dürfen treiben.

Schultheiß, die alte Frau und der zerlumpte Menſch ſind vorgetreten.

Schultheiß.

Sie ſtund uf der Gaſſe, machete ein groß Geſchrei, hab ich ſie ufgreifen laſſen und hergeführt.

Die alte Frau.

stumpfsinnig vor sich hinplärrend.

Der liebe Gott bewahre Euch! Das sagen die sieben Spiegel, daß alle Fische werden brüllen, die Engel werden weinen und werfen sich mit Steinen. Die Wege werden glimmen, die Wasser werden schwimmen.

Löffelholz kommt klappernd.

Was soll uns das Weib hie, Bruder Schultheiß?

Schultheiß.

Bruder, wo ich sie weiter hätte lassen gewahren, so machet sie, daß kein Bäurischer seines Lebens meh' sicher ist, hie zu Schweinfurt. Stund' alles um sie herum, hörete ihr zu. Will von Kitzingen kommen. Verschwöret sich hoch und theuer, der Markgraf hätt' Kitzingen eingenommen.

Die alte Frau.

mit klappernden Zähnen.

Die heilige St. Margrithe, die bitt' ich, daß sie mich behüte, vor Püffen, Fallen und vor Schlägen, auf allen meinen Wegen.

Menzinger.

Was längst Du von Kitzingen, Weib?

Die alte Frau.

Ei Du ungehangener Dieb, pack Dich! Du gottloser Schelm und Bösewicht, bist selber dabei

geweſt! Biſt ſelber ein ſchwarzer Bauer geweſt! Haſt meinen Sohn beſchwatzt, mit Deinen hölliſchen, boshaften, teufliſchen Lügen, mit Deiner verdammten, falſchen, bübiſchen evangeliſchen Freiheit.

Der zerlumpte Menſch, ihr Sohn.
Heilige Maria.

Die alte Frau.
Bitte für uns!

Der zerlumpte Menſch.
Heilige Gottsgebärerin, heilige Jungfrau aller Jungfrauen.

Die alte Frau.
Bitte für uns!

Der zerlumpte Menſch.
Du Morgenſtern! O, Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmſt die Sünden der Welt.

Die alte Frau.
Verſchone uns, o Herr.

Der zerlumpte Menſch.
Heilige Jungfrau Maria —

Die alte Frau.
Bitte für uns.

Geyer.
Iſt das Dein Sohn, Weib?

Die alte Frau.

Ja, lieber, mein Herr, zu dienen lieber, mein Herr. Ein weidlich entſtandener Geſell, faſt geſchickt mit der Armbruſt. Trifft Euch den Sperling im Flug, lieber Herr. That ihm aber alleweil leid hernacher, ſo fromm war der Bub, ſo gut war der Bub, und ſo ein weich Herze hatte der Bub.

Der zerlumpte Menſch.

Heilige Maria —

Die alte Frau.

Bitte für uns — hodie tibi, cras sibi, St. Paulus, St. Bartholomäus, die zween Söhne Zebedäus, der heilige St. Wenzel und der ſelige Stenzel, die ſein gut vor's kalte Weh und behüten vor Donner und Schnee.

Geyer.

He! — Mütterchen. Was fehlt Deinem Sohn? Biſt Du krank, Burſch, he, was?

Die alte Frau.

Nit faſt, Euer Gnaden. Ein wenig wohl, Euer Gnaden. Wo Gott will, ſo wird es vorübergehen, Euer Gnaden. Luget, geſtrenger Herr, ein Fürſtenwort bleibet ein Fürſtenwort. Hat der Markgraf laſſen ausſchreien vor Kitzingen —: ſo man ihm wollte die Thore öffnen, wollt er keinen laſſen am Leben ſtrafen, der bäuriſch geweſt. Iſt er mit

allem Kriegsvolk hereingezogen. Hab' ich das Fenſterlein ufgemacht und hinausgeſchaut, hab' der Veronika geruft, mich gefreut und geſagt, was ein prächtiger Zeug! Was ſchöne, grade, mannfeſte Knecht hat doch der Markgraf. Sind ſie vorübergeweſt und alles ſtill worden uf der Gaſſe. Hab' ich bei mir gedacht, der Markgraf Kaſimir iſt uns alleweil ein guter und gnädiger Fürſt geweſt. Mit dem bäuriſchen Handel hat es keine Art. Der Luther iſt ein Ketzer, der Florian Geyer iſt ein Böſewicht.

Der zerlumpte Menſch.

Heilige Jungfrau Maria —

Die alte Frau.

Bitte für uns.

Geyer.

Sprecht weiter, Mütterchen! ſprechet getroſt.

Die alte Frau.

Hab' ich das Nachteſſen darnach gericht, Milch uf'n Tiſch geſtellt, Brot und Zumus, meines Sohn's gewartet, gedacht, daß er mir ſollt' viel neuer Zeitung heimtragen, denn er was auch uf den Markt gelaufen. Poltert es über die Stiegen herauf. Ich weiß nit, wie mir iſt. Der Markgraf hat meh' dann fünfzig Bürgern von Kitzingen die Augen aus dem Kopf laſſen brennen, mit glühenden Eiſen ... Da hab' ich mir meinen Sohn

genommen, geſtrenger Junker, das hab' ich gethan, Euer Gnaden, und bin aus Kitzingen gezogen bei der Nacht. Wo wir uf einen Geblendeten ſind geſtoßen, hab' ich geſagt; itzt weißt Du nit wo aus. Itzt ſtößt Du den Kopf wider die Mauer, als Du noch Augen hatteſt, hat Dich der Teufel geritten, daß Du biſt uffäſſig geweſt wider Gott und ſein Obrigkeit. Itzt mußt Du Straf leiden, aber mein Kind iſt fromm und gehet frei, ſicher und ungeſchänd't ſeine Straßen.

Der zerlumpte Menſch.

Heilige Jungfrau Maria —

Die alte Frau.

Bitte für uns.

Menzinger

dem Burſchen unter das Tuch blickend: Gott helfe dem Armen, er iſt geblendet.

Geyer

zieht einen Ring vom Finger und giebt ihn hin. Dahier, Weib, nimm's getroſt, hätte ſuſter doch müſſen ebräiſch lernen. Unter Ableierung der Litanei begiebt ſich Mutter und Sohn, von vielen beſchenkt, rechts hinaus. Es iſt eine Pauſe der Ergriffenheit entſtanden, bedrückt flüſtern die Anweſenden untereinander.

Löffelholz.

Wann ſollen wir die Sitzung anfahen — Brüder?

Menzinger.

Nach dem Ausschlagen.

Schultheiß.

Es gehet einem hart ein, aber ist dannoch wahr: Es ist aus und hin.

Menzinger.

Was hab' ich Euch damalen in der Herberge zu Rothenburg zu bedenken geben? Achtet des Markgrafen nit zu gering, 'gehret Ihr nit seiner Freundschaft, so fürchtet ihn desto meh' als Feind.

Löffelholz.

Es war ein Tag, Bruder Jakob Kohl, als Du mit Deinen Franken zu Lauda und Aub lagest, da hättest Du leichtlich mögen den Markgrafen unter den Bundschuh treten. Da hab' ich Dir lassen Botschaft zugehen, mit merklicher Kost und 'fahr, aber Du wolltest nit schlagen. Du zogest uf Würzburg, dieweil Dir die Thore dort offen stunden.

Geyer.

Peser le feu mesurer le vent, fair revenir le jour passé, c'est chose impossible.

Aengstliches und rathloses Geflüster unter den Anwesenden. Furcht und Unruhe.

Geyer.

Was soll jetz' geschehen, Ihr Herren? Wollen wir „Maislen"?

Bubenleben

Kleinlaut. Ich hab's eh' gesagt, es ist itzt nit Zeit Landtage zu halten.

Geyer.

Ei! — Wie? — Will dann Niemand kommen, da Ihr doch so viele Städte, geistliche und weltliche Herren so faßt demüthig, unterthänig und bittlich an'gangen seid? Wollen sie uf den Speck nit meh' beißen? Liegt ihnen nichts meh' an Eurem Frieden, und daß sie den Handel hinlegen und zu Vertrag bringen?

Link.

Dem Markgrafen muß man entgegen und nit Landtäge halten.

Geyer.

Wie steht's, Jakob Kohl? Wo sind meine Dunkelknaben geblieben? Meine schwarzen Fähnlein, die ich mir gemustert zu Brettheim und Ohrenbach, eh' sich das große Spiel anfing? Die ich mir hab' im Kriegshandwerk geschulet, geschickt gemacht zu Schlagen und Treffen trutz allen Schweizern? Sind sie keck, willig und fröhlich wie sunst? Kann man mit ihnen, einem großthätigen Leutfresser und blutwüthigen Markgrafen einem Truchsessen und Teufel 'genüber treten?

Kohl.

Bruder Geyer. Es ist nit allein meine Schuld. Ich hab's müssen zulassen, daß sie zum Sturm

ufließen bieten, gedrungen und gezwungen, von ganzem hellen Haufen, mit Bedrohung Leibes und Lebens. Jedennoch es reut mich faſt.

Geyer

ſpringt auf. Blitz und Donner, was liegt itzt daran! Reue oder nit, gezwungen oder nit. Wißt Ihr dann, was Ihr gethan habt? Den beſten Handel, die edelſte Sache, die heiligſte Sache ... eine Sache, die Gott einmal in Eure Hand geben hat und vielleicht nimmer — in Euren Händen iſt ſie geweſt wie ein Sauſtall. Ihr habt das Maiſlen damit geſpielt. Das Allerheiligſte habt Ihr herumgezerrt uf Euren Gelagen, darüber gerülpſet und gekotzet mit Euren Zechgeſellen, es durch Eure Lotterbetten gezogen, mit Euren Huren und Buben, zertreten und beſchiſſen. Ein Jeder von Euch hat gedacht wie der Narr in der Komödie: „Ich ſollt' billig König ſein.“ Hanswurſte ſeid Ihr geweſen und Pöveldiener. Mit 'Wehren habt Ihr Euch ausſtaffiret, mit Harniſchſtücken behängt, wie die Buben thun, hinter des Vaters Rücken. Getraut ihm doch Euer keiner, ſo hoch Ihr den Hals recket, einem alten Weibe eine teige Birne zu nehmen. Wer am tapferſten hinter der Weinkanne ſaß und brav aufgrolzte hinter dem Krug. Papſt, Kaiſer und römiſchen König in die Pfanne hieb mit dem Maul, kurz, wer ein rechter Job was, der was Euch der rechte Mann.

Link.

Ei, liebe Brüder, — müſſen wir uns hie laſſen ausſchelten, gleich als wir Schulbuben wären?

Geyer.

Ob Du Dich mußt laſſen ausſchelten, elender, haſenherziger Storger, Spitzknecht, Betttrucker, Schmalzbettler, Kuppler und Lump, der Du biſt. Aufhenken wirſt Du Dich laſſen müſſen, ufziehen zwiſchen Himmel und Erde, und wenn Dich der Teufel bis dieſen Tag zehnmal vom Galgen geſchnitten that.

Flammenbecker.

Der Junker von Geyer lebet in einer anderen Welt, meinet, wir ſeien arme, maultote Leut'.

Geyer.

Kehricht ſeid Ihr. Kot von der Landſtraße, elendes Gerümpel, daß Gott beſſer hätt' hinter'm Ofen laſſen liegen, nit das Seil werth, daran Euch der Henker müßt ufziehen. Memmen, die den Feind mit den Hacken bekriegen, und denen die Hoſen naß werden vor Himmelangſt, wann die Landsknechte nur ein wenig den Staub aufwühlen.

Flammenbecker.

Sollen wir das ungerecht laſſen, Brüder?

Geyer.

(Schwert heraus.) Ei! So ſeid mir doch tauſendmal gottwillkommen; vom Leder gezuckt, wo Ihr nit gar alte Weiber ſeid 'worden. Heraus,

wer noch ein Schwert hat? Ich hab' noch ein Schwert und einen Kopf daran und darein ſollt Ihr mir beißen. Aber Ihr wagt es nit. Ihr bebet und ſchlottert vor Angſt und erbärmlicher Furcht. Wo iſt itzt das Evangelium blieben, iſt keiner unter Euch, der es nit hat im Herzen verflucht und verrathen. Unten auf der Straße entſteht Geſchrei und Schießen. Verſchiedene Stimmen, darunter Sartorius: „Lermann!!! Lermann!!! Feinds-Geſchrei.“ Eine Panik entſteht. Alle, außer Geyer, Menzinger, Schultheiß, Löffelholz und Jakob Kohl fliehen.

Geyer.

Potz Leichnam Angſt er bricht in ein endloſes grimmiges Gelächter aus. Stellet Ihr Euch ſo meiſterlich!? er lacht weiter juſt wie der Haſ' beim Pauker ſaß — — — wohlan! Itzt gilts nimmer Lachens und mit halbem Wind fahren.

Finkenmäuslin

beſtaubt, iſt gekommen.

Geyer.

Was bringſt Du, Finkenmäuslin?

Finkenmäuslin.

Botſchaft aus Würzburg vom Pater Ambroſius. Ihr ſollt uf ſein, wo Ihr noch etwas erhoffet. Die Brüder zu Würzburg ſind eine Heerde ohne Haupt. Uebergiebt ein Schreiben.

Geyer.

Wenngleich nit viel meh' zu hoffen bleibt, so will ich mich dannoch gen Würzburg thun. Nit aber allein, sundern was ich gemustert zu Rothenburg, will ich mit mir nehmen.

Kohl.

Bruder Geyer?

Geyer.

Was wiltu?

Kohl.

Ehrlich werden. Mit Dir reiten, fechten und sterben.

Geyer.

Uf und zaudert nit, gen Würzburg voran und erwartet mich. Kohl ab.

Schultheiß.

So helf uns Gott aus der Stadt.

Menzinger.

Was eitel blinder Lärm, ein Katzbalgerei.

Geyer.

Wo ist der Sartorius?

Löffelholz.

Er hat den Ring an der Hofthür lassen.

Geyer.

So leg' ihm der Teufel ein Scheermesser unter das Kopfkissen, so oft er sich niederlegt. Bist Du krank, Bruder?

Löffelholz.

Ein wenig wohl. Ein Fieberſchauer beutelt ihn. Ich kann nit mit Euch, aber der Tod wird mich finden, kann ich ihn gleich nit ſuchen.

Menzinger.

Brüder! — Vielleicht iſt dannoch Markgräfiſch-Geleit zu Rothenburg.

Löffelholz.

Wir haben unnütz prokuriret beim Markgrafen. Gewalt iſt der beſte Prokurator. Lebt wohl!

Menzinger.

Leb' wohl, lieber Bruder.

Geyer.

Sollen wir Dich hielaſſen? Komm mit uns, die Knechte mögen einen Wagen zurichten.

Löffelholz.

Laſſet mich hie! — Laſſet mich getroſt. — Ich ſterbe den Knechten unter den Händen.

Geyer.

Biſt treu geweſen am Werk, alde, alde, wir ſehen uns wieder. Alle ab außer Löffelholz.

Löffelholz.

hat die Augen geſchloſſen, öffnet ſie wieder, Schreck und Angſt erfaßt ihn, er will ſich erheben, vor etwas fliehen und ſchreit: „Helft, helft, liebe Brüder! Verlaſſet mich nit, liebe Brüder! Nehmet mich mit Euch. Er fällt betäubt zurück.

Vierter Akt.

Perſonen des vierten Aktes.

Florian Geyer.
Tellermann.
Stephan von Menzingen.
Rektor Beſenmeyer.
Karlſtatt.
Kraßer.
Jos Frankenheim, Schulmeiſter.
Oswald Barchart.
Ochſenhans.
Kilian.
Markart Töppelin, gen. Bohnlein.
Engelhart Goppolt, Leinenweber.
Hans Kunrat.
Hans Beheim, Maurer.
Chriſtheinz.
Feiſtle.
Marei.
Kläuslin, fahrender Muſikant.
Sein Weib.
Ein Bürger.

Vierter Akt.

In Kratzers Herberge am Markte zu Rothenburg. Zeit nach Mitternacht. Am geöffneten Fenster stehen Markart Töppelin, genannt Bohnlein, Engelhardt Goppolt, Leinenweber, Hans Kunrat, Hans Beheim, ein Maurer und Christheinz, den Widerschein einer Feuersbrunst, davon der ganze Himmel geröthet ist, beobachtend. Um einen Tisch sitzen Jos Frankenhein, deutscher Schulmeister, Oswald Barchart, Ochsenhans und Kilian, der Harnischweber, sowie zwei Bürger.

Kratzer in der Nähe der Schenkstatt auf einem Fasse sitzend, hat eine Bibel auf den Knieen und starrt nachdenklich darüber hinaus. Neben ihm brennt ein Licht.

Am Ofen sitzt, eifrig Brod essend, ein altes, ärmliches Ehepaar. Kläuslin, der Mann, ist ein Stelzfuß, er hat die Quintern neben sich liegen Das Weib hält eine alte Harfe zwischen den Knieen. Marei liegt schlafend unter der Bank.

Christheinz.

Es ist uf Brettheim zu.

Ein Bürger.

Es heißt ja, daß der Florian Geyer wiederum mustert zu Brettheim. Fahet leicht an mit Plündern und Brandschatzung. Feinds Land und Freunds Land ist all ein Ding bei den Bäurischen.

Kilian.

Das thuet der Geyer nit.

Kratzer.

Was teidingt Ihr da? Der Geyer ist uf den Schweinfurter Tag geritten.

Jos Frankenhein.

Wird Wunders viel rauskommen uf dem Schweinfurter Tag.

Goppolt

am Fenster. Luget die blutrothe Brunst! Ist größer worden statt kleiner.

Töppelin.

Sehet die rothe Lohe, eitel Flammen und Rauch!

Jos Frankenhein

eine Schrift hervorziehend.

Dabei kann Einer lesen, Ihr Herrn.

Ochsenhans.

Habt Ihr viel Unterschriften zusammenbracht?

Jos Frankenhein.

Zween hundert und meh.

Ochsenhans.

Potz küren Marther!

Jos Frankenhein.

Wieviel habt Ihr?

Ochsenhans.

Eine tapfere Zahl, obschon nit so viel als Ihr.

Jos Frankenhein.

Bin von Haus zu Haus gangen. Ueberall willig ufgethan, eh' und ich kunnte mit dem Klopfer zwier wider die Porten schlagen. Ist Allen daran gelegen, daß die heilige Meß wieder ufgericht werd' zu Rothenburg.

Oswald Barchart.

Es nimmt ein End mit der Ketzerei.

Jos Frankenhein.

Soll ich wohl Deinen Namen hie auch untersetzen, Kilian Harnischweber?

Kilian.

Was für eine Schrift ist es?

Jos Frankenhein.

Eine Supplikation an den Rath zur Wiederufrichtung der Meß.

Christheinz.

Dieweil itzt der Bruder Andreas nit in der Stadt ist, will der Teufel wiederum sein Gespenst machen bei uns; aber der Karlstatt wird wiederfahren und allen höllischen Lügengeistern das Handwerk legen.

Jos Frankenhein.

Schwerlich wohl wird er herwieder fahren. Haben ihn zu Würzburg übel empfangen, leicht, daß er ſchon gar auf dem Rücken lieget. — Ihr ſeid doch ie und immer des Karlſtatts Freund geweſet, Meiſter Kratzer —

Kratzer.

Ein Wirth iſt allweg ein Freund ſeiner Gäſte. So bin ich des Karlſtatt Freund geweſt.

Ein Bürger.

Kann mancher den Wein wohl waſchen. Sich ſelber reinwaſchen von Schuld, die man uf ſich geladen vor aller Welt, iſt ein übler Ding.

Jos Frankenhein.

Grübelt Ihr in der Naſen, Meiſter, wollen Euch die Grillen nit ſteigen? Potz Leichnam, Angſt, Meiſter, was thut's, wenn ein Wirth zur Hölle fährt? Angepichtes Bier und ſchweflichten Wein gewohnet er, ſo wird ihm hernach Pech, Schwefel und Feuer nichts nit anhaben.

Chriſtheinz

an einem andern Tiſch Platz nehmend. Kommt, liebe Brüder. Er hebt die Kanne zum Trunk. Uf daß den ſchwäbiſchen Bund mit ſammt ſeinem Georgen Truchſeß vollends der Teufel hole! Gelächter an Frankenheins Tiſch.

Hans Beheim.

brüst. Der ſchwäbiſche Bund hängt verſtrickt an ei'm Nagel an der Wand. Gelächter an Frankenheins Tiſch.

Chriſtheinz.

Daß Dir's blau Feuer, Kilian! Hälſt Du es itzt mit andern Leuten?

Kilian.

Ihr Brüder, ich bin ein Harniſchmacher. Wo die Bäuriſchen Recht behalten, was ſoll aus meinem Gewerbe werden? Und was das Pabſtthum angehet, ſo hab ich je und immer geſaget: Unter dem Krummſtab iſt gut wohnen.

Hans Kunrat.

Laſſet die Götzenfleiſchfreſſer getroſt maulen! ſie werden des Teufels Kirchen je nit wieder ufrichten zu Rothenburg.

Jos Frankenhein.

Mancher, der itzt noch ſeine Zunge hat, damit er wüthet wider Gott und Chriſtum und die heilige Kirche, mag des Georgen Truchſeß gedenken; hat manch einem Lügenpropheten die Zung aus dem Hals laſſen ſchneiden. Leicht iſt er näher, als ſie vermeinen.

Chriſtheinz.

Wo der Götz nit wär, mit dreißig tauſend bäuriſchen Brüdern, der wider den Truchſeſſen im

Felde liegt, ſo wollt ich mir etwan ein'n Haſenkopp ufſetzen. Er lacht.

Goppolt.

Spiel auf, Kläuslin, und ſinge eins.

Chriſtheinz.

Der Berlinger wird ihm die Feigen zeigen! Er ballt die Fauſt, ſo daß der Daumen zwiſchen Zeige- und Mittelfinger vorragt.

Oswald Barchart.

Meiſter Kratzer, wie ſteht's? Soll Einer dürfen meh dann zween Weiber haben oder nit? Wie viele erlaubt Euch der Karlſtatt?

Kratzer.

Ihr Herren, warum gehet Ihr nit und trinket beim Gabriel Langenberger Euren Wein? Der iſt Euer Mann.

Jos Frankenhein

auf Marei anſpielend. Eine Spindel im Sack, das Maidlin im Haus, das Stroh in den Bottſchuhen mögen ſich nit verbergen.

Chriſtheinz und die Andern

trommeln auf den Tiſch und rufen. Sing, Kläuslin, ſing!

Chriſtheinz.

Sing uns das neue Lied vom Götzen von Berlichingen und vom Florian Geyer.

Kläuslin

singt.

Götz von Berlingen und auch sein Heer
Lag in der Stadt, als ich versteh,
Waren eitel Bauersknaben.
Florian Geyer zu Heidingsfeld lag,
Ueber achtzehn tausend Hauptmann was,
Waren eitel fränkische Knaben.

Jos Frankenhein und Genossen

singen gleichzeitig:

Den Münzer hat sein Geist betrogen
Der ist nun hin und aufgeflogen,
Sie haben beid' gut Ding gelogen
Thomas, der Herr der Höllengeister,
Und Luther, aller Lügen Meister.

Kratzer

beschwichtigend. Ihr Herren, Mitternacht ist vorbei! haltet Frieden, Christheinz, he, Goppolt! Kläuslin, hör uf, es ist nit Singens Zeit.

Barchart.

Itzt nehmet Ihr es auf einmal fast genau, Meister! Sust haben die Herren vom Ausschuß ganze Nächte durch hie geschlemmet.

Kratzer.

Sitzt immerzu, Ihr Herren, wo Euch der Wein beim Gabriel Langenberger nit mundet. Nur daß Ihr kein allzu wild Wesens anfahet.

Jos Frankenhein
höniſch. Ihr habt die Schlüſſel zu den Stadtthoren, Meiſter?

Kratzer.
Freilich, wohl, ſo lange der Ausſchuß ganzer Gemeine ſie mir nit abfodert.

Jos Frankenhein.
Wie lange meinet Ihr wohl, daß der Ausſchuß den Gewalt noch zu Handen behält hie zu Rothenburg?

Kratzer.
Juſt ſo lange, Ihr Herren, als es Gott gefällt.

Jos Frankenhein
ſteht auf und bezahlt. Der Kratzer iſt ſein Lebtag ein geduldig Schäflein und ein rechter Lämmermatz geweſt.

Barchart.
In gleichen der Chriſtheinz.
Lachen.

Ochſenhans.
Da wollten ſie ein Jubeljahr anrichten, ſollten die Wittwen und Waiſen getröſt', die Kranken geſund, die Lahmen gehend werden gemacht.

Kilian.
Iſt eine hohle Hoffnung geweſt.

Beheim.

Als wann er nit auch ein evangeliſcher Bruder wär.

Kilian.

Die Bruderſchaft nimmt ein End, eh' Kirchweih herankummt.

Beheim.

Gedenk Deines Schwurs, und daß Du Dich hundert und ein Jahr der Bruderſchaft zugelobt.

Jos Frankenhein.

Gute Nacht, Ihr Herren evangeliſchen Brüder, wo Ihr itzt ſchlafen könnet.

Kilian.

Hollah, ſo Ihr meinet, ich hätte ein Finger gehoben damalen, als der Geyer uns den Eid abgenommen ... Potz! davor hat mich der Himmel behütet! und wärs nit ſo: gezwungener Eid iſt Gott leid.

Kratzer

die Gäſte hinausgeleitend. Gute Nacht, Ihr Herren, gute Nacht, gute Nacht.

Frankenhein, Barchart, Ochſenhans und Kilian ab.

Pauſe.

Beheim.

Bruder, was haben die hier gewollt?

Kratzer.

Nichts Gutes ſicherlich nit.

Goppolt.

Es heißt, gerüchtweiſ', der alte Rath ſei zu heimlicher Sitzung zuſammengetreten.

Töppelin.

Iſt eine Murmelung unter den Leuten, hab's auch zu Ohren bekommen.

Goppolt.

Sie wollen, als die Red' geht, durch Botſchaften im bündiſchen Lager bittlich handeln laſſen, daß man ihrer um Gottes Willen ſchone.

Chriſtheinz.

Eh' ſollt man mich in den tiefſten Thurm legen und den ober mir einwerfen, eh' ich um Gnade thät' bitten.

Kratzer.

Ich wollte der Menzinger wäre von Schweinfurt zurück.

Chriſtheinz.

Er iſt hier vor der Kühle. Gebet Acht, wie er die Mäuslein im alten Rath wird granten machen.

Goppolt.

Der Kilian will ſich aus der Sache ſchleifen.

Kunrat.

Iſt eine ſchwüle Nacht heut.

Kratzer.

Am Fenster, sich halb hinauslehnend. Es wird Regen geben. Am Ende gar ein Gewitter. — Gehet heim, Brüder, sust werdet Ihr naß.

Töppelin.

Rothe Brunst, so weit einer siehet. Ist wahrlich mit Nichten eine kleine Brandstatt.

Kratzer.

Leer ist der Markt, ist lange nit so leer und ausgestorben gewest.

Goppolt.

Ist noch dazu Pfingstabend.

Christheinz.

Seid Ihr verdrießlich, Meister?

Kratzer.

Ich weiß nit, Bruder. Am Ende, daß uns des Teufels tausenpfündige List doch noch überfeiget.

Christheinz.

Wollt Ihr Euch lassen in ein Mauseloch bringen, durch eitel Mißreden und ungeschickte Worte? Wann Einer fliehet, so jagt man ihn.

Kratzer.

Ei Heinz, ich fliehe mit nichten, aber wenn ich's bedenke, wie der Karlstatt gered't hat: Man müsse Gott zwingen und es ihm abtrotzen im Gebet,

daß er uns erlöſet und hernacher ſiehet man, daß Gott dannoch den Teufel frei läßet wieder gewähren. Oder wenn man des Thomas Münzers gedenkt und ſein's gläubigen Muth's, und wie er gerufen hat: „Schmiedet pinke pank auf dem Ambos Nimrot, laſſet Eure Schwerter nit kalt werden, Gott gehet uns für.“ Wie läßet es Gott dann zu, daß die Fürſten unter die armen gläubigen Leut mit Mord und Blut fallen, ſie würgen und erſtechen daß kaum einer ſein Leben davonbringt. So iſt es bei Frankenhauſen beſchehen. Haben die armen Leute geſungen: „Nun bitten wir den heiligen Geiſt“ und alſo ſingende hat man ſie laſſen treten unter die Hufe der Gäule, ſie darniedergeſtochen, geſchlagen und keinen geſchonet.

Goppolt.

Und dannoch wird Gott feſthalten über ſeinem Wort.

Man hört jäh' ein Geräuſch wie wenn ein Balken oder Baum umfällt. Unmittelbar darnach ein kurzes Triumph-Geſchrei. Alle erſchrecken.

Chriſtheinz.

Potz Leichnam Angſt, was iſt das?

Goppolt.

Laßt uns mitſammen gehn und der Sachen nachforſchen.

Kunrat.

Es iſt uf'n Markt geweſt.

Beheim.

Es muß nit fern ſein geweſt, wo der neue Galgen ſteht, den die Bäuriſchen haben laſſen ufrichten.

Feiſtle

Schlüſſelbundklirrend durch's Fenſter hereinredend. Meiſter.

Kratzer.

Was giebts?

Feiſtle.

Habt Ihr den Fall gehört?

Kratzer.

Sollt's meinen. — Ja.

Feiſtle.

Der neue Galgen iſt abgebrochen, hie uf'm Markt.

Kratzer.

Dacht ich's doch. Komm herein, Feiſtle.

Chriſtheinz.

Das ſind welche von der alten Partei geweſt. Gute Nacht, Kratzer. Kommt, laſſet uns zuſchau'n! Leicht, daß wir noch einen von den Leuten greifen, und ihm mit den Bengeln den bäuriſchen: „Schön Dank" ſagen.

Goppolt.

Gute Nacht.

Kunrat.

Gute Nacht.

Beheim.

Gute Nacht.

Töppelin.

Gute Nacht.

Kratzer.

Ich wünsch' Euch allen gute Ruh', Ihr Brüder.

Christheinz, Goppolt, Kunrat, Beheim, Töppelin ab.

Kratzer

zu den Spielleuten, die ihr Geld zählen. Geht schlafen! Im Stall ist eine Streu geschüttet. Dies und das in Ordnung legend. Ihr werdet das Lied vom Geyer am längsten gesungen haben. Lasset Euch von ein'm bündischen Reiter ein neues machen.

Feistle

tritt ein und hängt ein Schlüsselbund auf.

Kratzer.

Von welchem Thor sind sie?

Feistle.

Vom Klingenthor — Soll die Dirne hiebleiben?

Marei

im Traum plappernd. Halo! was giebts? Halo! was giebts? Hörst nit hoch in der Luft? Bist ein Heid, Tellermann? Weißt nit, daß sie ewiglich tanzen muß, die Herodias? Hier, Kapitain. — Ja, Kapitain. —

Feiſtle.

Sie ſagen, ſie ſei von der Teufelsgilde, verſtünd ſich auf Hagelſieden und uf geſalbten Stecken fahren. Glaub's aber nit.

Kratzer.

Ei, laß ſie ſchlafen.

Feiſtle.

Gute Nacht. Er und die Spielleute ab.

Kratzer

ſchließt die Fenſterläden. Plötzlich erſchrickt er und wendet ſich um.

Wer iſt hie? — Iſt indertwer hie?

Stimme.

Ich.

Kratzer.

Loſet! Was iſt das für ein Weſen?

Stimme.

Wir mögen von den Pfaffen nit geneſen. Kennt Ihr den Bruder Andreas nit mehr?

Kratzer

doppelt erſchrocken.

Der Karlſtatt? Um Gottes willen, wo kommſt Du her, Bruder?

Karlſtatt.

Von Würzburg. Er tritt aus dem Dunkel heraus, abgeriſſen, beſtaubt, entſtellt bis zur Unkenntlichkeit.

Kratzer

ungläubig.

Bruder, wer biſt Du?

Karlſtatt.

Biſt Du ſo gar angebrannten Herzens, daß Du mich nit mehr kennſt?

Kratzer.

Wahrlich, ich habe Euch nit mehr kennt, Bruder Andreas.

Karlſtatt.

Itzt aber kenneſt Du mich?

Kratzer.

Kommſt Du von Würzburg?

Karlſtatt.

Ja, Bruder! Mit knapper Noth mein arm Leben von ihnen gebracht.

Kratzer.

Heiliger Gott! Heiliger Gott! Habt Ihr ſo ſchlechte Seiden geſponnen, im bäuriſchen Läger?

Karlſtatt

immer ächzend und ſchwer athmend.

Die Hölle iſt zu Würzburg. Gott! Gott! Ich bin ein treuer Diener am Wort, und acht' mein's elenden Lebens faſt gering, aber ich hab' müſſen Dinge ſehen ....

Kratzer.

Bruder, was willſt Du hie?

Karlſtatt.

Ein wenig Waſſer. Ich hab eine Wunde am Bein, einen Trunk, einen Biſſen Brot.

Kratzer.

Bruder, Gott ſei mein Zeuge, ich kann Dich nit fer meh' hauſen und hofen.

Karlſtatt.

Iſt auch un von nöthen.

Kratzer.

Die Ehrbarkeit recket die Köpfe herfür, achten mir uf das Gewerb, und wo nit des Truchſeßen Glück wendig wird, ſo hab' ich Galgen und Rad zu befahren.

Karlſtatt.

Schwerlich wohl, daß es wird wendig werden.

Kratzer.

So iſt Deines Bleibens nit meh hie zu Rothenburg.

Karlſtatt.

Bruder! — Da ſorge Dich nit! gieb mir ein heil' Gewand, ein Stück Brot, einen Trunk Waſſers oder Weins, Gott wird's Dir lohnen. Alsdann will ich den Staub dieſes armen Gott-verfluchten Landes von meinen Füßen ſchütteln und mich

die Fremde thun. Ich hab' keine Vertröſtung, dann allein, daß ich meiner Sachen gerecht bin geweſen. Hat ein Ausſehn gehabt, als ſollte der Frühling hervorkeimen allenthalben, iſt aber alles wiederum verfaulet in Finſterniß.

Kratzer

O, lieber Bruder, wie mancher wird itzt nach der Sonne frieren, wo Schatten und Nacht wiederkehret.

Karlſtatt.

Itzt werden ſie wieder daherfahren, mit ihren falſchen kirchlichen Bräuchen: Fegfeuer, Seelbad, Ablaß, Heiligen-Dienſt, Oelgötzen-weihen, Glockentaufen, Faſten-halten, Beichtmarter.

Kratzer.

bringt Eſſen und Trinken.

Da iß, trink und ſtärk' Dich, Bruder Andreas.

Karlſtatt.

Bruder, in dieſer ſchweren Zeit hat Gott mir Dinge gezeiget . . . . . ! Die Menſchen ſind ein verfluchtes, verruchtes Geſchlecht. Die Speiſe verſtehet mir, ſo ich der Gräul gedenke. Vor meinen ſehenden Augen haben ſie einen in Stücke gehauen, und einander geworfen mit dem blutigen Fleiſch Sie haben ihn geſchlachtet, wie man ein Kalb meßget, und er hat laut ſchreiende ſich gewehret,

daß ich mir hab' beede Ohren verſtopfet, und dannoch Grauſens bin worden, und mir der Angſtſchweiß iſt ausbrochen. Da hab' ich bei mir gedacht, es iſt Gottes Wille, daß dieſe zur Hölle fahren, und bin von ihnen geflohen.

Es wird ſtark an die Hausthür geſchlagen.

Marei

aus dem Schlaf aufſchreckend und aufſpringend, ruft

Kapitain! Sie ſtürzt hinaus.

Kratzer.

Verbergt Euch, Bruder! Bei allen Gliedern Gottes, wo man Euch bei mir findet, der Meiſter Veit Mehder ziehet uns beede am nämlichen Galgen zu. Heb Dich hinaus, Bruder!

Karlſtatt.

Heilige Anna, hilf! Er wird von Kratzer ins Hinterſtübchen gedrückt. Erneutes Klopfen.

Kratzer.

Holla, was giebt's? Potz, Rehmſchend! Es iſt nachtſchlafende Zeit. Ab in den Hausflur. Ein Schlüſſel wird umgedreht, eine Thür geht, Schritte von Gewappneten und Stimmen werden hörbar. Rektor Beſenmeyer tritt ein, ſehr erſchöpft. Er vertritt ſich die Beine.

Rektor Beſenmeyer.

Mere, ein ſaurer Ritt!

Menzinger

eintretend. Habt Euch brav gehalten, Bruder, als wäret Ihr reifig geweſt von knabenweis!

Rektor Beſenmeyer.

Sic! Sic! Sic!

Menzinger

zu Kratzer, der hereinkommt. Bruder, wie ſtehet es noch bei uns in der Stadt, ſeither ſie mein Angeſicht nit haben geſehen?

Kratzer.

Uebel. Die Wahrheit zu ſagen, Bruder, übel genug. Die alte Partei fängt an und reget ſich. Der Thomas Zweifel und die Herren von der Ehrbarkeit zeigen ſich uf'm Markt. Die Bürgerſchaft iſt kleines Lauts, treten aus dem Weg, machen Reverenzen und grüßen demüthiglich. Der Jos Frankenhein von der alten Partei hat ſich mit ſeinen Geſellen des Dings unterſtanden und iſt bei mir eingekehret, wollen die alte Meß wieder ufgericht haben. Spitze Reden geführet, ungeſchickte Worte, hab einen Höllenſchweiß müſſen aushalten.

Rektor Beſenmeyer.

O cordolio, o cordolio! Die Spule iſt leergelaufen, neues Garn nit zu finden. Was ſuſter noch Schlimmes?

Kratzer.

Der Bruder Andreas ist wieder hie.

Rektor Besenmeyer.

Wo?

Kratzer

zurechtweisend. Dort hinter der Thür.

Rektor Besenmeyer

im Abgehen gedämpft rufend. Bruder Andreas!

Menzinger.

Ist ihm der graue Wolf gehetzt. Wo wir ihn warneten, hat er uns nicht geglaubet.

Geyer

erscheint in der Thür, zurücksprechend. Hab Urlaub. Schütt dem Gaul Habern in die Krippe. Mach flugs, es wird nit lang Sattelhenkens sein.

Marei

unsichtbar. Ja, Kapitain.

Geyer.

Marei!

Marei.

Ja, Kapitain!

Geyer.

Du mußt mir einen Botendienst thun.

Marei.

Ja, Kapitain.

Geyer.

Tritt her, ſchau mir in's Geſicht. Was haſt' in den Augen?

Marei

ſichtbar vor ihm. Weiß nit.

Geyer.

Ein Fünklein hölliſches Feuer. Mein Weib hat mir ein'n Brief überſchicket, lieget mir hart an, ob ich nit wollt mit dem Truchſeſſen vertragen ſein. Reiſet herum bei Fürſten und Pfaffen, Fürſprach zu erlangen. Du ſollſt ihr gen Rimpar meine Antwort bringen.

Marei.

Ja, Kapitain.

Menzinger.

Iſt Deine eheliche Hausfrau zu Rimpar, Bruder?

Geyer.

Ja, Bruder. Sie meinet, ich ſoll heimkommen, das Schlötterlein drehen und dem Kind in der Wiege das Jüdel ſcheuchen. Da ſchütze mich Gott vor. Bin nie kein Windelwäſcher geweſt. Gott zum Gruß, Meiſter.

Kratzer.

Gottes Dank. Was bringt Ihr von Schweinfurt gut's?

Geyer.

Hunger und Durſt. Laß auftragen.

Menzinger.

Von einem markgräfiſchen Geleit nichts zu verſpüren?

Kratzer

im Abgehen ſtehen bleibend.

Geleit? Da ſehet doch zu! Der Himmel iſt roth. Der Markgraf ſenget und brenet in unſerer Landwehr. Die Dörfer krachen vom Feuer. Schreibet den Geleitbrief mit Feuer und Blut. — Wie ſteht es zu Brettheim?

Geyer.

Sie ſchmecken den bündiſchen Rauch. Hab mit Bewilligung eines Raths umſchlagen laſſen in allen Dörfern, ein klein Häuflein Geſindels gemuſtert, alles wieder zerlaufen.

Karlſtatt und Beſenmeyer kommen, Kratzer ab.

Karlſtatt

in nervöſer Schwäche weinend.

Gott zum Gruß, Brüder.

Geyer.

Der Teufel den Schneider! Wie hat er Euer Kleid verderbt!

Karlſtatt.

Oh, Bruder, ach, Bruder!

Geyer.

Seid Ihr ſo faſt von Farb kommen, wie ein Jud? Er hat ſich am Tiſch niedergelaſſen. Setzet Euch zu uns. Wie ſieht es zu Würzburg aus?

Karlſtatt

in weinender Wuth.

Morden, Stehlen, Buben, Katzbalgen, Huren, Saufen, Gott verläſtern, dem Teufel Tag und Nacht dienen, Gottes Zorn herbeirufen, Bruder, was red ich, was ſag ich? Junge Kinder und zitternde Greiſe, Unzucht, Schande und Laſter, Sodom und Gomorrha!

Geyer.

Meintet Ihr engliſche Kinder und ſanftlebende Brüder zu finden? Es iſt ſchwül überaus, thuet die Fenſter auf.

Kratzer.

Bruder, ich wag es nit. In der Rathstrinkſtube ſitzen noch Leute, und wo ſie hier Licht ſehen ..

Geyer

mit Kreide auf dem Tiſche zeichnend.

Rektor Beſenmeyer.

Sankt Urban und ſeine Plag haben vor diesmal den Frühling um den Sommer betrogen, mit den Uebrigen am Tiſch ſitzend, tief ſeufzend. Suspicatur animus nescio quid mali.

Geyer.

Was ſoviel heißen will, als Dein Herz ahnet Schlimmes. Meines auch, Bruder. Ich hab Sterne fallen ſehen. Wie ich vorhin uf'm Gaul hing, halb ſchlief und halb wachete, da wußt ich, was es bedeutet: neuen Mord und das Pfaffen, Mönch und Nonnen werden. — (zeichnend). Es reuet mich faſt, es reuet mich faſt. — Habt Ihr ſuſt Poſten für mich?

Karlſtatt.

Nein, Bruder. — Aber wo ein Verſtändiger zu Würzburg noch etwas hoffet, ſo wartet er des Stündleins, wo Ihr wiederkehret. Pauſe.

Geyer

zeichnend. Der nagende Hund liegt mir unterm Herzen, dieweil ich zu leben hab. Pauſe.

Rektor Beſenmeyer.

Wir halten ein richtiges Kloſterſilentium.

Geyer.

Der heimliche Kaiſer muß weiter ſchlafen. Die Raben ſammeln ſich wieder zu Haufen. Plötzlich verändert. Wein! Wein! — Der Götz iſt dem Truchſeſſen entgegen? Wieviel Bäuriſche ſchätzet Ihr noch in den Lägern?

Karlſtatt.

Ob zwanzig Tauſend.

Geyer.

Wein! Wein! Laßt uns die Letzte mit einander trinken. Zu Marei die erscheint. Marei, steig hinab in den Keller, der Meister Kratzer wird Dir den Wein geben, den der Rat uns letzthin verehret hat.

Kratzer

mit den Kellerschlüsseln im Begriff abzugehen, steht er still.

Was mache ich doch mit der Truhe, Ihr Herrn?

Geyer.

Habt Ihr Kostbarkeiten darin?

Menzinger.

Die Papiere des Ausschusses, Bruder! hie kann einer uf's Haar sehen, wer im Ausschuß gered't hat und was einer geredt hat.

Kratzer

im Abgehen.

Schick Dich Marei. Er und Marei ab.

Rektor Besenmeyer

nach einer Pause zu Geyer, der noch immer mit Kreide auf der Tischplatte zeichnet.

Bruder, was habt Ihr doch vor Euch hingeredt vom heimlichen Kaiser? Einige sind, die sagen der Handel hätte darauf gestanden das Haus Habsburg zu stürzen, dieselbigen sagen dann, Ihr hättet französische Bestallung. Ihr wolltet

den vertriebenen Herzog Ullrich von Würtemberg zu einem deutſchen, evangeliſchen Kaiſer machen.

Geyer.

Bruder, es iſt ein Hahnenſteigen geweſt nach der deutſchen Kron'.

Rektor Beſenmeyer.

Bruder Geyer, Euch trau' ich, wie ich mir ſelber nit traue, aber ſaget mir doch: War der Lermen im Reich angefacht dem König Franciskus zu Lieb', der itzund vom Kaiſer gefangen iſt, und haben die Leute Recht, weil ſie ſagen: franzöſiſche Stüber und Sonnenkronen hätten das Beſte gethan bei dem bäuriſchen Handel?

Geyer.

Bruder, es ſind niemalen ſuptilere Praktiken im Gange geweſt, und wahr iſt's, der Wind wehete ſtark von Weſt. Sollen wir aber nit unſere Segel ſpannen, wo wir gen Oſten wollen ſchiffen, allein, weil der Wind von Frankreich wehet?

Rektor Beſenmeyer.

Wenn der Schiffer gen Oſten ſegeln will, ſagſt Du Bruder . . .?

Geyer.

Wer nach den neuentdeckten Inſeln fahren will, nutzet die Winde, wo ſie wehen. Er kann mit Nichten immer grad' aus ſchiffen, nur daß er

ſich ſelbſt glauben hält und dem Ziele treu bleibe — Marei erſcheint mit zwei großen Weinkrügen. Wein! — Wein! — Wein von dem Rhein! Ich will das Rädlein noch einmal treiben.

Karlſtatt.

Ich fürcht', es wird mit all' unſerm Schweiß und Blut nit meh' zu gewinnen ſein.

Geyer.

Schenk ein, Marei. — Wenn ich über acht Tage noch das Leben habe, ſo ſollſt Du zehn paar cordowaniſche Schuh' bekommen, dazu drei Mäntel: Einen roſenfarbenen aus Mecheln, einen Lombardiſchen, einen rauchfarbenen aus Brügge. Er faßt ihre langen Haare in zwei Strähnen wie Zügel Du ſollſt Dich in gelber Seide tragen, als wenn Du einen ſafrangelben Nürnberger zum Vater hätteſt. Thut die Fenſter auf, Brüder!

Marei.

Ich brauch' keine Mäntel und keine cordowaniſchen Schuh'.

Geyer.

Trink, Marei!... Trink, Du Schleck! Während Marei trinkt. Dein Haar iſt mir lieber wie das der allerſeligſten Jungfrau'en.

Pauſe.

Rektor Beſenmeyer

indem er die Kanne nimmt. O Gramſchaft, Gramſchaft. Er trinkt. — Zu Karlſtatt: Was wißt Ihr vom Thomas Münzer, — Bruder?

Karlſtatt

der bisher gierigig gegeſſen hat, ſpricht mit hohler, zitternder Stimme. Sie ſagen, er ſei gefangen, uf die Folter geſpannt, darnach aber uf ein'n Wagen geſchmiedet, dem Grafen von Mansfeld überſchickt für einen Beutpfennig.

Rektor Beſenmeyer.

Wie fing ſich der Handel ſo glücklich an und wie faſt gewaltig, und wie gehet er gar ſo kläglich aus.

Geyer.

Trinkt, Ihr Brüder. Traurigkeit vertrocknet die Gebeine. Glück iſt ein Haus, darin einer zu Gaſt darf weilen eine Stund oder zwei. — Ich bin ein freier Franke!

Rektor Beſenmeyer.

Itzt werden ſie alle Brunnen wieder verſchütten.

Karlſtatt.

Bruder, ſie waren's nit werth, aus den Lauterquellen zu trinken.

Rektor Beſenmeyer.

Und dennoch ruf' ich: Es lebe die ungemeiſterte, unüberwindliche Wahrheit, wie ich ſie verſtehe.

Karlſtatt.

Wie verſtehet Ihr ſie?

Rektor Besenmeyer.

Die Vernunft ist aller Wahrheit Urquell, nit aber eine verfluchte Hur', wie sie der Luther genennet. Sie ist alles Glückes Urquell und aller Rechte Urquell.

Karlsstatt.

Der Meinung kann ich nit sein, daß ist ein heidnischer Glaub, Bruder. Mag sein: Die Heiden lehren dies irdische Leben wohl und glücklich hinzubringen . . . abes jenes Leben —?!

Rektor Besenmeyer

zuckt die Achseln.

Geyer

seufzend. Im Himmel, im Himmel sind Freuden gar viel, da tanzen die Engel und haben ihr Spiel.

Rektor Besenmeyer.

Ich habe gelebt und gewirket in der tröstlichen Meinung, uf die einst Graf Eberhart von Würthenberg die hohe Schule zu Tübingen gegründet hat: Graben zu helfen den Brunnen des Lebens, daraus von allen Enden der Welt unersichtlich möge geschöpft werden, tröstliche und heilsame Weisheit zur Erlöschung des verderblichen Feuers menschlicher Unvernunft und Blindheit.

Menzinger.

Sie verschütten die Brunnen, das schädliche Feuer brennt helllichterloh'!

Geyer.

Marei, Muſik!

Kratzer

wiedereingetreten. Bruder, wollt Ihr Muſik?

Geyer.

Muſik will ich haben!

Kratzer

ängſtlich. Sie ſchleichen mir um das Haus. Es iſt tief in der Nacht. Beſorg, wir ſind nit meh ſicher, Brüdr.

Menzinger.

Ei Kotz! So laſſet ſie doch getroſt hereinkehren. Ich will ihnen bei meinem Eid —

Kratzer

haſtig. Still, ſtill, Bruder! — Still! — Ich hab Schritte gehört.

Es wird mit einem eiſernen Gegenſtand laut gegen die Thür geſchlagen. Alle erſchrecken, bleiben ſtumm und faſſen nach den Wehren.

Menzinger

heftig, aber leiſe. Geht! Oeffnet! -- Kotz, geht und öffnet!

Kratzer

thut es, laut ſprechend. He, ho, hollah! Geduld! 's iſt nachtſchlafene Zeit. Erneutes Pochen. Hie pochet ja Einer, als ob er Geld brächte. Kratzer ab. Man hört, wie die Hausthüre geöffnet wird und ein Gewappneter förmlich hereinfällt. Kurze, heiſere und athemloſe Schreie.

Kratzer's Stimme.

Wer ſeid Ihr? Was wollt Ihr? Wen ſuchet Ihr?

Tellermann's Stimme.

Mort de ma vie! Hand weg! Traître! Faquin! Bourreau! Schurk!

Geyer

ſpringt auf. Der Tellermann! — Bruder, Bruder! Hie bin ich!

Tellermann

ſtürzt mit letzter Kraft herein, bis in die Mitte des Zimmers. Er iſt in einem verzweifelten Zuſtand, zerlumpt, verwundet, blutend, und trägt den Stumpf einer ſchwarzen Fahne. Er glotzt wild und forſchend um ſich und ſchreit nach falſcher Richtung. Kapitain! Kapitain!

Geyer.

Hie bin ich, hie!

Tellermann.

Bruder Geyer! Bruder Geyer! — — Götz — — verfluchter Verrath — — Alles verloren — — Königshofen —

Geyer

außer ſich. Tellermann, Bruder, Blutsbruder, komm zu Dir! Marei, Wein! — Tellermann! — Wein! Hier, Marei, wir wollen's ihm eingießen, komm zu Dir, Bruder!

Tellermann

lallt. K—önigshofen.

Geyer.

Was ſagſt Du, Bruder?

Tellermann

bewußtlos. Königshofen.

Rektor Beſenmeyer.

Er ſtirbt!

Menzinger.

Hie iſt keine Rettung meh.

Kratzer

hereinkommend. Iſt alles voll Bluts. — Uf der Schwelle und uf der Dielen. Er ſchweißet feindlich.

Geyer

raſend. Er ſtirbt! Bei St. Annen! So holt doch den Wundarzt! Was ſtehet Ihr hier?

Tellermann

phantaſirend. Her! Her! Wohl her! Schurk! Steh, Schuft, ſteh! — Die Reiter, die Reiter! Das Geſchütz, das Geſchütz in ſie arbeiten laſſen! — Pfui, ſchwarzer Tod! Mort de ma vie! Fürchtet Euch nit, liebe fromme Geſellen! Fürchtet Euch nit! Schreiend. Fürch — — tet — — Euch — — nit, — ſag ich. — Löſet die Büchſen! Stecht nach den Gäulen! Stecht nach den Kleppern!

Geyer.

Bruder Tellermann, komm zu Dir!

Tellermann.

Ah! Ah! Der Berlinger! Wo ist der Berlinger? Aus dem Staube gemacht. — Das Pulver ist naß. — Verfluchtes Gesindel! Die Pferde nit von dem Geschütz nehmen! Laßt sie nit fliehen! — Kerls, fürchtet Euch nit, stecht nach den Pferden! — Himmel und Hölle! Hund, komm an!

Der Bewußtlose ist von Geyer und Menzinger auf eine Bank gelegt worden. Er wird stille. Draußen dumpfes Volksgemurmel. Kratzer hat sich über die Truhe hergemacht und stopft die Papiere daraus in den Ofen, so schnell er kann. Karlstatt hat sich erhoben, ist zu Kratzer getreten und hat sich mit ihm stumm verständigt. Darauf ist er hinausgegangen. Die beiden alten Spielleute sind unbemerkt eingetreten und haben sich an ihrem alten Platz zurechtgesetzt.

Geyer

über den immer schwächer athmenden gebeugt. Braver Tellermann! Alter braver Tellermann!

Karlstatt tritt wieder ein mit einem großen Linnen, das er feierlich auf der Erde ausbreitet. Er, Menziger und Besenmeyer nehmen darauf, Geyer sanft bedeutend, den Sterbenden von der Bank.

Karlstatt

feierlich. Hie stirbt ein Christ! So erscheine er denn vor Gott wie ein Christ in tiefer Demuth zur Erde erniedrigt.

Tellermann wird feierlich auf das unten ausgebreitete Linnen gelegt. Pauſe.

Rektor Beſenmeyer

leiſe. Was hat er gelallt, Bruder?

Geyer

leiſe. Königshofen.

Karlſtatt.

Es ſind die dreißig Tauſend des Götz.

Menzinger

laut. So bin ich am Ende mit allem Meinen und kann gen Straßburg auf die Hochzeit ziehn.

Geyer

bei Tellermann kniend.

Karlſtatt

in Beterſtellung. Es geht zu Ende mit ihm.

Geyer.

ſchläft. Gute Nacht. Er drückt ihm die Augen zu.

Pauſe.

Karlſtatt.

Der Morgen beginnt zu grauen, ich muß fort.

Rektor Beſenmeyer.

Wohin?

Karlſtatt.

Hab gute Kunden, fromme Evangeliſche da und dort im Land. Wo Gott mir weiter hilft, gedenk ich mich durchzuſchleifen in die Schweiz.

Menzinger

zu Geyer. Was wirſt Du thun, Bruder? — —

Geyer.

erhebt ſich. — — — — Ich hab den Marco Polo geleſen, von dem edlen Ritter und Landfahrer. Was meinſt Du? Soll ich uf ein Schiff gehen und über's Meer reiſen.

Menzinger.

Willſt Du nit ſuchen, gen Frankreich entkommen?

Geyer.

Der Langenmantel ſchreibt mir, und ich trage den Brief zween Wochen im Sack, ich ſoll mich wieder in franzöſiſche Dienſte thun. Zu Pavia iſt es geweſt; haben wer feſt geſtanden, der Tellermann und ich und ein Dutzend freier, mannfeſter Knecht. Wollten die ſchwarze Fahne mit nichten verlaſſen; der Ueberzahl uns erwehrt bis Sonnenuntergang und hernacher mir das Panner doch von ihnen gebracht. Iſt dem König Franziskus von Frankreich zu Ohren gekommen, wie wir allda unſres Eides ſo treulich gewartet und ihm faſt wohlgefallen.

Karlſtatt.

So kommt, Bruder, laſſet uns miteinander pilgern.

Geyer

ſich reckend. Gefehlt! Itzt hab ich einer göttlichen Sache gedient. Itzt dien' ich keinem König mehr. Marei, bring mir den Bruſtharniſch! Er dehnt ſich. Ich wünſcht', ich wär der heilige Fortunat mit ſeinem Wünſchhütlein und immer vollem Säckel. Aber ich bin es nit. — Schlaf, alter Tellermann! — Hollah, ſpielet auf! Es wird mir leicht um's Herz. Zu Marei, die ihm den Bruſtharniſch bringt. Dank Dir, Marei. Während ihm der Harniſch angelegt wird. Wo iſt man die erſte Nacht nach dem Tode?

Marei.

Bei St. Gertrauden.

Geyer.

Wo iſt man die zweite Nacht nach dem Tode?

Marei.

Bei St. Michel.

Geyer.

So will ich übermorgen Sankt Gertrauden und über drei Tage Sankt Michel von Euch grüßen. — Fürchtet Euch nit, ſingt! Den Todten weckt Ihr nit auf.

Kläuslin

singt mit einer alten zitternden Stimme. Der Florian Geyer zu Weinsberg was . . .

Geyer.

Sieh zu, ob der Gaul gefressen hat, es wird ein scharfer Ritt werden. Marei ab.

Kläuslin

singt. Ergriff er die schwarze Fahne und sprach: Auf, liebe Gesellen mein, jetzt wollen wir das Schloß gewinnen. Die Rührung übermannt Geyer, er hat sich niedergelassen und weint. Pause.

Geyer.

— — — Ihr Herren, ich schäme mich nit vor Euch. Ich hab nit um mich geweinet.

Marei

wiedergekehrt. Der Gaul ist gericht't.

Geyer.

Schnall fester, Marei, ich muß das Eisen fühlen. — Deutschland ist ein gut Land, ist aller Länder Krone, hat Gold, Silber, Brot und Wein genung, zu erhalten dies Leben reichlich. Aber es ist der Zwietracht kein End. Die Pfaffen binden es, die Fürsten zerstückeln es. Aber Pfaffen, Fürsten und Fugger und Welser zehren von seinem Mark. Ich hab gedacht, ich wollt Wandel schaffen. Wer bin ich, daß ich's gewagt? Sei's

drum: „von Wahrheit ich will nimmer lahn“.. Den Helm, Marei! — „Das ſoll mir bitten ab kein Mann, auch ſchafft, zu Schrecken mich, kein Wehr, kein Bann, kein Acht...“ Die Armſchienen feſt, ich will mich damit begraben laſſen... „Obwohl mein' treue Mutter weint, daß ich die Sach hab fangen an, Gott woll ſie tröſten... das Schwert umgürtend. Es muß gahn.“ — So, itzt bin ich gefaßt. Lebt wohl, liebe Brüder, es müßte Wunders zugehen, wann wir uns ſollten wieder begegnen. Thut mir Beſcheid: Ulrich von Huttens Gedächtnis! Des Sickingen Gedächtnis! Sein Sohn iſt ein Hundsfott, hat ſich zu den Bündiſchen gethan.

Karlſtatt

in ſeltſamer Gehobenheit: Bruder Geyer, das große Feuer lieget darnieder, ich glaub auf lange. Aber im Evangelium ſteht: Das ſchwankende Rohr wird er nit zerbrechen, und das glimmende Docht wird er nit auslöſchen.

Menzinger.

Und über das: „Will's Gott, ſo mag's noch werden gewend't.“

Geyer.

Luſtig, Brüder! Warum ſollen wir nit luſtig ſein? Die heilige Agathe ging zum Märtyrertod als wie zum Tanz. Das heilige Mädchen Anaſtaſia verachtete den Tod, und wir ſind Mannskerle.

Zu Tellermann. Ade, Kamerad, Ade! Er kniet neben ihm nieder. Haſt brav ausgehalten Landsmann, haſt tapfer gewerket Landsmann, und Frieden und Schlacht ehrlich erarnet. Laß itzt. [Er bemüht ſich den Fahnenſtumpf aus Tellermanns feſt umklammernden Händen zu winden. Willſt ſie nit hergeben? Ei, Bruder, gieb Dich zufrieden. Auf Bauernehr, Bruder! ich will ihr ſo treu ſein wie Du. Aufgeſtanden: Lebt wohl! Wenn's glückt, ſo ſoll ſie der Truchſeßen von Waldburg noch einmal ſehen flattern.

Geyer, Kratzer, Menzinger und Karlſtatt ab.

Rektor Beſenmeyer

allein. Blutige Pfingſten.

Kratzer

kommt, hat es gehört. Die Läufte ſtellen ſich uf den Kopf. Zu Oſtern entſtieg der Heiland dem Grabe. Zu Pfingſten ſchlägt man ihn wieder an Kreuz. — Am Ofen. Das Feuer iſt aus.

Menzinger

kommt. Der Geyer iſt fort. Was wird aus uns?

Rektor Beſenmeyer

die Leiche berührend: Das Feuer iſt aus.

Menzinger.

Wo unſre todten bäuriſchen Brüder im Himmel einziehen, wird es ein langer Zug werden.

Kratzer.

Werden wir mit im Zug ſein?

Menzinger.

Man wird uns in den Hundsgraben verſcharren.

Rektor Beſenmeyer.

Was liegt an mir? — Ich bin ein alter Mann.

Fünfter Akt.

Perſonen des fünften Aktes:

Florian Geyer.
Marei.
Bartorius.
Wilhelm von Grumbach.
Anna von Grumbach, ſeine Frau.
Arſel, Beſchließerin in Grumbachs Schloß.
Peter, ein Reiterknecht.
Schäferhans.
Thomas von Hartheim.
Lorenz von Hutten.
Sebaſtian Scherllin.
Kunz von der Mühlen.
Wolf von Kaſtell.
Erſter } **Reiſiger.**
Zweiter }
Erſter Bauer.
Bauern und **eine Bäuerin.**
Ritter.

Fünfter Akt.

Ein Saal im Schloſſe zu Rimpar. Es iſt Nacht, durch die hohen Bogenfenſter ſchwacher Feuerſchein. Rechts Thür zu einem zweiten Saal. Rechts ganz vorn Pforte von der Wendelſtiege. An der Linkswand zwei verſchloſſene Eingänge.

Vor Frau Grumbach, einer jungen, blaſſen Frau, ſteht Marei, ein Reiterknecht nicht fern davon.

Frau Grumbach

heftig.

Potz, ſo gieb mir den Brief.

Marei.

Du haſt mir die Kette ins Maul geſchlagen.

Frau Grumbach.

Den Brief! Willſt nit?

Marei.

Ich weiß nit, wer Du biſt.

Frau Grumbach.

Des Junkers Wilhelm v. Grumbach eheliche Hausfraue bin ich, deſſen Schweſter der Florian Geyer zur Ehe hat.

Marei.

So bring' mich zu ihr.

Frau Grumbach.

Mein Geſchweyte lieget zu Bett und iſt krank, ſie kann Dich nit ſprechen. Gieb mir den Brief.

Marei.

Ich hab' keinen Brief.

Frau Grumbach.

Du haſt keinen Brief? Itzt, Peter, hat ſie auf einmal keinen? So wird man Dich mit der Ruthe pfeffern.

Peter

gutmüthig zu Marei.

Ei, Dirne, was thueſt Du, komm doch zu Sinnen. Sei klug und gieb ihr den Brief.

Marei.

Ich hab' keinen Brief.

Frau Grumbach.

Hilf liebe heilige Anna, die Dirne lügt ſich um Leib und Seele, trüget ſich an den lichten Galgen. Hat ſie nit vorhin geſaget, daß ſie vom Florian Geyer käm, mit Poſten für meine Schwägerin?

Marei.

Mundbotſchaft hat er mir geben, ſuſt aber nichts.

Frau Grumbach

in Angſt und Wuth

Ei Du durchteufelter, eingeteufelter, überteufelter Fratz, ſo will ich Dich laſſen dermaaßen ſtrecken, daß Dir Deine Mundbotſchaft zu Maul uud Naſe ſoll ausgehen, bis Du Blut ſpieſt; Und ſollſt Deines Trotzes gedenken. Gieb her den Brief.

Marei.

Du haſt mir die Kett in den Mund geſchlagen. Ich blut.

Frau Grumbach

ſucht ihr den Brief mit Gewalt abzunehmen.

Halt ſie feſt, Peter! Bauernmetze. Es nimmt ein Ende, mit Eurer verfluchten ſchwarzen, hölliſchen Brüderſchaft.

Peter.

Dirne, — gieb gutwillig, was Du haſt, des Florian Geyer Gemahl iſt nit meh im Haus. Weiß Niemand, wohin ſie ſich und das Kind geflüchtet. Uf Nürnberg oder ſonſtwo. Du findeſt ſie nit. Wo Du der Frauen den Brief läſſeſt, ſo wird ſie kein Koſt' noch Mühe ſcheuen ....

Frau Grumbach.

Das will ich nit thun, ſo Gott mir helfe. — Ich wollte viel lieber einen Wolf ſäugen, dann für die Geyer'ſchen Botſchaften beſorgen. Ketzeriſche, verrätheriſche Brut, Aechter und Landfriedbrecher,

uf daß es ein Jeder wiſſe: ich hab nichts gemein mit ihnen. Pack Dich, geh vor Dich! Sie führet Gift in den Augen als eine Otter. Hebe Dich, Viper!

Peter

mit Marei ab.

Frau Grumbach

allein, tritt haſtig ans Fenſter und lauſcht. Fernes Schießen. Sie ſeufzt tief.

Urſel

die alte Beſchließerin, kommt.

Frau Grumbach.

Iſt Jemand hie?

Urſel.

Ich, gnädige Frau.

Frau Grumbach.

Die Fenſter klirren — ſchießen!

Urſel.

Geht ſchlafen, gnädigſte Frau, es hat ſchon faſt nachgelaſſen.

Frau Grumbach.

Weiß Gott, wie es noch enden wird, Urſel.

Urſel.

Gut wird es enden. Sie ſchießen Freud, ſagt der Koch. Schwören, es ſeien bündiſche Stück,

und nit bäuriſche Stück. Legt Euch getroſt nieder, gnädige Frau.

Frau Grumbach.

Nichts dann Noth und Angſt dieſer Zeit.

Urſel.

Gnädige Frau. Der Koch in der Küchen hat theure Eide geſchworen und geſagt: Die bäuriſche Ufruhr ſei itzunder gänzlich darniedergelegt, der Bauernjörg, ſagt der Koch, itzunder in ganzer deutſcher Nation ihrer Herr worden. Leget Euch endlich zur Ruh'. Wo Ihr itzt ſtörriſch ſeid und bleibet uf Eurem harten Kopf . . . . . wahrlich, Ihr haltet's nit aus, Ihr traget das Fieber davon.

Frau Grumbach.

Urſel, ich kann nit ſchlafen, iſt mir die Bettſtatt ſchlimmer dann ein heiß Roſt.

Urſel.

Ich weiß ein tröſtlich Gebet, wird Euch ſicherlich Ruh bringen.

Frau Grumbach.

Hab' wüſte, ſchreckliche Träume gehabt.

Urſel.

So will ich ein Kreuz über Euch an die Wand machen, ſoll Euch kein böſer Traum fürder anſtoßen.

Frau Grumbach.

Urſel, ich hab' mein'n Junker geſeh'n im Traum, an den Schandpfahl gebunden, gemartert

mit glühenden Zangen und zu allerletzt . . . . . Urſel, mich ſchauerts, mich grauſets, wenn ich dran denke.

Urſel.

So denket nit dran, das iſt der Böſe, der peinigt die arme Seele im Schlaf.

Frau Grumbach.

Ich weiß, ich weiß wohl, Urſel, es iſt nichts dann hölliſcher Trug und teufliſch Blendwerk, aber mir ward hart Grauſens. Der Henker riß ihm das Herz aus der Bruſt und ſchlug's ihm ums Maul.

Urſel.

Ei, wie ich ſag', wie ich ſag', opfert ein Licht in der Kapellen . . . .

Frau Grumbach.

Und es hat noch gezuckt und geſchlagen, mit Zittern und Zähneklappern, meines Junkers Herz.

Urſel

um Frau Grumbach bemüht, die erſchöpft auf einen Stuhl geſunken iſt. Ei, wie ich ſag'. Stellet ein geweiht Licht neben Euch an die Bettſtatt, ſo kommen die Engel und jagen den Teufel fort. Geſprächig. War einmal ein Ströter, der opferte ein einiges Licht und einen Pfennig bei Maria Lichtmeß. Endlich kam's, daß er mußte durch das hänfene Fenſter gucken. Hing er alſo am Galgen.

Da kam der Teufel daher mit Geſtank, langete mit ſeinen Krallen nach ihm und ſchlug mit dem Schwanze vor großem Grimm, wollte die arme Seele zur Hölle führen. Dawider ſtunden die Engel und wollten's nit dulden. Da ſagte Gott zu dem Ströter: ich kann nichts thun; Du mußt mit dem Teufel kämpfen. Potz Angſt, wie wurde dem Ströter ſo übel zu Sinn! Aber die Englein wußten ihm Rath. Das Licht, ſo er einſtmals geopfert, gaben ſie ihm in die eine Hand und den Pfennig mit dem Kreuz darauf in die andere Hand. Und weil das der Teufel ſah — was blieb ihm über. Er fluchete weidlich und lief davon. Kommt, kommt, ſeid geruhig, ich führ' Euch zu Bett.

Frau Grumbach

von Urſel geführt. Bleib bei mir, Urſel! Urſel, bleib bei mir!

Sartorius

erſcheint, ſorgfältig gekleidet, von der Wendelſtiege her. Bona dies, gnädigſte Frau. Gott geb Euch Glück und Geſundheit. Wie geht's Euer Gnaden, gnädige Frau?

Frau Grumbach

kalt. Was ſuchet Ihr hie?

Sartorius.

Gnädige Frau! Kennet mich Euer Gnaden nit meh? Ich war uf und an, in die Thurm=

ſtuben zu ſteigen. Es iſt eine klare Nacht und gut in den Geſtirnen forſchen.

Frau Grumbach.

So wollt ich lieber, Ihr ſtieget den Thurm hinunter bis in den tiefſten Keller hinab, ſtatt daß Ihr ihn hinaufſteiget in Euer hölliſches Laborar. Wo kommet Ihr her? Wer hat Euch eingelaſſen hie in die Burg?

Sartorius

blaß. Helfe mir Gott, gnädige Frau, ich verſteh Euer Gnaden nit. Bin ich nit ſeiner Geſtrengen, Eures Herrn Gemahls, beſtallter Diener? Hab ich ihm nit gedienet, mich Tag und Nacht nit geſparet, gewachet, gereiſet um ſeinetwillen?

Frau Grumbach.

Betrogen habt Ihr ihn! In Schmach und Verderben verführet mit Eurem bübiſchen, widerchriſtlichen Rath.

Sartorius.

Herren ſind Meiſter, ſie thun, was ſie wollen.

Frau Grumbach.

Herren ſind Meiſter, ſagſt Du mir itzt? So biſt Du zehnmal ein Meiſter aller ſchwarzen hölliſchen Kunſt. Haſt Du ihn nit bethöret mit falſchen engliſchen Weiſſagungen: Das Stift Würzburg werd' bald vergehen und einen weltlichen Herrn bekommen?

Sartorius.

Gnädigſte Frau, da hadert mit Gott. Wir haben dabei geſtanden, Seiner Geſtrengen und ich, als der Knabe vor dem Kryſtallen ſaß und Zwieſprach hielt mit den Engeln. So iſt es von ſeinen Lippen gekommen. Ich hab nichts hinzugefüget.

Frau Grumbach.

Potz Larifari! Was redet Ihr da? Wollt Ihr mir Schellen anhenken wie meinem Junker? Meinet, weil Ihr Magiſter ſeid? In den ſieben Todtſünden ſeid Ihr Magiſter, aber nit in den ſieben freien Künſten. Wie kommt Ihr herein, was ſuchet Ihr hie?

Sartorius.

Gnädige Frau, Ihr thuet mir wahrlich hart Unrecht. Hab mich in Gottes Namen ein's andren Empfanges verſehen. Da bücket man ſich, da hocket man über Schriften die Nächte durch, windet, drehet, drücket, ziehet ſich uf allerlei Weiſe wie Hans Wurſt und hat nichts dann Wehrmuth und Gallen davon.

Frau Grumbach

hohnlachend. Ihr ziehet und drücket Euch? — Müßig gehen, ſich aufputzen, trinken, Venusſpiel treiben, tanzen, Vogel ſtellen, das iſt Eure Arbeit geweſt, ſuſt eitel Unrath und Trug. Mich laſſet doch unverworren mit Eurer Alchemie, ich hab von

dem Gold nichts geſehen, das Ihr wollt können machen. Iſt nichts dann Blendwerk und eitel Trug! Was wollt Ihr hie? Habt Urlaub, geht!

Sartorius

ängſtlich, faſt weinend. So habt doch ein Einſehen, gnädige Frau. Wo ſoll ich itzt hin? Ich hab mich mit aller Marter hereingerett't. Allenthalben rennen und laufen flüchtige Bauern und bündiſche Reuter hinterdrein, ſchlagen und ſtechen in ſie, würgen was ihnen vor Handen kommt.

Frau Grumbach.

Da ſehet Ihr zu! Was gehet mich das an?

Sartorius.

So habet doch Mitleid, gnädigſte Frau!

Frau Grumbach

ruft entſchloſſen durch's Fenſter. Peter! He, Peter! Komm herauf!

Sartorius.

Was thut Ihr, um aller Heiligen willen? Ihr ſeid eine Chriſtin, habet Mitleid.

Wilhelm von Grumbach

erſcheint plötzlich gefolgt von Schäferhans.

Der iſt des Teufels, der mit Dir Mitleid hat. In die Eiſen mit ihm!

Sartorius

von Schäferhans gepackt, flehend und bettelnd in kindiſcher Angſt.

Ach, Euer Ehrenfest! Ach, Euer Edlen! Gestrenger Junker, thuet doch das nit. Ich hab es ehrlich und treu gemeinet.

Schäferhans.

Kotz, haltet doch stille, plärret nit so! Ihr werdet noch Zeit und Weile genung haben. — Ei freilich, freilich, ich weiß den Weg. Hab schon manchem Hundsfott dahin verholfen. Potz Zinkes, Du Tölpel, itzt halt Dein Maul!

Er schlägt ihm auf den Mund. Sartorius wird still und glotzt in stummrr Angst.

Frau Grumbach.

hat Grumbach nur flüchtig begrüßt. Jetzt schreit sie dem Sartorius nach, der von Schäferhans abgeführt wird.

Itzt krümmet er sich wie ein Sackpfeifer, schreit Zeter und Mordio! Du Hudler, Du Hallunk, Du Alber, Du Tölpel! Das ganze Haus hast Du tyrannisiret. Dir Erzschelm gebüret der Scheiterhaufen!

Sartoris und Schäferhans ab.

Wilhelm von Grumbach.

Jetzt gieb Dich zufrieden, ich bin nit allein.

Frau Grumbach.

Hast Du mir wohl jemalen Glauben geschenkt? Ich habe den Wicht nit so bald verschmecket, als ich schon wußte, wes Kind er was. Hie kam er 'rein, als wär nichts nit geschehn, hat gemeinet,

er wollt gar vor dem Garn abziehn. Ist ihm übel gelungen, hab's ihm versalzen.

Wilhelm von Grumbach

heftiger:

Itzt gieb Dich zufrieden, ich bin nit allein! Der Thomas von Hartheim ist mit mir kommen.

Frau Grumbach.

Wo kommt Ihr her?

Wilhelm von Grumbach.

Führen ein 'Schwader markgräfischer Reuter. Sind verordnet zum Truchseßen zu stoßen.

Frau Grumbach.

Wo steht der Truchseß?

Wilhelm von Grumbach.

Es muß nit fern sein, uf Würzburg zu ist der Himmel rot. Ueberall flüchtige Bauern; laufen, als griffe ihnen der Teufel nach dem Buckel. Ob zwanzig haben die Knechte erwürget und niedergestochen. Zween hab' ich den Garaus gemacht, dreien der Thomas v. Hartheim durch die Köpfe gehauen. Laß uftragen, Anna. Wir wollen nur risch Lützel zu Morgen essen und weiter reiten.

Ursel

die abseit gestanden, tritt heran uud küßt Grumbach die Hand.

Ach, gnädigſter Junker, o, gnädigſter Junker! Viel ſeliger Zeit, gnädigſter Junker. Wie hat ſich die liebe gnädige Frau nach Euch gebangt.

Wilhelm von Grumbach.

Laß gut ſein, Urſel.

Frau Grumbach.

Geh, ſchick Dich, Urſel, laß den Herrn ein Bad richten. Mehrere vereinzelte Glockenſchläge vom Dorf herauf. Ei, was iſt das? Urſel ab.

Wilhelm von Grumbach

den Helm abnehmend.

Blau! Anna, nichts ſchlimmes. Hab den Knechten das Dorf eingeben zur Plünderung. Haben ſich viele unſerer armen Leut wiederum heimgethan, verzagter als die Haſen. Halten ſich verſteckt und verkrochen, müſſen aber dannoch herfür.

Frau Grumbach.

Biſt Du vertragen, Wilhelm, mit dem ſchwäbiſchen Bund?

Wilhelm von Grumbach.

Ich verhoffe zu Gott! Aber ſchweig itzt davon.

Frau Grumbach

händeringend.

Hätteſt Du doch . . . o, hätteſt Du doch mein Warnung und Bitten dazumalen nit ſo gar veracht und in Wind geſchlagen!

Wilhelm von Grumbach.

So schweig itzt davon! Der Hund ging mir vor dem Licht, ich kunte nit klar sehen.

Frau Grumbach.

Hab ich Dich nit vor dem Geyer gewarnet, dem Ketzer und Kirchenschänder, der alleweil mit denen von Aufseß Freundschaft gehalten, diesen Aechtern, Landfriedbrechern und böhmischen Ketzern?

Wilhelm von Grumbach.

Laß das itzt.

Frau Grumbach.

Sollt' es wohl möglich sein, daß Christus seine heilige Kirche so viel hundert Jahr sollt haben lassen in der Irre gehen?

Hartheim

kommt.

Frau Grumbach.

Gottwillkommen, Ritter!

Hartheim.

Viel seliger Zeit, gnädige Frau!

Frau Grumbach.

Nehmet Platz, Ritter!

Hartheim.

Noch nit, gnädigste Frau. Es ist nur, daß die Gäule ein wenig zu Kräften kommen. Es

muß bald weiter gewerket sein. Itzt heißt's gute Werke thun, wie es der Luther versteht, nämlich mit dem Schwert.

Wilhelm von Grumbach.

Erbarmet Euch der armen Leut, hat der Luther gesagt, steche, schlage, würge hie wer da kann, hat der Luther geschrieben. Ich will nit dahinten bleiben.

Frau Grumbach.

Recht so, Ritter, es sei mit Gewalt gered't und das Maul gestopfet allen teuflischen, hölliſchen Rottengeistern! Ich hab zu meinem Eheherrn gesprochen von Anbeginn, wie teidingt doch Seiner Liebden der Markgraf so ernstlich mit dem schwarzen Gesindel, den rotzigen, bübischen, bäurischen Mordhaufen. Er hätte wohl mögen bei Zeiten mit Feuer und Faustkolben darein arbeiten, ihnen Ruhe gebieten und, wo sie nit wollten hören, ihnen die Eselsohren aufknäufeln lassen mit Büchsensteinen.

Schäferhans

erscheint von der Wendelstiege. Mit Verlaub, fester Junker, es ist eine Partei Reuter herein in den Schloßhof. Wollen bündisch sein, haben rothe Kreuz uf die Aermel genäht.

Wilhelm von Grumbach

in steigender Aufgeregtheit. Nehmt ihnen die Gäule ab. Potz küren Marter! Macht flugs und führet die Herren herauf.

Schäferhans ab.

Hartheim

freudig überrascht. Sassa! Bündische Reuter! Er schreit zum Fenster hinab. Sassa, Kameraden! Hie Ansbach!

Gegenruf.

Schwäbischer Bund!

Hartheim.

Gebet mir ein klein Urlaub, gnädige Frau, ich will den Herren den Willkomm bieten. Ab.

Frau Grumbach.

Wer ist in den Hof eingeritten?

Wilhelm von Grumbach.

Bündischer Streifreiter. Itzt, Anna, laß auftragen, daß sich die Tafel biegt. Es muß ein Gelage geben.

Frau Grumbach.

In Gottes Namen, was stehest Du hier? Geh vor Dich und heiß sie willkommen.

Lorenz von Hutten

schnell herein. Damit Ihr es wißt, wir sind dem Florian Geyer uf den Fersen gewest. Wir suchen den Florian Geyer.

Wilhelm von Grumbach.

Bei mir? Was hab ich doch mit dem Geyer zu schaffen, einem Aechter und Landfriedbrecher!

Lorenz von Hutten.

Ist Deine Schwester im Haus?

Frau Grumbach.

Längst auf und davon über den blauen Berg, Gott weiß wohin. Wir wissen es nit.

Lorenz von Hutten.

Damit Du Dich weißt zu halten, Wilhelm, der bäurische Handel ist aus und hin. Es ist eine Schlacht beschehen bei Königshofen, und noch nit eine Stund ist vorübergangen, da hat der Truchseß lassen Freud schießen zum andern Mal. Jetzt bist Du bündisch mit Haut und Haaren oder bist gar ein verlorener Mann.

Wilhelm von Grumbach.

Sammer potz Körper! Was soll das heißen?

Lorenz von Hutten.

Schwager, ich bin vom Klepper herunter und die Stiegen herauf, so flugs mich die Beine wollten tragen. Du bist in Gefahr, Schwager, das will ich Dir nit verhalten. Sie haben Dich ausgetragen im bündischen Lager, als stäckest Du auch fast tief in dem Bundschuh.

Wilhelm von Grumbach.

Lug ist's, gelogen und zehnmal gelogen! Ich bin markgräfisch gewest und ein markgräfischer Diener.

Lorenz von Hutten.

Haſt aber damalen in der Kapitelſtuben ungeſchickte und ſpitze Worte gered't wider den Biſchof, als wollteſt Du mit dem Ernſt an ihn und ihm das Fell über die Ohren ziehen. Das iſt Dir unvergeſſen, Wilhelm.

Wilhelm von Grumbach

gezwungen lachend. Potz! Habt Ihr ein Haberkorn funden in mein'm Harn und meinet deshalb, ich hab ein Pferd verſchluckt. Was geht mich der bäuriſche Handel an? Iſt wohl ſchwerlich einer im ganzen heiligen Reich, dem der Bauern brüderliche Lieb von Anbeginn ſo gar iſt zuwider geweſt als mir. Ich hab mit meinen natürlichen und leiblichen Geſchwiſtern nit gerne getheilt, geſchweige daß ich's mit Fremden und dieſen rotzigen Bauern thät.

Lorenz von Hutten.

So hätt'ſt Du nit ſollen in der Kapitelſtuben, als ſie mit den Brodmeſſern in die Porten ſtachen, ein gleiches thun und nit dazu ſprechen: Du ſtächeſt dem Biſchof Konrad von Würzburg mitten in's Herz.

Wilhelm von Grumbach.

So ſoll mich doch uf der Stelle der Donner erſchmeiſſen .... Wo das beſchehn iſt, ſo will ich nit ſelig werden. Und wer mir das einmal ſaget,

bei Gottes Stuhl, der ſoll es nit zweimal ſagen. Er ſterb und erſtick an ſeiner teufliſchen, bübiſchen Lüg!

Lorenz von Hutten.

So laß es gut ſein, ſie kommen herauf. Aber wenn Dir Dein Leben lieb iſt, verberget den Florian Geyer nit.

Wilhelm von Grumbach.

Durchſuchet die Burg von der Thurmſtuben bis in die Keller hinunter, von der Kemenaten bis zur Ciſternen, und wenn Ihr ihn findet, ſo laſſet mich in vier Theile ſchneiden, und mag ſie der Henker ufſtecken uf allen vier Ecken meiner Burg und meinen Kopf über den Schweinſtall nageln zu einem Gedächtnis. Ich weiß von dem Florian Geyer nit meh dann Ihr.

Sebaſtian Schertlin und Hartheim
treten gleichzeitig von der Stiege her ein im lebhafteſten Geſpräch mit einander.

Schertlin
laut. So braucht Ihr um deswillen kein Bein meh' über ein'n Klepper zu henken. Der Krieg hat ein Loch, er gehet zu Ende.

Lorenz von Hutten
vorſtellend. Dies iſt der ehrenfeſte Herr Sebaſtian Schertlin, jüngſt zu Pavia vom Vice-Re aus

Napolis vor dem Schloß eigenhändig zum Ritter geschlagen.

Schertlin.

Ohne Ruhm zu melden, gnädige Frau.

Frau Grumbach.

Willkommen, Ritter. Wir haben Eurer Zukunft hie fast sehnlich erwartet.

Schertlin.

Habt Ihr auch viel gelitten von den bäurischen Teufeln?

Wilhelm von Grumbach.

Unwiederbringlichen Schaden und Nachtheil. Viele Dörfer zerstöret, zween fester Häuser in Grund verbrunnen.

Frau Grumbach.

Nehmet doch Platz, Euer Ehrenfest, verziehet ein wenig. Ich will gehen und Euch das Bad lassen richten.

Wilhelm von Grumbach.

Thuet doch meinem Hause die Ehre an, Ritter.

Schertlin.

Dank, fester Junker. Ich will's wohl annehmen und den Harnasch ein wenig lockern. Haben tapfer gewerket, ohne Ruhm zu melden.

Schäferhans

tritt ein, meldet. Mit Verlaub, fester Junker!

Wilhelm von Grumbach.

Was giebts?

Schäfer-Hans.

Was ſollen wir mit den Bauern thun, die wir eingebracht haben?

Wilhelm von Grumbach.

Wie viel ſind ihrer?

Schäferhans.

Ob 20 hab' ich gezählet.

Schertlin.

Ihr Herren, laßt es uns halten wie Herr Georg Truchſeß. Wann wir geruhet, geſſen und trunken haben, alsdann die Gefangenen herauf laſſen führen und zu Gericht ſitzen. Daß Dich's blau Feuer. — Wo hab' ich Dich ſchon geſehen, Kerl?

Schäferhans.

Zu Pavia, Ritter!

Schertlin.

Haſt bei Pavia mitgefochten? Brav, Kamerad, wie kommſt Du hierher, Kamerad?

Schäferhans.

Ich ſtund' bei den Rothenburgern in Sold. Wollten ſie mich mit dem Geſchütz gen Würzburg

verſchicken. Sollt alda bäuriſch werden: — das wollt ich nit. Hab' meine Nahrung und Brot bishero bei Fürſten und Herren geſucht und gehabt, ſo will ich auch fürder bei heiligen Reichs-Ständen, Fürſten und Herren ſterben und geneſen.

Schertlin.

Iſt gut landsknechtiſch geſprochen; biſt ein mannfeſter Kerl!

Schäfer-Hans ab.

Kunz von der Mühlen und Wolf von Kaſtell treten ebenfalls von der Stiege her ein. Sie disputiren heftig aber für ſich, ſpähen umher, blicken forſchend auf Grumbach und achten zunächſt der Anderen nicht.

Wilhelm von Grumbach

forcirt. Glück zu, liebe Geſellen! Zu Kaſtell. Willkommen, Euer Gnaden. Thuet meinem Hauſe die Ehre an. Tretet näher.

Wolf von Kaſtell.

Mit Verlaub, Junker von Grumbach, nehmet es uns nit vor übel. Wir haben vor alle Thore und Porten Wachen geſtellt. Ihr habt ohne Zweifel gut Wiſſens, wen wir ſuchen.

Wilhelm von Grumbach.

Obgleich ich nit weiß, Ihr Herren, welchem Aechter und Schelm Ihr uf den Ferſen ſeid, auch in keinem Weg denken kann, was Ihr in

meinem Haus hoffen könnet zu finden, so mögt Ihr doch Eures Gefallens darin verfahren, und wo Ihr Belieben tragt, kein Mauseloch unbesehen lassen in all meiner Burg, Sälen, Kellern und Ställen: So helfe mir Gott! Aber itzt saget mir zuvörderst, Ihr Herren, wie seid Ihr doch aus der Besatzung kommen?

Lorenz von Hutten.

Blau, Schwager! Das ist ein fast trefflich Reiterstücklein gewesen von Heinz Truchsessen Marschalk unternommen mit drei hundert Pferden, sind von Königshofen her zu uns geritten, funfzig Knechte vor lassen rücken bis an den lichten Zaun. Haben wir sie uf unsrer Frauen-Berg von den Zinnen herab erkennet, eine Stiegen hinunter gelassen und den Lienhart Eifelstätter mit dreien Andern hineingenommen. Haben Sie uns herrlichen Bericht gethan und eine so überaus selige Vertröstung gemachet, daß alle im Schloß schier taumelig sind worden vor großer Freud und schreiende durch die Kammern gelofen. Denn es was allbereits Lachen verboten gewest in der Besatzung, mangelte allbereits Brot, Zumus und Trunk. Was nit meh fern, daß wir hätten unsre eignen Brunnen wiederum müsse saufen. Was dazu Mangels an Pulver und Blei. Hatten uns auch die Bäurischen schon ein fast groß Stück unsrer Mauer niedergelegt mit dem Rothen-

burger Geſchütz, das bös anklopfete. Wacht und Scart hatte viele unſrer Herren und Domherren uf den Tod matt und müde gemachet, hätten einen zweten Sturm wahrlich nit können aushalten. So aber was Hilf in der Noth kommen. Mußte der Thürmer uf'm mittleren Thurm alsbald den Bauern das Liedlein blaſen:

„Hat Dich der Schimpf gereuen,
So zeug Du wieder heim."

Der vordere Thürmer jubelnde und ſchreiende uf die Schütt geführet, daß er den Würzburgern uffpielete unten in der Stadt. Das hat er mit Freud gethan und ihnen den armen Judas gar hell und ſchmetternd mit ſeiner Trummeten zu hören geben. Wir aber, der Kunz von der Mühlen, der Wolf von Kaſtell und ich, wir kunnten uns nit meh halten. Wir wollten daran und die letzte mit helfen werken und ſchlagen. So ſind wir dann mit den Bündiſchen aus der Burg geſtiegen, und iſt uns auch richtig zu Theil worden, was wir begehret. Den härteſten Strauß im freien Feld mitgefochten zu guter Letzt. Iſt im ganzen, bäuriſchen Krieg kein ſo hartes Treffen geweſt als um Ingolſtadt.

Frau Grumbach.

Hab das Schießen gehöret, Ihr Herren!

Schertlein iſt inmitten der Erzählung von Grumbach hinausgeführt worden.

Kastell

wüthend. Und ich sag' und behaupt' die Schanze ist dannoch mit nichten gewonnen, so lang wir den Geyer nit niedergeworfen.

Frau Grumbach ab.

Lorenz v. Hutten

bevor er aus einer großen Weinkanne trinkt, die eine Magd auf den Tisch gestellt hat. Es giebt ihrer genung, die uf der Meinung verharren, der Geyer sei überhaupt nit bei dem Treffen gewest.

Kunz von der Mühlen.

Mit meinen Augen hab ich den Geyer sehen fechten uf der Mauer. Zwir hab ich nach ihm gehauen und ihn getroffen zwischen Handschuh und Armzeug. Junker, ich kenne den Geyer allzuwohl, hab' auch seine helle Stimme gehöret, da wir zu allererst den Sturm wider das Schlößlein zu Ingolstadt antraten und noch weit im Felde liefen.

Kastell.

Der Geyer ist dabei gewest oder nennet mich selbst einen schwarzen Bauern. Kein anderer als er ist es gewest, der das Häuflein geführet und ins Ingolstädter Schlößlein geworfen; hätten uns schwerlich so hart Widerstand gethan, uns den Graben voll Toter gelassen. Wo aber der Geyer

ſich aus dem Handel ſchleifet, ſo haben wir den Bundſchuh zum andern Mal, bevor ein Jahr ins Land gehet.

Wilhelm von Grumbach.

Erſcheint in der geöffneten Saalthür, aus der Licht ſtrömt. Ihr Herren, Speiſ' und Trank ſtehet ſchon uf'm Tiſch. So ſei't gebeten und thut meiner Küchen die Ehre an. Der Allmächtige ſei mein Zeuge, daß ich lieber uf'm Gaul ſäß' und mich brauchete im Dienſte Rechtens und wahrer evangeliſcher Freiheit. Dieweil Ihr aber die Victorie gewunnen habt, ohne mich, die Bauern mit blutigen Köpfen heimgeſchickt, iſt meine Meinung, daß wir eine kleine Freud' und Gelage anſtellen und nach ſo langer Noth und Fahr es uns ein wenig wohl ſein laſſen bei Wein und Schmaus. Die Ritter folgen ſchweigend Grumbach in den Speiſeſaal. Man hört nun das Geräuſch der im Nebenzimmer Tafelnden. Einige Schüſſe in der Ferne und am Ende das Getrappel von vielen Menſchen, welche die Wendeltreppe heraufkommen. Hierauf wird Schäferhans ſichtbar, der in die Treppe zurückſchreit, während er an einem Strick den erſten gefangenen Bauern heraufzieht.

Schäferhans.

Verdammte Hautzen herauf, der Galgen iſt oben, der Dalinger ſteht dabei. Steh' ſtill, Horck! Etwa 15 zerlumpte, zitternde, auf den Tod verängſtete Bauern und eine Bäuerin, darunter 5 oder 6 mit einem weißen Stab in der Hand, werden von 2 Reiſigen herein-

getrieben. Einem Jeden ſind die Hände zuſammengebunden, und ein Jeder iſt genöthigt, mit dieſen gebundenen Händen ſeine Hoſen zu halten, die ſonſt herabfallen würden.

Schäferhans.

zu demjenigen Bauern, den er, an einer Schlinge um den Hals führt: Jetzt ſollt Ihr granten lernen, aber die Füße auf ein glühendes Roſt geſetzet.

1. Bauer

blödſinnig vor Angſt: Batienzia, Fintzi, Domine.

Schäferhans.

Gelobet wohl der heiligen Jungfrau ein Licht ſo lang wie der Münſter zu Straßburg.

1. Bauer.

Du biſt ein Chriſt, Herr. Hier iſt das Stäblein, der Truchſeß hat mich begnadigt.

Schäferhans.

Potz Zucker, was gehet mich das an, Du biſt verloren wie eines Juden Seel. [Er ſchlägt ihm den weißen Stab aus der Hand.

1. Reiſiger.

Der iſt des Teufels, der einen Bauern leben läßt, ich hab' ihrer ob zwanzig kalt gemacht.

2. Reiſiger.

Iſt ein verzagt' ſchlecht Volk, laſſen ſich verſchlingen als die Kaninchen.

1. Reisiger.

Haben sie müssen von den Bäumen geschossen, daß sie herab sind fallen wie die Störch ab den Nestern.

2. Reisiger.

Hatte ein Häuflein verfolgt bis gen Gibelstadt mit meinm Rennfähnlein. Ist Lachen verboten gewest. Krochen sie unters Gesträuch, etliche in die Hecken innen uf'm Schloßgraben. Konnten wir mit den Gäulen nit ankommen. Haben wir ihnen zugeschrieen, welcher unter ihnen die andern zu Tot könnte stechen, dem wollten wir Leib und Leben versichern.

Schäferhans.

Potz! Daß Dich der Donner erschmeiß'.

2. Reisiger.

Erhub sich ein Kerl und unterstund sich der Sache. Stach also uf seine bäuerischen Brüder ein, als wären es Kälber und Ferkel gewest; That ihrer Fünfe kurz ab. Der Sechste aber, der wollt' nit daran, stellete sich meisterlich und kamen die Beiden in ein Ringen, herum Lottel, hinum Trottel, was spaßhaft zuschauen. Und als sie ganz wohl ineinander gemengelt und verstricket, traten sie fehl von Ungefähr, rolleten die Böschung hinab in den Graben und versoffen Bede.

Kastell

angetrunken, unruhig, kommt aus dem Saal. Oha! — Brüder Hundsfötter, kommt Ihr, kriecht Ihr zu Kreuze? Ein Jeder unter Euch Buben weiß, daß er itzt sterben muß. Aber wo Ihr nit voll herausgehet mit der lauteren Wahrheit, so wird man Euch dermaßen strecken und peinlich verhören . . . . . Red' Du da, wo hast Du den Florian Geyer zuletzt gesehen?

Schäferhans.

Der Geyer ist ein Höfling, ein Suppirer, ein Scheißling.

Kastell.

100 Gulden sind uf des Geyers Kopf gesetzt. 150 wer ihn dem Truchsessen lebendig bringt.

Schäferhans.

Potz, so wollt' ich, daß ich schon mein Maaß Wein und kalt Fleisch im Bauche hätt'. Ich will Hunde nehmen und uf ihn Jagd machen und wo ich ihn finde will ich mein Messer in sein Herz stoßen und seins Bluts mit hohen Freuden trinken.

Kastell.

Wo hast Du den Geyer zuletzt gesehen?

Erster Bauer.

Als wir mit ganzem hellen Haufen von Würzburg waren ufgebrochen, in Meinung den Brüdern gen Königshofen zuzuziehen, zogen wir hinaus und

Kaſtell

die Reitknute in der Hand. Itzt rund heraus. Redet, Ihr Hautzen. Wie viel Thüren ſoll der Edelmann haben, he? Antwort: So viel er will.

Die Bauern.

Soviel er will.

Lachende Ritter.

Kaſtell.

Wie viel feſte Häuſer darf der Edelmann haben?

Die Bauern.

Soviel ihm beliebt.

Kaſtell

auf die Bauern einknallend. He! Hallo! Huſſa ho! Stoß Euch die rothe Ruhr!

Lorenz von Hutten

auch mit der Peitſche auf ſie einhauend. Schwarze Hunde!

Schertlin

wie Hutten. Erznarren, Kujone.

Wilhelm von Grumbach

wie Hutten. Hundsfötter, Buben, ins Loch mit ihnen!

Sie haben in Gemeinſchaft mit den Reiſigen die Bauern hinausgeprügelt. Erſchöpfung, wüſtes trunkenes Gelächter und Stärkung durch einen Trunk.

Schertlin

Wohlan, fromme Geſellen! So laſſet uns nach der Arbeit ein wenig „Deutſch-Herren“ ſpielen.

Kunz von der Mühlen

ſpricht im Abgehen.

Kleider aus und Kleider an,
Eſſen, trinken, ſchlafen gahn,
Das iſt die Arbeit ſo die Deutſch-Herren han.

Schertlin.

Ihr Herren, wo machen wir hernacher den Mummplatz?

Kaſtell.

Wollt Ihr würfeln?

Schertlin.

Was eine ſeltſame Frag? Sollen Kriegsleut ein Gelag haben, und keine Würfel dabei ſein?

Alle ab in den Speiſeſaal, wo ſie alsbald an zu ſingen beginnen:

Wir haben keine Sorgen
Wohl um das Römſche Reich,
Es ſterb heut oder Morgen,
Des gilt uns alle gleich.

Marei ſchleicht ängſtlich und vorſichtig herein. Sie ſtutzt, als ſie die Zurufe im Nebenzimmer vernimmt. Sie will zurück, von wo ſie gekommen, ſtutzt aber wieder und horcht. Schwaches Eiſesgeräuſch eines langſam die Wendeltreppe aufſteigenden Gewappneten wird hörbar.

Marei, seltsam unsicher geworden, weiß nicht, ob sie bleiben oder flüchten soll und schließlich weicht sie zurück, ins fernste Dunkel. Nun sieht man einen schwarzen Ritter, die letzten Stufen der Treppe mühselig heraufwanken. Er hält sich an einen Thürpfosten. Das Visir ist geschlossen. Mit letzter Anstrengung versucht er den Helm loszuschnallen.

Marei

leise. Kapitain!

Geyer

stutzt.

Marei

lauter. Kapitain!

Geyer

öffnet mühsam das Visir.

Marei.

Kapitain. Schon ist sie bei ihm und bemüht, ihm den Helm abzunehmen.

Geyer

lallt. Schnall mir den Helm ab.

Marei.

Kapitain, Du mußt fort, Du kannst hier nit bleiben.

Geyer.

Still!

Marei

schlägt sich die Hand vor den Mund.

Geyer

will sprechen, vermag es nicht.

Marei

ſtützt ihn und forſcht ängſtlich.

Geyer

deutet auf etwas.

Marei

rathlos. Endlich verſteht ſie. Auf dem Tiſch ſteht eine Weinkanne, dorthin leitet ſie den Kraftloſen. Er kann nicht weiter. Blitzſchnell bringt ſie den Weinkrug. Er greift lechzend danach, umklammert ihn und trinkt gierig. Sie unterſtützt den Krug wie einem Kinde.

Geyer

iſt auf ein Knie geſunken, ſetzt ab, wimmert, und trinkt wieder, dann gleitet er auf die Erde. Mit dem Rücken gegen einen Stuhl ſitzt er, legt den Kopf hinten über, öffnet den Mund und holt tief Athem.

Marei

iſt rathlos, erſchrickt, als er die Augen ſchließt, kniet neben ihn und haſtet ihm zu. Kapitain, Du mußt fort, Tod und Verderben iſt hie.

Geyer

öffnet die Augen. Wo bin ich?

Marei.

Zu Rimpar biſt Du und bündiſche Reiter ſind hie.

Geyer.

Ich — bin — wohl — ſchon — tot?

Marei.

Kapitain, Du mußt fort, ſo wahr ich lebe, Kapitain, ſonſt iſt es zu ſpat.

Geyer

lächelt, ſieht ſie groß und tief an. Ich bin zufrieden hie.

Lorenz von Hutten

kommt herein, geſchrien und gepoltert. Ein ſchön Spiel, ein verfluchtes Spiel. Wie nennt Ihr das Spiel Ihr Herrn, iſt das das Maiſlen? Ei, ſo mag der Teufel das Maiſlen ſpielen, ich hab' einen ganzen Hirſebrei in's Geſicht bekommen. Er ſäubert ſich am Fenſter. Höllengelächter im Nebenzimmer. Ohne Geyer zu bemerken, geht er wieder ab.

Geyer

bei Beſinnung. Bündiſche ſind hie? Er erhebt ſich mühſam.

Marei.

Ich weiß, wo die Pferde ſind, Kapitain. Die Knechte ſind trunken, beſorgen nichts Uebles!

Geyer.

War das nit der Lorenz v. Hutten?

Marei.

Ich weiß nit!

Wilhelm von Grumbach

angetrunken, tritt auf. Kotz, Dirne, was thuſt Du hier?

Geyer.

Wilhelm!

Wilhelm von Grumbach.

aufs tiefſte erſchrocken. Was? Wer? Wer biſt Du, was willſt Du?

Geyer.

Kennſt mich nit?

Wilhelm von Grumbach.

Wer biſt Du? was willſt Du? ich kenne Dich nit!

Geyer.

Haſt kurze Gedanken, ſo Du mich nit kennſt.

Wilhelm von Grumbach.

Kotz, kurze Gedanken, lange Gedanken, was geht das mich an? Soll ich mich lebendig laſſen viertheilen, und meinen Leichnam vom Schinder zu Aſche verbrennen? Da ſiehe Du zu, ich kenne Dich nit!

Geyer.

Es iſt um ein Stündlein Schlafs zu thun.

Wilhelm von Grumbach.

Ich kenne Dich nit, was willſt Du bei mir? Weiß bloß von Einem, der ſich vermeſſen hat, daß er wollt' aufſpielen, daß Fürſten und Pfaffen ſollten das Tanzen lernen. Aber er kunnt' nit recht ſpielen, und ſo ſchlug man ihm die Lauten

am Kopf entzwei. Itzt haben die Fürſten und Pfaffen das Spiel angehoben...

Geyer.

Ich weiß, ich weiß, es giebt Blut und Geld.

Wilhelm von Grumbach.

Was willſt Du hie, was kommſt Du zu mir? Soll ich dein entgelten? Willſt mir den Bluthund, den Truchſeß, vollens uf'n Hals hetzen? Man hat mich ausgetragen genung, als ſtäcke ich auch in dem Handel. Hab aber nie nit darin geſteckt. Bin nie kein Schwarzer geweſt.

Geyer

Wilhelm, es iſt um ein Stündlein Schlafes zu thun! Alsdann will ich auf und Dir nie wieder unter die Augen treten. Aber itzt bin ich kraftlos, ein Kind kann mich fällen.

Wilhelm von Grumbach.

Ich kann Dich nit hauſen und hofen, es geht mir an's Leben.

Geyer.

Wenn ich dann fort ſoll, willſt Du mir nit nach deutſchem Brauch eine andere Herberge weiſen?

Wilhelm von Grumbach.

Ich weiß keine andere, ich kenne Dich nit. Wer hat Dich den Handel anfahen heißen? itzt iſt Dir der Tod näher dann das Leben.

Geyer.

Ein Mönch in einem Kloſter überwähret viele Kriegsleut! Gehab' Dich wohl! — Biſt Du nit evangeliſch geweſt?

Wilhelm von Grumbach.

Lutheriſch bin ich geweſt, nit aber Karlſtattiſch oder gar Münzeriſch. So halt' ich auch itzt feſt an Gottes Wort, wie der Luther feſthält daran.

Geyer.

Brocken und Grumpen wird er davon bringen.

Wilhelm von Grumbach.

Wo willſt Du hin?

Geyer.

O, liebe Deutſche! Dank bei den Deutſchen iſt nit zu erjagen. Leb' wohl!

Wilhelm von Grumbach.

Kannſt Du mir Uebles nachreden, habe ich es je mit den Bäuriſchen gehalten?

Geyer.

Weiß Gott, was ich kann und was ich nit kann. Vier Tag hab' ich nit geruht. Gewerkt hab' ich wider die Bündiſchen, bis alle Glieder mir abſtarben. Wir haben die Schanz gehalten, im Schlößlein zu Ingolſtadt, bis uns das Pulver ausging; alsdann haben- wir uns gewehrt mit

Händen und Zähnen. Was überblieb, iſt in ein'n Keller krochen und den verrammelt. Haben ſie Pulver in die Mordgruben geſchüttet und das angezündet. Wilhelm, wenn mich der Henker itzt an der Bank ſtreckt, ſo kann ich für mein Urgeſicht nit einſtehn.

Wilhem von Grumbach

mit plötzlichem Entſchluß. Komm! geh dort hinein! Kann ich Hunde und Katzen leiden, ſo kann ich Dich auch eine Nacht leiden; aber mit dem Früheſten drehe Dich aus.

Geyer.

zögert, eh er durch die ihm geöffnete Thür links geht.

Wilhelm von Grumbach.

Potz' willſt Du nit?

Geyer

bedeutſam. Ich liege und ſchlafe ganz mit Frieden, denn allein Du Herr . . . ab mit Marei und Grumbach.

Frau Grumbach

haſtig herein. Wilhelm!

Wihelm von Grumbach

kommt wieder. Rufſt Du mir?

Frau Grumbach.

Was thuſt Du da drin?

Wilhelm von Grumbach.

Nichts!

Frau Grumbach.

Die Mägde haben einen im ſchwarzen Harniſch ſehen den Wendelſtein hinaufgehen.

Wilhelm von Grumbach.

Nu und? Sind nit Geharniſchte mehʼ dann zuviel im Schloß?

Frau Grumbach.

Haſt Du nichts nit bemerkt?

Wilhelm von Grumbach

heftig. Ei, nein!

Frau Grumbach

erſchreckt und voll Ahnung. Wilhelm!

Wilhelm von Grumbach.

Was willſt Du von mir?

Frau Grumbach.

Du haſt den Ritter geſehen?

Wilhelm von Grumbach.

Ins Teufels Namen, ſo habʼ ich den Ritter geſehn! Itzt halt Dein Maul und laß mich zufrieden!

Frau Grumbach.

Du weißt, wer der Ritter iſt.

Wilhelm von Grumbach.

Ich weiß es nit, ich kenn ihn nit.

Frau Grumbach

faſt weinend. Um Gottes und aller Heiligen willen, verbirg ihn nit.

Wilhelm von Grumbach.

Soll ich die Blutſchuld uf mich laden?

Frau Grumbach.

Sein Blut ſoll über mich gehn, Wilhelm! denk an Dein Weib und Kind. Du biſt dem Biſchof im Weg...

Wilhelm von Grumbach

da die Ritter im Begriff ſind, einzutreten, ſtößt ſeine Frau zurück. Hölle und Teufel!

Schertlin

ohne Harniſch, erſcheint, den dreijährigen Buben Grumbachs im Arm, in der Saalthür rechts. Je Jene, Je Jene! Juch! Hallo! Ihn auf dem Arm hereintragend.

Willſt Du Dich ernähren,
Du junger Edelmann!
Folg' Du meiner Lehren,
Sitz uf, trab' zum Bann!
Wenn der Bauer zu Holze fährt,
So greif' ihn freißlich an,
Derwiſch ihn bei dem Kragen,
Erfreu das Herze Din,
Nimm ihm, was er habe,
Spann' aus die Pferdlein ſin,
Sei friſch und dazu unverzagt.
Wenn er nummen Pfennig hat,
So reiß ihm d' Gurgel ab.

Als ich an ſeiner Kammer vorüber ging, gnädige Frau, ſchlug er mörderlich Lärm, ſchrie nach der Mutter. Bin ich hinein in die Stuben und war alles gut. Kunnt aber nit wieder heraus, mußt' ihn dann mit mir nehmen. Ei potz! — Was Augen macht doch das Junkerlein! Potz Zähholz, ſchau Dich um, hab auch ſo ein'n Sohn als Du einer biſt. Hat mir im Mutterleib drei ſeidne Wämſer gewunnen. Sie haben mit mir gewett't. Es werd' eine Tochter.

Frau Grumbach empfängt den Hemdenmatz und entfernt ſich ſchnell mit ihm.

von der Mühlen

iſt gekommen mit Hartheim, Kaſtell und Hutten. Ihr Herren, die Würfel ſind hie.

Schertlin.

Ohne Ruhm zu melden, Ihr werdet gut thun, Junker, wo Ihr Euch mit den Würfeln nit an mich getrauet. Vor noch nit zwo Tagen hab ich den Truchſeſſen im Läger fünfzig Floren abgenommen.

Kaſtell.

Aber dreißig davon hab ich den nächſten Tag für mich eingeheimſet.

Schertlin.

Potz Zucker! Ich war ohne Luſt am Spiel, faſt hungrig und ungeduldig, ſuſt hättet Ihr mir

wohl nit einen Weißpfennig mögen abnehmen. Zu Hutten. Ritter! ich trink Eure Gesundheit. Er trinkt.

Kastell.

Er ist fast müde und voll, wird Euch schwerlich Bescheid thun. Und Ihr, Junker von Hartheim, Euch ist der Wein auch bös in Kopf krochen, als mir scheinet.

Hartheim.

Zwanzig Florin, wo Ihr nit eh unter den Tisch fallt als ich.

Schertlin.

Ausfechten, ausfechten!

Kastell.

Ich thu Euch Bescheid als viel Ihr wollt.

Schertlin.

Ausfechten, ausfechten! Schertlin, Hartheim, Kastell, von der Mühlen und Grumbach zurück in den Speisesaal. Hutten ist, den Kopf auf den Tisch gelegt, eingeschlafen.

Frau Grumbach

herein und zu Hutten. Lorenz! Lorenz!

Lorenz von Hutten

grunzt.

Frau Grumbach.

Lorenz! Lorenz! Der Florian Geyer ist hie!

Lorenz von Hutten
fährt auf. Wer? Wo? Der Florian Geyer?

Frau Grumbach.
Ja Lorenz!

Lorenz von Hutten.
Itzt auf einmal?

Frau Grumbach.
Er iſt auf der Flucht, Lorenz, und eben herein.

Lorenz von Hutten.
Wo? Ich werf ihn nieder, ich werf ihn allein nieder.

Frau Grumbach.
Leid' Dich, um Gottes Willen, ſtill, ſtill!

Wilhelm von Grumbach
kommt.

Lorenz von Hutten.
Wilhelm, wo iſt er?

Wilhelm von Grumbach.
Wer?

Lorenz von Hutten.
Der Geyer!

Wilhelm von Grumbach.
Ei, fragſt Du mich wieder?

Lorenz von Hutten.
Wilhelm, red' oder ich ſchlag Lärm! Nieder mit dem Geyer! Er hat franzöſiſchen Sold gehabt,

und hat dem Herzog und Henker von Würtenberg wollen zu einen Kaiſer machen. Er hat meinem Todfeind gedient, er muß ſterben!

Hartheim

kommt. Was giebts, Ihr Herren?

Lorenz von Hutten.

Der Florian Geyer iſt im Haus

Hartheim.

Der Geyer? Waffen! Er ſtürzt ab.

Schertlin

kommt. Der Geyer iſt hie?

Wilhelm von Grumbach.

Ihr Herrn, nehmt Vernunft an, bedenkt wer er iſt, mäßigt Euch! Ich kann ihn nit hauſen und hofen, ich kann ihn nit ſchützen, und will es auch nit, ſo ſorget daß er Euch nit entſchlüpft.

Schertlin.

Die Pforten beſetzen! Waffen! Knechte! Er ſtürzt ab. Große Verwirrung.

Hartheim

wiedergekehrt. Wo iſt mein Helm?

Schertlin

nur zum Theil geharniſcht, wüſt, halb nüchtern, wieder herein. Die Knechte! Die Knechte!

Hartheim.

Die Knechte ſind toll und voll geſoffen, liegen auf dem Rücken und ſchnarchen.

Schertlin.

Schlaget Lärm!

Frau Grumbach.

Nit Lärm ſchlagen, Ritter!

Lorenz von Hutten

zum Theil gewappnet, kehrt wieder. Wo iſt itzt der Geyer? ich bin gefaßt.

Schäferhans

erſcheint an der Treppenthür.

Schertlin

zu Schäferhans. Betrunkene Kanaillen, wollt Ihr aufwachen?

Wilhelm von Grumbach

hat ſich davongeſchlichen.

Lorenz von Hutten.

Wilhelm! Wo biſt Du?

Schertlin

Wo iſt der Junker!

Kunz von der Mühlen.

Wo iſt der Geyer?

Frau Grumbach

gebietet durch eine Bewegung Stille, geht zu der Thür, hinter der Geyer verschwunden ist, und deutet mit der Hand darauf, dann verschwindet sie. Die halbtrunkenen Ritter fassen ihre Schwerter fest, und nähern sich vorsichtig der Thür. Stille. Spannung. Da öffnet sich die Thür; Geflüster der Ritter. Marei tritt heraus und wieder zurück. Im nächsten Moment kommt sie ganz heraus; in der Mitte des Raumes wird sie gepackt und erstochen.

Marei

sterbend. Kapitain! Rettio! Mordio! Mörder!

Schertlin.

Itzt nit gezögert, faßt Eure Wehren fest!

Lorenz von Hutten

schleicht ganz nahe der Thür, und will gerade seine Hand auf die Klinke legen, als die Thür von innen gewaltsam aufgetreten wird. Mit dem Stumpf der schwarzen Fahne in der Linken und den entblößten Schwert in der Rechten, steht Geyer in dem Thürrahmen. Alle prallen zurück, stolz kalt und gefährlich ist sein Blick, als er mit eisiger Ruhe fragt.

Geyer.

Wen suchet Ihr?

Die Ritter

schweigen.

Geyer.

Wen suchet Ihr?

Schertlin.

Den Florian Geyer von Giebelstatt.

Geyer

vorschreitend. Der bin ich, wer seid Ihr?

Schertlin.

Kennst Du mich nit?

Geyer.

Nein.

Schertlin.

Kennst Du den Sebastian Schertlin nit, von Pavia her?

Geyer.

Sollt ich jeden Raufbold und Finanzer kennen, der in des Frundsbergers Troße läuft?

Lorenz von Hutten.

Kennst Du mich auch nit?

Geyer.

Du bist ein Pfaffenknecht.

Lorenz von Hutten.

Lorenz von Hutten ist mein Name.

Geyer.

So schäme Dich für den Teufel, wenn Du eine ehrliche, deutsche Ader im Leibe hast.

Lorenz von Hutten.

Potz Marter! Rühmest Du Dich des Ulrich von Hutten Freund zu sein und dienest dem

Herzog und Henker von Württemberg, ſeinem ſchlimmſten Feind.

Geyer.

Nichts ohne Urſach! als der Sickingen ſterbend geſagt hat.

Hartheim.

Kurzum, was redet Ihr viel daher? Gebt Euch in Gnad und Ungnad.

Geyer

lacht in unſäglicher Geringſchätzung.

Hartheim.

Gebt Euch in Gnad und Ungnad! Gebt Euch gutwillig, Ritter, ſuſt —

Geyer.

He! Du! mit Deinem ſpaniſchen Pfauentritt, bleib mir vom Leib! Hältſt Du mich nit für Manns genug, mich wider Gewalt zu ſetzen, daß Du mir den Tod dräueſt gleich einer feiſten Gans.

Kaſtell.

Du kannſt nit wider Gottes Strafe fechten.

Schertlin.

Gebt Euch in Gnad und Ungnad, Ihr ſeid dieſer bäuriſchen Ufruhr Haupt= und Anführer geweſt. Die armen Leute verführet zu Schmach Noth und Verderben.

Geyer

lacht.

Kaſtell.

Ihr habt Euch wider Recht, Ordnung, Gerechtigkeit und das göttliche Wort geſetzet.

Geyer

den Rücken durch die Wand gedeckt lacht abermals.

Schertlin.

Zum letzten Male, Ritter: ergebt Euch in Gnad' und Ungnad'! Thut das Schwert weg!

Geyer

in Kampfſtellung, furchtbar. Her!!!

Lorenz von Hutten.

Dran!

Schertlin.

Halt!

Die Ritter berathen leiſe, indeſſen hat Schäferhans im Hintergrund ſtehend ſeine Armbruſt aufgebracht und mehrmals auf Geyer angelegt.

Geyer

in ſich verſunken, ſchreit plötzlich laut und übermenſchlich. Judas! Judas! — —

Lorenz von Hutten.

Schreieſt Du itzt wie ein Brüllochs!? Du biſt der Judas! Kein andrer als Du. Biſt Du nit am gemeinen Adel zum Judas geworden. Deine

Mutter weinet die Augen aus, Dein Vater fähret mit Gram in die Grube...

Geyer

wie abwesend. Ich bin der Letzte meines Schild und Helms.

Kastell.

Was sagt er da? Verhüt' es Gott, es sind ehrliche Ritter und Reuter Deines Namens genung überblieben.

Schertlin.

Im Namen des Truchsessen von Waldburg Guvernator von Württemberg...

Lorenz von Hutten.

Im Namen des obersten Feldhauptmannes...

Geyer.

Ich nehm' ihn für einen Metzger, Schinder, Kuppler und Schelm und Euch für Schindhunde, Markfäuger, Neidhunde und nasse Buben...

Ritter.

Schlagt todt! Schlagt todt!

Geyer.

Her! Her!

Lorenz von Hutten.

Bauer, gieb Frieden!

Geyer.

Ziska und die Freiheit! Her!

Schäferhans

drückt auf Geyer ab.

Geyer

ſinkt tödtlich getroffen, ſtarr, gerade, mit einem haßerfüllten Blick vornüber und iſt nicht mehr.

Lorenz von Hutten

wie die übrigen Ritter verblüfft und erſchrocken. Kotz! was war das?

Schertlein.

Bei meinem Eid, Ihr Herren . . .

Kaſtell.

Nit zu nahe Junker.

Schäferhans

fällt über den Todten her wie über ein erlegtes Wild.

Hartheim.

Iſt er todt?

Schäferhans.

Wird wohl. Hab' nie keinen beſſ'ren Schuß gethan.

Schertlin.

Du Bluthund haſt ihn gefällt.

Schäferhans

Geyern den Bruſtharniſch losſchnallend. Sollt ich nit? Hat nit der Truchſeß hundert Floren geſetzt uf ſeinen Kopf.

Kunz von der Mühlen

zum Fenſter hinausſchreiend. Der Florian Geyer iſt todt! Stoßt in die Trometen! Der Florian Geyer iſt todt!

Kaſtell.

Die Gäule heraus! Auf! und laſſet uns die fröhliche Botſchaft in's Läger bringen.

Lorenz von Hutten.

Laß mir das Schwert, Bruder Veit, ſo ſoll Dir Dein Geld werden. Ich will für Dich werben beim Truchſeſſen. Er nimmt das Schwert.

Schertlin.

So wahr mir Gott helfe, eine herrliche Wehr!

Kaſtell

auch das Schwert beſchauend. Es iſt ein Spruch in den Knauf geritzt.

Lorenz von Hutten

lieſt ab. Nulla crux, nulla corona.

Kunz von der Mühlen

am Fenſter, ruft. Saſſa! der Florian Geyer iſt todt.

Fanfare unten im Hof.

Geſammt-Perſonen-Verzeichniß:

Biſchof Konrad von Würzburg.
Sebaſtian von Rothenhahn, Hofmeiſter des Biſchofs.
Markgraf Friedrich, oberſter Hauptmann der Beſatzung von „Unſerer Frauen Berg."
Hans von Lichtenſtein, Domherr.

Ritter:
Heinz von Stein
Wolf von Hanſtein
Hans von Grumbach
Sebaſtian von Geyer
Wolf von Raſtell
Lorenz von Hutten
Kunz von der Mühlen

Gilgeneſſig, Schreiber.
Florian Geyer.
Stephan v. Menzingen.
Götz v. Berlichingen.
Conrad von Hanſtein.
Thomas v. Hartheim.
Wilhelm v. Grumbach.
Anna v. Grumbach, ſeine Frau.
Tellermann, Feldhauptmann von Florian Geyer.
Karlſtatt.
Rektor Beſenmeyer.
Der Schultheiß von Ochſenfu
Lorenz Löffelholz, Feldſchreil des Florian Geyer.
Martin, ein fahrender Schüle
Finkenmäuslin } Boten
Pflaſterkunzlin }
Sartorius.
Link, ein Würzburger.

Bauernführer:
Jacob Rohl.
Pfarrer Bubenleben.
Wendel Hipplер.
Georg Metzler.
Flammenbecker

Bauernhauptmann:
Erſter
Zweiter
Dritter

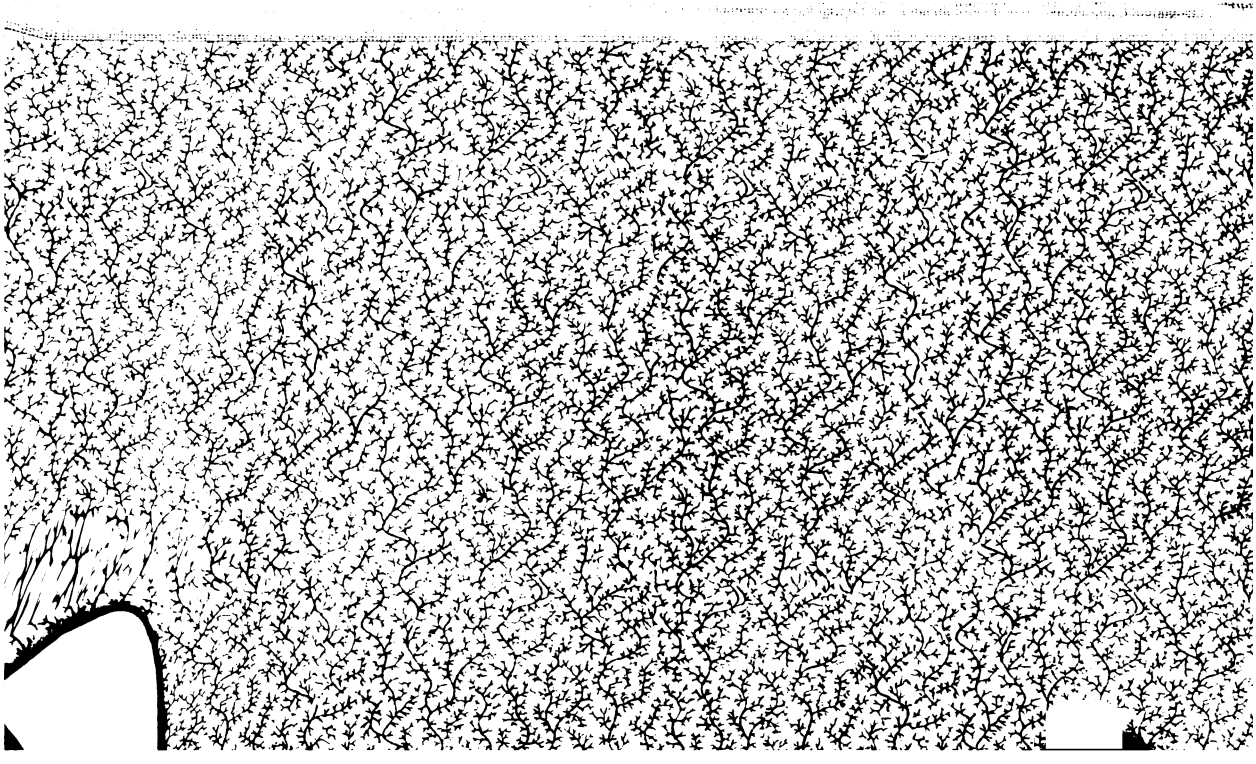
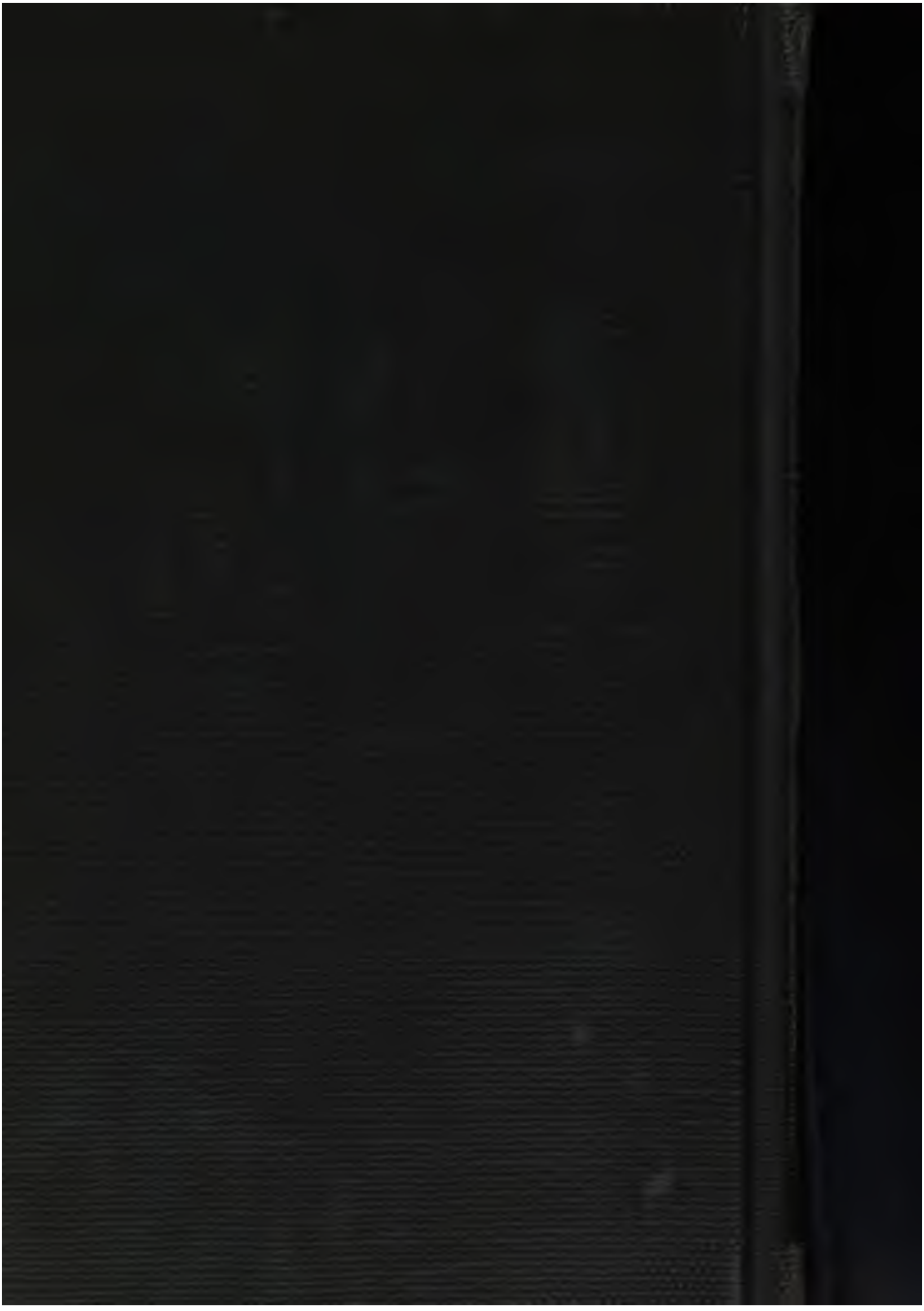
Kraher, Wirth.
Schäferhans.
Marei, Lagerdirne.
Jörg Rumpf.
Kilian, der Harniſchweber } Bür
Jos. Frankenheim, Schulmeiſter } vor Roth bur

Oswald Parchart.
Ochsenhans.
Markart Töppelin, genannt Bohnlein.
Engelhart Goppolt, Leinenweber.
Hans Kunrat.
Hans Beheim, Maurer.
Christheinz.

Bürger von Rothenburg.

Erster
Zweiter
Dritter
} **Bürger** von Rothenburg.

Entlaufener Mönch.
Hausirer.
Jöslein, ein alter Jude.
Eine alte Frau.
Ein zerlumpter Mensch, ihr Sohn.
Kläuslin, fahrender Musikant.
Sein Weib.
Sebastian Scherllin
Feistle.
Ursel, Beschließerin in Grumbach's Schloß.
Peter, ein Reitknecht.
Ein Weinsberger.
Der blinde Mönch.
Ein Höriger.
Ein Bauer.
Die Kellnerin.
Erster
Zweiter
} **Reisiger.**
Bauern und **eine Bäuerin.**
Ritter.
Erster Ritter.
Zweiter Ritter.
Erster Domherr.
Erster Trabant.

Gefolge des Bischofs, Ritter, Trabanten, Bauern, Musikanten, Volk.

Druck von R. Boll, Berlin N.W., Mittelstr. 29.